

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 10 Heller (5 fr.). Redaktion u. Administration: V., Váci-körút (Wagnerring) 34

## Die Duma.

Die dritte Duma tagt in aller Ruhe und Friedlichkeit; die Abgeordneten haben eine Schuligungsadresse an den Czaren erbracht, und Rußland besitzt seine famose Konstitution mit einem Selbstherrscher. Die Regierung Stolypin's kann mit ihren Erfolgen zufrieden sein; sie durfte sie ohne Sorge im Vorhinein als sicher erwarten, denn sie hat sich diese Volksvertretung in unübertrefflich musterhafter Weise zusammengesetzt. In diesem Parlament gibt es bloß Deputierte, die mit den Ministern durch Dick und Dünn gehen; von einer Opposition ist keine Spur zu sehen, es sind nicht einmal verschämte Widerspenstige zu entdecken, die Muth oder Lust hätten, eine andere Ansicht zu vertreten als jene, die Stolypin, heute der Meister Rußlands, zur Geltung bringt. Der ehemalige Gouverneur von Sfaratow, der von Witte's Gnaden zum Minister des Innern erhoben worden war und es als seine erste Aufgabe betrachtet hatte, den Protektor zu stürzen, bewährt sich vortrefflich auf dem Platze, den er nun schon zwei Jahre einnimmt.

Im Innern des Reiches zwar hat sich nicht viel geändert, Morde und Gegenmorde, Aufstände und Pogrome dauern fort. Der Verband der echt russischen Leute, der so glänzend seine patriotischen Bestrebungen gekrönt sieht, feiert seine Triumphe mit Blut und Mord. Das vermochte er nicht durchzusetzen, daß die Konstitution, die papierene, vollkommen verschwinde und die dritte Duma als eine unnütze Komödie gleich beim Beginn wieder eingestellt werde für immer und ewig. Aber die Freude ist den echt russischen Herzen doch geworden, daß das russische Parlament in den Sälen des Zarenpalastes keine Männer mehr sieht, die von Freiheit und Gleichheit, Recht und Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Humanität auch nur träumen würden. Schwarz ist diese Versammlung, die über Rußlands weitere Schicksale angeblich mitberäth, in Wahrheit aber nichts Anderes zu thun hat, als der selige türkische Staatsrath des

Sultans Abdul Aziz, nämlich zu allen Vorschlägen der Minister und zu allen Befehlen des Herrschers: Ja! zu sagen.

Das Bild ist ein anderes geworden, als es bisher gewesen. Der blutige Depeschestrom aus Rußland versiegt noch immer nicht, aber er führt uns nur Berichte von vereinzelt Schreckensszenen zu, denn der Kampf zwischen der offiziellen Gewalt und den geheimen Mächten der Revolution wird nicht mehr wie früher auf der ganzen Linie in großem Maßstabe geführt, sondern entbrennt bald an dieser, bald an jener Stelle und wird ebenso schnell als er ausgebrochen wieder eingestellt.

Sicherlich kann man solche Zustände, wenn man noch so optimistisch ist, noch nicht gesunde nennen. Aber Rußland hat sich vor kurzer Zeit in einer so entsetzlichen Verwirrung befunden, daß man die heutigen Verhältnisse im Vergleich zu dem eben überwundenen Chaos schon als befriedigende bezeichnen möchte. Dort, wo früher die Menschen zu ungezählten Tausenden niedergemäht wurden zu Ehren des Fortbestandes der Autokratie; wo das Feldgericht unermüdet arbeitete bei Tag und bei Nacht; wo die Henker von Schlüsselburg und Riga, Moskau und Odesa, Kasan und Warschau die meistbeschäftigten Männer des Reiches waren — dort gibt es jetzt täglich nur ein paar armenige Hinrichtungen; dort beginnt man sich sogar wieder darauf zu besinnen, daß die Todesstrafe für Rußland schon vor hundertunddreißig Jahren abgeschafft wurde, und in Erinnerung an diesen unwiderruflichen, für ewige Zeiten gegebenen Ullas der Kaiserin Elisabeth verwandelt man abermals Verurtheilungen zu Todesstrafe in lebenslängliche Verbannung oder Einkerkierung. Wenn Stolypin also will, dann kann er sich stolz in die Brust werfen und der Welt zurufen: „Seht, ich habe Rußland gerettet!“ Ein zweiter Minin oder Pofcharskij, deren stolzes Doppeldenkmal Moskau schmückt als Erinnerung an die Errettung der heiligen Rußj aus dem Chaos, das vor drei-

hundert Jahren schon einmal das moskowitzsche Reich zu verschlingen gedroht hatte, steht nun Stolypin vor der dritten russischen Duma. Das Vaterland, das unterzugehen schien in einem Meer von Blut und Flammen, hat er vor der furchtbaren Katastrophe bewahrt; den Czaren hat er behütet vor dem Verluft auch nur eines winzigen Theiles seiner autokratischen Allmacht; sich selbst hat dieser Wundermann trotz aller Attentate und Bedrohungen aufgepart für neue große Aufgaben; und schließlich hat er noch festgehalten an der sogenannten Konstitution, hat er das Oktobermanifest vor der Vernichtung durch den Verband der echt russischen Leute geschützt, das Geschenk und das Wort des Czaren respektirt und respektiren lassen.

Man kann diesem Staatsmanne in vieler Beziehung Anerkennung nicht verjagen. Ein Staatsmann des Ostens, arbeitet er allerdings nicht im Sinne europäischer Freiheitsfreunde, sondern mit brutalen Mitteln und orientalischer Schlaueit. Das, was er seinem Czaren versprochen und was er selbst gewollt hat, das hat er indessen zweifellos erreicht. Die Revolution dauert fort, aber sie ist ohnmächtig; man schlachtet da und dort noch immer hohe Würdenträger und Regierungsmänner ab, aber die Wirkung des Schreckens bleibt aus; die im Geheimen arbeitenden Führer der Agitation für die Befreiung des Volkes vom Joch der Autokratie sammeln noch weiter ihre Bomben, aber die Blitze, die sie schleudern, zünden nicht. Und der Tag ist nicht ferne, wo die Revolutionäre den Kampf werden einstellen müssen, wenn die Ausichtslosigkeit ihrer Bestrebungen noch klarer wird; wenn ihre Geldquellen versiegen und ihr Märtyrermuth sich abstumpft an der steinernen Gefühllosigkeit und Gleichgiltigkeit der großen Massen. Wie einst der Nihilismus nach der Ermordung Alexander's II. sich erschöpft hatte und eingeschlummert war für Jahrzehnte, so kann auch heute die Agitation der Revolutionäre mit einemmale ein Ende nehmen und eine neue Pause, vielleicht für Jahrzehnte, eintreten.

## Moslemische Mönche.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Mohamed der Prophet sagte: „Es ist kein Mönchtum im Islam!“ Er wollte damit, wie der Geschichtschreiber des Islams, Joseph v. Hammer, bemerkte, die Nachahmung des indischen und griechischen Mönchtums für immer ausschließen; dessenungeachtet gewann die Neigung des Arabers als Wüstenbewohners zum einsamen und beschaulichen Leben bald das Uebergewicht über das Wort des Propheten, und ein anderes seiner Worte: „Armuth ist gar gut“, mußte zum Deckmantel dienen, unter dem sich das Mönchtum schon dreißig Jahre nach Mohamed's Tode in die Hürde des Islams einschlich. Seitdem haben sich in Arabien, Persien und der Türkei die Orden der „Fakire“ oder Armen und der „Derwische“ oder Frommen — wörtlich „Thürschweller“ — so sehr vermehrt, daß die Zahl von sechs Duzenden mohamedanischer Derwischorden als eine runde angenommen wird, und daß man von zweiundsiebzig Orden der Derwische spricht, wie von zweiundsiebzig Sekten der mohamedanischen Keher, „um dem Gifte das Gegengift in gleichem Maße zuzuwägen“. Die Oberen der Derwische heißen Scheiche, die Alten. Die Einsiedler nennt man Sahid, die für sie erbauten Zellen Sawija, die Klöster Tefke. Einsiedler, die durch ihre Frömmigkeit einigen Ruf erlangt haben, heißen Väter: Baba oder Debi, oder auch Abdal oder Santoni, womit man aber schon bis zum Wahnsinn begeisterte Derwische zu bezeichnen pflegt. Nach der sehr ausgebildeten mystischen Hierarchie der islamitischen Asketik lebt zu jeder Zeit auf Erden nur eine bestimmte Zahl\*) der auf höherer und niederer Stufe stehenden

Heiligen. Abdala gibt es immer nur vierzig zur selben Zeit, und jeder Abgehende wird durch einen neuen ersetzt. Da nur der Himmel Diejenigen kennt, welche zur Zeit unter diese auserwählten Vierzig gehören, so zählt sich leicht Jeder selbst zu ihnen.

Unter den Gründern der Orden und unter den Scheichen derselben gab es manchmal ganz sonderbare Käuze. Solch einer war zum Beispiel der gute Dweis aus Karu in Yemen. Siebenunddreißig Jahre nach des Propheten Geburt erschien dem Dweis der Erzengel Gabriel und befahl ihm in des Herrn Namen, der Welt zu entsagen und ein Leben der Betrachtung und der Buße zu führen. Dweis gerieth darob in Verzückung, und zu Ehren des Propheten, der am Tage der Schlacht bei Hod zwei Zähne verloren hatte, brach er sich alle Zähne aus; als Dweis dann seinen Orden gründete, verlangte er von seinen Jüngern als Erfüllung erster Ordenspflicht das Ausreißen aller ihrer Zähne; Dweis aus Karu mag wohl deshalb nicht viele Anhänger gefunden haben; aber der zahllose Dweis wurde wenigstens in der Folge der Patron der Zahnbrecher. Unter Murad II. geschah es, daß dem Scheich Akbik der Derwischenbund, den sie Krone nennen, vom Haupte fiel; Akbik sah darin einen Wink des Himmels, fortan bloßköpfig zu gehen; seine Gewohnheit vererbte sich von ihm auf seinen Sohn und seine Jünger, und dies blieb die Hauptregel seines Ordens. Ein kurioser Mann war der zu Zeiten Bajesid's II. berühmte Derwisch Kujunbaba, der heilige Hammelvater. Er hatte seinen Beinamen von seiner schönen Gewohnheit: daß er, statt fünfmal täglich die Gebete zu sprechen, dieselben fünfmal täglich blöckte, wie ein Hammel; Sultan Bajesid, der selbst der Heilige hieß, verehrte den Kujunbaba außerordentlich, weil der Mönch ihm einmal im Traume erschienen war; der Sultan baute dem Kujunbaba ein prachtvolles Kloster, und als der Heilige gestorben, wurde ihm vom Badijschah ein stolzes Grab-

mal gespendet. In dem Kloster des Kujunbaba waren große Säle zur Unterkunft und Küchen zum Unterhalte der Reisenden, sowie Ställe für ihre Pferde und Kameele; es erlangte deshalb bald den Ruhm als eines der reichsten und freigebigsten Klöster des ganzen osmanischen Reiches. Ein anderer Ordensführer — Goul Hassan Schajeli — verdient erwähnt zu werden, weil er zuerst die Kraft der Kaffeebohne von Mekka entdeckte; er wurde daher der Patron der Kaffeestüder. Wieder ein Anderer — Said Nattaa, der Mattenflechter — sei genannt, weil er bei einem Feste zu Zeiten Murad's II. zum ersten Male Matten unter die Optafeln breitete; bis dahin waren Matten ein von den Osmanen nicht gekannter Luxus gewesen. Zu gleicher Zeit mit dem Mattenflechter lebte Amadeddin, ein Turkomane aus Nesim bei Bagdad, daher Nesimi beigeannt; er jagte seiner Lehre einen philosophischen Inhalt zu geben und sagte: „Ich bin Gott, denn die Seele des Menschen, in Gott versunken, vermischt sich mit Gott, wie der Regen mit dem Meere.“ Er wurde von der Ulema zu Haleb angeklagt, verurtheilt und lebendig geschunden. Der arme Amadeddin war der eigenliche Begründer der osmanischen Dichtkunst, der er Schwung und Ruhm verlieh; des Dichters Los ist nie und nirgends schön gewesen.

Dst haben muthige und begeisterte Derwische dem osmanischen Reiche zu Ruhm und Sieg verholfen. Dem ersten osmanischen Fürsten, Osman I., dem im Passe von Ermeni ein Königsgeier\*) das Haupt überschattete, prophezeite der Derwisch Abdal Kunnal die zukünftige osmanische Herrschaft, deren Flügel zwei Meere und zwei Erdtheile — das Weiße und das Schwarze Meer, Asien und Europa — bedecken würden. Unter Osman's I. Sohne Urchan wurden

\*) Ueber die Bedeutung der Zahlen im Orient ist in meinem Buche „Medizin, Aberglaube und Geschlechtsleben in der Türkei“ ein besonderes Kapitel enthalten.

\*) Dem Thier-Aberglauben und Drakel der Türken habe ich in meinem Buche „Medizin, Aberglaube und Geschlechtsleben in der Türkei“ ein besonderes Kapitel gewidmet.

Wäre Stolypin nicht bloß der Mann der Autokratie, sondern auch der große Mann seiner Zeit, so würde er diesen Augenblick geschickt benützen, um dem Volke zu geben, was des Volkes ist. Das Oktobermanifest ist dem Czaren durch die Gewalt furchtbarer Ereignisse abgerungen worden, als schon das Schreckgespenst der gewaltsamen Thronumwälzung durch die Fenster des Peterhofer Palastes schaute. Aber das Geschenk einer ehrlichen Konstitution ist Nikolai II. noch schuldig geblieben, dieses kann er noch freiwillig geben, um sich den Dank von hundert Millionen Bedrückter und Gequälter zu erwerben und wenigstens in der Geschichte seines Volkes den Namen eines Friedenskaisers zu verdienen, den er in der Weltgeschichte gewinnen wollte. Nach den letzten Sturmesjahren herrscht jetzt verhältnismäßige Beruhigung in dem weiten Reiche zwischen der Dürre und dem Stillen Ozean; doch auf die Erschöpfung der Freiheitskämpfer wird wieder eine Erhebung kommen und aus dem blutgetränkten Boden eine neue Generation von Helden und Märtyrern emporsteigen. Ihnen zuvorzukommen wäre ein heiliges und schönes Werk, und kein Augenblick ist besser zu seiner Vollführung als das Heute, wo die Sieger auf dem Throne und im Ministerfauteuil das Nothwendige mit Großmuth, das Unabänderliche ohne Zwang gewähren könnten.

Budapest, 28. November.

**Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses** hält am 30. d., Vormittags 11 Uhr, eine Sitzung, in welcher die Immunitätsangelegenheiten der Reichstagsabgeordneten Arpad Bozók, Stephan Bernát, Graf Stephan Bethlen, Joseph Szász, Stephan Rakovszky und Ladislaus Dkoliczányi zur Berathung gelangen werden. — Die VI. Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses hält am 3. Januar 1908, Nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung, in welcher die Klage gegen das Mandat des Abgeordneten Ladislaus Lukács zur Verhandlung gelangen wird. — Der Romunikationsausschuß hält morgen, Freitag, während der Mittagspause eine Sitzung, deren Gegenstand der Gesetzentwurf über die Kassahegataler Eisenbahn bilden wird.

Wie uns aus Wien telegraphirt wird, meldet die „Zeit“ in ihrem heutigen Abendblatte, daß das gemeinsame Kriegsministerium trotz des Widerstandes der ungarischen Regierung seine auf die Erhöhung der Offiziersgehälter bezügliche Forderung schon für das 1908er Budget aufrecht erhält. Das gesammte Heeresbudget werde angeblich ohnehin um 8 Millionen Kronen geringer sein als das vorjährige. Die Gehaltsregulirung der Offiziere werde 9 Millionen Kronen beanspruchen, wovon 2,6 Millionen Kronen als Beförderungsgelöhnen in Abzug zu bringen seien, so daß die Gehaltsregulirung nur 6,4 Millionen Kronen kosten würde. Der Kriegsminister will die Sagenhöhung schon bis auf den

vier Derwische berühmt und für das osmanische Reich bedeutend: Geiklibaba, der Rehevater, und Doglibaba, der Topfenvater, ferner Abdal Murad und Abdal Musa. Von Abdal Musa berichtet die Legende, daß er dank seiner Zauberkraft im Stande war, glühende Kohlen in Baumwolle verpackt zu transportiren; von Doglibaba wird erzählt, daß er saure Milch und Topfen schuf und damit das Heer erfrischte, als es dem Verhungern nahe war; Geiklibaba, der Rehevater, lebte einsam in Wäldern, in vertrautem Umgang einzig mit Hirschen und Rehen. Der Rehevater begleitete den Sultan Urchan in den Krieg mit einem Säbel, der anderthalb Zentner schwer war, und ritt immer auf einem Hirsche. Abdal Murad, der Bierte vom Derwischbunde, hatte ein ungeheuer langes Schwert aus Holz, mit dem er Wunder der Tapferkeit gegen die Ungläubigen und gegen Drachen verrichtete. Von Suleiman dem Großen — nach anderer Uebersetzung von Ahmed dem Ersten — wurde ein Drittel dieses Schwertes abgebrochen und in der Schatzkammer des Serrai neben den Schwerten des Propheten, seiner Nachfolger und ihrer großen Feldherren aufbewahrt; eine Zeit lang hielt man in Europa dieses Stück des Schwertes Abdal Murad's für das Schwert des rasenden Roland.

Einer der wichtigsten Derwisch-Orden war allezeit derjenige der Begtaschi, gestiftet im Jahre 759 = 1357. Alle Janitscharen waren diesem Orden einverleibt gewesen, so daß er nicht nur Mönchsorden, sondern auch militärische Bruderschaft war; die Begtaschi waren Mönche und Soldaten zugleich wie die Templer. Hammer betrachtet es sogar als möglich, daß die Nachbarschaft mit den Rittern von Rhodos die Osmanen zur Nachahmung dieser christlichen Ordenseinrichtungen durch die Errichtung der Janitscharen als eines Vereins der Bruderschaft des Hadshi Begtaschi bewogen haben könnte. Der Scheich der Begtaschi war zugleich Oberster des 99. Janitscharen-Regiments. Acht Begtaschi-Derwische, in den

1. Januar l. J. rückwirkend ins Leben treten lassen. Selbst in diesem Falle wäre das Kriegsbudget noch um 0,6 Millionen Kronen geringer als das vorjährige (die außerordentlichen Kredite nicht gerechnet).

Aus Szegvár wird telegraphirt: Wilhelm Mezősi, Reichstagsabgeordneter des Bezirks, hielt heute in Szegvár seine **Rechenhaftrede**. Mezősi besprach in seiner Rede die allgemeine politische Situation und erklärte, daß er den Ausgleich und die Erhöhung der Quote nicht votiren könne, doch verurtheile er die Obstruktion der Kroaten und der Nationalitäten ebenso wie die der aus der Unabhängigkeitspartei Ausgetretenen, sowie auch deren Aktion gegen die Regierung, und zwar aus dem Grunde, weil diese künstlich hervorgerufene Hemmung der Arbeit des Parlaments die Berathung des allgemeinen geheimen Wahlrechts verzögert. Die Wähler begleiteten die Rede Mezősi's mit allgemeiner Zustimmung und votirten ihm einstimmig Vertrauen.

Aus der Feder Dr. Ludwig Mándok's ist soeben unter dem Titel „Választói jogunk körvonalai“ (Die Umrisse unseres Wahlrechts) eine Broschüre erschienen, die im Anschlusse einer Kritik unseres gegenwärtigen Wahlrechts und auf Grund der Daten der letzten Volkszählung die Eventualitäten der bevorstehenden Wahlreform und Einführung des allgemeinen Wahlrechts bespricht. Der Verfasser, der sein Thema vollkommen beherrscht und dessen Ausführungen von patriotischem Geiste durchdrungen sind, kommt zu dem Schlusse, daß nur die Errichtung möglichst zahlreicher Staatschulen und das an die Kenntniß der ungarischen Sprache geknüpfte Wahlrecht die wahren Garantien unserer Verfassung seien.

### Aus dem Abgeordnetenhause.

— Das Ermächtigungsgesetz. —

Der zweite Tag der Generaldebatte über das einparagrahige Ermächtigungsgesetz für den Ausgleich brachte einige interessante Reden. Die Kroaten griffen noch nicht in die Debatte ein, dafür aber vertraten heute den oppositionell-nationalistischen Standpunkt der Serbe Polit und der Rumäne Ladislaus Luccaciu. Dem greisen Polit ging es dabei schlecht. Er holte nämlich zu weit aus, sprach viel über die Nationalitäten- und die Balkanpolitik, und da er sich trotz der Ermahnungen des Präsidenten Juszt nicht an die Vorlage hielt, wurde ihm schließlich das Wort entzogen. Luccaciu war vorsichtiger, er fügte sich der Ermahnung des Präsidenten und beendete rascher, als er beabsichtigte, seine Rede, welche ursprünglich auch auf die Besprechung der Nationalitätenfrage angelegt war. Für die Vorlage sprach zu Beginn der Sitzung das Mitglied der Unabhängigkeitspartei Johann Samassa.

Eine stille Sensation erregte das Wiedererscheinen des Rumänen Bajda, welcher seit seiner im Juni laufenden Jahres erfolgten Verjagung aus dem Hause heute zum ersten Male ins Parlament kam. Allgemein wurde er fixirt, aber offen trat Niemand gegen Bajda auf, der, von seinen Freunden flankirt ungehindert in einer rückwärtigen Bank Platz nahm.

Das Ereigniß der heutigen Sitzung war eine tüchtige, gehaltvolle Rede des Staatssekretärs Szterényi, der in Form einer Polemik gegen die gestrigen Verdrehungen Polony's einen werthvollen Kommentar zu den Ausgleichsvorlagen bot, an deren Zustandekommen er einen so hervorragenden Antheil hatte. Polony selber verdiente gar nicht eine so eingehende Widerlegung, die aber trotzdem mit dankbarem Applaus aufgenommen wurde, weil sie mit triftigen Argumenten die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Votirung des Ausgleichs darlegte. Das Land braucht Ruhe, um Kräfte zu sammeln und in dieser Hinsicht Reformen zu verhandeln, welche der Staatssekretär in Aussicht stellte. Die Rede Szterényi's wurde mit langanhaltendem, warmem Beifall aufgenommen.

Als letzter Redner fungirte heute Baron Desider Bánffy, der einen Sonderstandpunkt einnahm. Bánffy ist ein Gegner jedweder Obstruktion, schon weil er ja selber durch eine Obstruktion gestürzt wurde. Aber er ist auch ein Gegner des abgeschlossenen Ausgleichs, den er für grundschlecht hält, für viel schlechter als den Bánffy-Badeni'schen Ausgleich. Lieber gar keinen, als einen solchen Ausgleich, meinte er, und unterbreitete seinerseits einen einparagrahigen Gesetzentwurf, demzufolge der Ausgleich abgelehnt und der Status quo auf Grund der Reziprozität aufrechterhalten werden soll. Am Schluß der Sitzung wurde noch beschlossen, für die ganze Verhandlung der Ermächtigungsvorlage die Dauer der Sitzungen um eine Stunde zu verlängern.

Präsident Julius Juszt eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentisirung des Protokolls der jüngsten Sitzung und nach Verlesung der Einläufe unterbreitet Ministerpräsident Alexander Wekerle den Bericht der Quotendeputation über den Gesetzentwurf betreffend das Beitragsverhältniß, in welchem die Länder der ungarischen Krone zu den im G. A. XII. 1867 als gemeinsam anerkannten Ausgaben beitragen. Der Bericht wird in Druck gelegt, vertheilt und seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden. Folgt die

### Verhandlung des Ermächtigungsgesetzentwurfes.

Johann Samassa geißelt die Obstruktion der Kroaten und setzt die Gründe auseinander, aus welchen er eine energische Kundgebung des Willens der Gesetzgebung für nothwendig hält. Er nimmt die Vorlage an. Während dieser Rede betritt der Monatlang erkommunizirt gewesene Abgeordnete Alexander Bajda den Saal und setzt sich ruhig und still auf seinen Platz.

Michael Polit spricht gegen die Vorlage. Weit ausholend, ergeht er sich in der Anführung von Beispielen aus der englischen und altungarischen Verfassung, der Absichten der führenden Politiker der 1867er Ausgleichszeit, den Chauvinismus des ehemaligen Ministerpräsidenten Baron Desider Bánffy und kommt auf dem Umwege über die Atrocitäten der mazedonischen Banden um allgemeinen Wahlrecht...

Kasernen der Janitscharen einquartirt, beteten dort Tag und Nacht für die Wohlfahrt des Reiches und den glücklichen Erfolg der Waffen der Janitscharen, die sich auch selbst „die Familie des Hadshi Begtaschi“ nannten.

Diese Derwische gaben in den frühesten Zeiten dem osmanischen Volke die Müsenformen, welche bis zum Aufkommen des Fes blieben. Diese Entstehung der Janitscharen-Müge schildert die Tradition so: Sultan Urchan, von einigen neuen Söldlingen begleitet, besuchte den Scheich Hadshi Begtaschi im Dorfe Sulidische-Kenarjium in der Nähe von Amasia und bat ihn um seinen Segen für die neue Truppe; der Scheich legte den Nermel seines Filzmantels auf den Kopf eines der Söldlinge, so daß der Nermel über den Kopf rückwärts herabhing, und sprach seinen Segen über „die neue Truppe“ — „Janitschei“. Zum Andenken daran erhielten die Janitscharen eine weißfilzerne Müge mit einem rückwärts herabfallenden Zusatz, der den herabhängenden Nermel des Scheich Begtaschi darstellte. Die Müge, die ein anderer Heiliger, der Stifter des Ordens der tanzenden Derwische, Mawlana Dschellaleddin Rumi trug, wurde vom Prinzen Suleiman, dem Sohne Urchan's und Eroberer von Gallipoli, für die Obersten der Janitscharen aneignert: vor Bulair, so wird berichtet, überreichte ein tanzender Derwisch dem Suleiman seine Mönchshaube und prophezeite dem Prinzen Glück und Segen mit diesem Geschenke; Suleiman setzte die Haube auf und eroberte Bulair. Seitdem blieb die Mewlewi-Haube — eine oben gezipfte cylinderförmige Müge — für längere Zeit die Kopfbedeckung der Osmanen. Nach der Vernichtung der Janitscharen verschwand auch die Janitscharenmüge aus dem türkischen Heere, bis sie in jüngster Zeit in einer Nachahmung, in dem grünen rückwärts herabhängenden Turbanband, das um die rothen Fesmützen der arabischen Regimenter gewunden wird, wieder aufgetaucht ist. Der erste Träger eines Fes in der Form und Farbe,

wie er heute in der ganzen Türkei üblich ist, war Sultan Mahmud II. selbst, der die Janitscharenmacht vernichtete. Dieser Sultan warf zuerst die malerische Tracht, welche seine Vorfahren getragen hatten, von sich und erschien, wie die Geschichte der modernen Türkei erzählt, am 4. Juni 1826 vor dem erstaunten Hofe und Volke in einer europäischen Uniform und mit dem rothen Fes. Woher diese Müge eigentlich stammt, ist noch nicht ergründet; Ami Boné weist ziemlich überzeugend nach, daß sie trotz ihres orientalischen Namens — man denkt an die Stadt Fes in Marokko — nicht orientalischen, sondern albanesischen Ursprungs sei. Die Albanesen sowohl wie die Griechen auf den Inseln des Mitteländischen Meeres haben thatsächlich eine dem Fes frappirend ähnliche Mügenform, und zwar, wie aus alten Monumenten ersichtlich, schon seit Jahrtausenden. Auch die Farbe dieser Kopfbedeckung ist zumeist roth; nur bei den Albanesen sind weiße Fes beliebt. Merkwürdig ist es, daß die Fabrikation eine ausländische ist; es gibt zwar auch türkische Fabrikate, aber die inländische Produktion vermag mit der ausländischen nicht zu konkurriren und den Bedürfnissen der Türken und Levantiner nicht zu genügen. Verbraucht die Türkei doch jährlich mindestens zehn Millionen Mark für diese Kopfbedeckung, die — namentlich in den civilisirten Provinzen — Jeder trägt vom Sultan herab bis zum letzten Hamal oder Lastträger. Sultan Mahmud II. und Sultan Abdul Medschid schmückten übrigens ihren Fes mit einer kostbaren Agraffe voll Juwelen und mit einem Reiter, so wie die Turbane der Sultane früherer Zeiten geschmückt waren. Abdul Hamid II. trägt den Fes ohne jede Zier wie jeder seiner Unterthanen ohne Unterschied der Nation oder Religion. Vor wenigen Jahrzehnten wurden die Fes der Moslems noch von denen der Rajahs, der christlichen Unterthanen des Padischahs, durch strenge Unterschiede kenntlich gemacht; die letzteren bestanden bei den Christen und Juden in einem Halbmond aus schwarzen

Präsident Julius Fusz (läutet): Ich bitte den Redner, nicht über solche Dinge zu diskutieren, die nicht auf der Tagesordnung stehen. (Beifall.)

Michael Polit bemüht sich nachzuweisen, daß der Ausgleich eilatantes Zeugnis ablegt von der Inferiorität Ungarns gegenüber Oesterreich, und kommt auf die Folgen der — Czernovaer Revolte zu sprechen.

Gabriel Ugron: Das gehört aber schon wirklich nicht hieher!

Präsident Fusz ermahnt den Redner zum zweiten Male, beim Gegenstand zu bleiben, da er ihm sonst das Wort entziehen müßte. (Beifall.)

Michael Polit spricht nun über die kroatische Obstruktion und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß sein alter Abgeordneterkollege Gabriel Ugron sich an die früheren kroatischen Reden nicht mehr erinnert.

Gabriel Ugron: Damals hat man bloß kroatisch angefangen, aber ungarisch fortgesetzt! Die Kroaten von damals hatten genug Unstillsgefühl. (Beifall.)

Michael Polit will nun die Frage erörtern, ob die Kroaten das Recht haben, im Parlament kroatische Reden zu halten oder nicht.

Präsident Julius Fusz: Nachdem der Herr Abgeordnete nunmehr zum dritten Male vom Gegenstande abgewichen ist, bin ich bemüht, ihm das Wort zu entziehen. (Lebhafter Beifall links; die Nationalitätenabgeordneten und die Kroaten applaudieren und rufen: Zivio Polit!) Dieser Applaus und diese Clenrufe haben den Anschein einer Demonstration gegen den Vorsitzenden. Wenn sich dieser Fall wiederholen sollte, werde ich dem Hause die Verweisung der betreffenden Abgeordneten an den Immunitätsausschuß vorschlagen. (Stürmische Clenrufe und Applaus.)

Die Rede des Staatssekretärs Szterényi.

Staatssekretär Joseph Szterényi will als Vertreter des Handelsministers auf die gestrige Rede des Abgeordneten Géza Polonyi reflektieren, weil diese vom handelspolitischen Gesichtspunkte schwere Fretthümer enthalte. Auch die staatsrechtlichen Einwendungen Polonyi's seien nicht stichhaltig. Die Regierung verlange nicht, daß den Ausgleichsvorlagen durch die Annahme des einparagraflichen Ermächtigungsgesetzes Gesetzeskraft verliehen werden soll, denn das wäre ein verfassungsrechtliches Absurdum; die Regierung verlange nur die Ratifizierung der in diesen Verträgen enthaltenen Abmachungen und die Erlaubnis, diese bis zum Gesetzwortwerden der Vorlagen ins Leben treten zu lassen. Redner beruft sich auf Präzedenzfälle in der ungarischen Gesetzessammlung. So sei unter anderem auch der Linzer Friede in einen einzigen Paragraphen zusammengefaßt worden, obgleich derselbe über sehr wichtige Fragen des Landes und auch über internationale Fragen entschied. Er befreit die Behauptung Polonyi's, daß die Gerichte die ohne Gesetzeskraft gebliebenen Ausgleichsvorlagen nicht als Gesetze betrachten werden.

Ludwig Olaj: Es ist schade, über Polonyi so viel zu sprechen. Wer glaubt ihm denn? (Heiterkeit.)

Staatssekretär Joseph Szterényi citirt Beispiele aus der Gesetzessammlung, laut welchen Handelsverträge auch schon ohne Inkraftsetzung Gesetzeskraft erlangt haben. Ob dies Polonyi tatsächlich nicht gewußt habe, oder nur so gethan hat, als ob er es nicht wisse, will Redner nicht untersuchen.

Anton Eber: Das sind durchwegs bona fide unterlassene Fretthümer! (Heiterkeit.)

Staatssekretär Joseph Szterényi will die bona fides Polonyi's gar nicht in Zweifel ziehen. (Lebhafte Heiterkeit.) Polonyi habe behauptet, daß die mit den auswärtigen Staaten geschlossenen Verträge das wirtschaftliche Verhältnis Ungarns zu Oesterreich nicht tan-

tlich oder in einem Blechstückchen, welches das Gewerbe des betreffenden Nichtmoslems symbolisierte, und mußten vorn am Fes befestigt werden. Die Reformen Abdul Medschid's beseitigten diese Unterschiede. Jetzt ist der Fes in den großen Städten allgemein, nur im Innern und bei der moslemischen Geistlichkeit trifft man noch den Turban. Von der moslemischen Geistlichkeit hat die jüdisch-spaniolische die Gewohnheit angenommen, den Fes mit einem Turban zu umwinden; während aber die Moslems einen Turban von grüner oder weißer Farbe wählen, bedienen sich die Spaniolen stets eines schwarzfarbigen. Obwohl man glauben sollte, daß der Fes von Moden nicht berührt werden könnte, so hat man es doch fertig gebracht, auch in diese Tracht ein klein wenig Abwechslung hineinzubringen: man hat hohe oder niedrige, schlanke oder breite Fes. Im Sommer hatte einmal ein guter Türke die Idee, sich in den Deckel des Fes Lustlöcher bohren zu lassen; einige seiner Freunde machten es nach. Einem Epion fiel dies auf, und er meldete in einem Bericht, daß Lustlöcher im Fes das Abzeichen der Jungtürken seien! Tatsächlich fanden auch auf Grund dieser Angabe zahlreiche Verhaftungen statt.

Von den alten Janitscharenmützen, von den malerischen Turbanen der Dermische vom Orden Hadshi Begtasch ist heute kaum noch eine Spur vorhanden; denn selbst auf den Friedhöfen, wo zu Häupten eines Grabes Turban und Fes oder Platt und Mutschel anzeigen, ob hier ein Mann oder eine Frau ruhen, sind alle Abbildungen der Janitscharenmützen auf Befehl Mahmud's II. zerstört worden. Mit der Vernichtung der Janitscharen hat der Orden des Hadshi Begtasch auch seine Bedeutung als Dermisch-Orden vollständig eingebüßt und er ist heute unter allen Bruderschaften im Islam einer der am wenigsten angesehenen; seine Hauptitze sind jetzt in Maltepe in Kleinasien und Numili-Hissar an der europäischen Seite des Bosphorus.

Bernhard Stern.

giren. Wodurch ist dann wohl die Zwangslage entstanden, daß Ungarn gezwungen war, mit Oesterreich in Zollgemeinschaft zu bleiben, wenn nicht in Folge der seitens der Regierung Fejérváry mit dem Ausland geschlossenen Verträge? (Wahr ist's! So ist's!)

Johann Sock: Und wie wird's im Jahre 1917 sein?

Staatssekretär Joseph Szterényi: Wer darf bestreiten, und wer magt es zu bestreiten, daß im Jahre 1917, selbst wenn wir im Besitze aller unserer Rechte sein, aber Oesterreich gegenüber nicht als ebenbürtiger, gleich kräftiger Rivale dastehen werden, alle unsere Rechte doch steril bleiben werden? (Beifall, Lärm.) Diese Regierung sichert nicht nur die Freiheit der Rechte, sie bereitet auch die wirtschaftliche Erstarfung vor, und sobald wieder normale Verhältnisse eintreten, wird sie dem Hause eine ganze Serie solcher Gesetzentwürfe unterbreiten, welche die wirtschaftliche Kraft des Landes mehren werden. (Lebhafter Beifall.) Redner widerlegt sodann die Behauptung Polonyi's, daß wir auch im Jahre 1917 nicht in der Lage sein werden, einen neuen Zolltarif zu erstellen, und erklärt, daß der ungarische Reichstag das Recht habe, wenn es ihm so beliebt, schon morgen einen neuen Zolltarif zu schaffen. Die Argumentationen Polonyi's seien durchwegs unhaltbar und lediglich nur dazu gut, die im Ausgleich erkämpften bedeutsamen staatsrechtlichen Errungenschaften zu verdunkeln und die Regierung so hinzustellen, als ob sie im Laufe der Unterhandlungen sich irgend eine Unterlassung hätte zuschulden kommen lassen. (Beifall.)

Eugen Molnár: Was ist's denn mit der Bankfrage? Darüber lassen Sie etwas hören!

Staatssekretär Joseph Szterényi: Ich werde auch darüber sprechen.

Eugen Molnár: Traurig genug, daß die 48er Partei dem 67er Staatssekretär Beifall klatscht (Lärm), indem er gegen den achtundvierziger Polonyi polemisiert. (Großer Lärm.)

Staatssekretär Joseph Szterényi: Wenn von den großen Interessen des Landes die Rede ist, dann leitet uns nicht Parteirücksicht, sondern unser patriotisches Pflichtgefühl. (Lebhafter Beifall.) In der Bankfrage ist mit Rücksicht auf die Mehrheit der Unabhängigkeitspartei der Nation das Recht der freien Entscheidung bis zum Jahre 1910 vorbehalten worden. In der Quotenfrage wurde die Regierung von der Erwägung geleitet, daß man angesichts der Quotenerhöhung nicht alle Garantien des selbstständigen Zollgebietes preisgeben dürfe. Redner schließt seine Rede mit der Bitte um Annahme der Vorlage. (Lebhafter Beifall und stürmische Clenrufe.)

Präsident Julius Fusz suspendirt die Sitzung für zehn Minuten.

Nach der Pause.

Ladislau Lucaciu spricht gegen die Vorlage. Er wirft einen historischen Rückblick auf die Geschichte des Landes und die Geschehnisse der Sechziger-Jahre.

Präsident Julius Fusz ermahnt den Redner, sich dem Gegenstande zu nähern. (Beifall.)

Ladislau Lucaciu zählt die Verdienste der Rumänen um das Land auf. (Lärm. Rufe: Das haben wir im Jahre 1848 erfahren!)

Präsident Julius Fusz ermahnt den Redner zum zweiten Male, beim Gegenstand zu bleiben.

Ladislau Lucaciu bittet nun das Haus um die Erlaubnis, vom Gegenstande abzuweichen zu dürfen, und da das Haus diese Erlaubnis verweigert, spricht er breitspurig über die Verhältnisse der Nationalitäten in Ungarn.

Otto Hoffmann: Er spricht lauter Phrasen, aber kein Wort zur Vorlage! (Lärm.)

Präsident Julius Fusz ermahnt Lucaciu zum dritten Male, sich strikte an den Gegenstand zu halten, da er ihm sonst das Wort entziehen müßte.

Ladislau Lucaciu citirt nun lange Stellen aus den Schriften Michael Horvát's und verliest seine eigenen Notizen, aus welchen er die Verkehrtheit unserer heutigen politischen Einrichtungen nachweisen will. Er spricht von der Zurückgebliebenheit des rumänischen Volkes in der Kultur und schließlich sogar von dem rumänischen Verein in Satmar.

Johann Sock: Nun, der da wird keine Revolution machen! Der kann ja gar nicht reden! (Heiterkeit.)

Ladislau Lucaciu schließt hierauf seine Rede mit der Erklärung, daß er die Vorlage nicht annehme.

Baron Desider Bánffy gegen die Vorlage.

Baron Desider Bánffy beginnt mit der Erklärung, daß ihn die Stellungnahme der kroatischen Abgeordneten und der Nationalitätenvertreter nicht abhalten könne, gegen die einparagrafliche Vorlage seine protestierende Stimme zu erheben. Redner verurtheilt die Obstruktion, denn er war ja der Erste, der ihre verderblichen Folgen verspürt hat. Die Regierung aber hat nicht den richtigen Weg gewählt, um diese Verlegenheit zu lösen. Die kroatische Frage hätte gründlich gelöst werden müssen. Redner wiederholt seinen bekannten Antrag, den einparagraflichen Gesetzentwurf beiseite zu legen und dagegen einen Gesetzentwurf einzubringen auf Aufrechterhaltung des Status quo und der Errichtung der selbstständigen nationalen Bank im Jahre 1910. Er verliest zugleich diesen fertigen Gesetzentwurf. Die Beibehaltung des Status quo sei besser als der Ausgleich durch die einparagrafliche Ermächtigungsvorlage. Oesterreich werde genötigt sein, in den Status quo einzuwilligen. Es ist nicht gerade notwendig, daß in der gleichen Zwangslage immer Ungarn nachgebe. Redner spricht hierauf vom selbstständigen Zollgebiet und meint, daß es wohl kaum einen Menschen im Lande mehr gebe, der nicht die Aufstellung der Zollschranken wünschen würde. Redner ist auch für eine Revision der Geschäftsordnung. Auch jetzt müßte die Parole sein: Beibehaltung des Status quo und Errichtung der selbstständigen nationalen Bank. Wenn Redner zu alledem noch auch die Erhöhung der Quote in Betracht zieht, dann könne er nicht anders, als die Vorlage ablehnen.

Die Verlängerung der Sitzungsdauer.

Mit Unterbrechung der Debatte nahm hierauf das Haus den Antrag Paul Hoitsy's: Verlängerung der Dauer der Sitzungen um eine Stunde für die Zeit der Berathung der Vorlage an, worauf

Präsident Julius Fusz die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags für geschlossen erklärte.

Das Ermächtigungsgesetz in der Volkspartei. Beilegung der Differenzen. — Votirung der Vorlage.

Der Sturm im Wasserglas ist vorüber. Die Gegensätze, welche im Schoße der Volkspartei aufgetaucht waren und denen einzelne Blätter eine stark übertriebene Bedeutung beimessen wollten, sind vollständig behoben, und schon die heutige Parteikonferenz stand im Zeichen des besten Einvernehmens. Wir haben die Marmnachricht aus dem Lager der klerikalen Partei nicht einen Moment lang fraglich genommen, denn wir sind es von den Stürmern der Volkspartei gewöhnt, daß sie in entscheidenden Momenten muthig zurückweichen. Wie schon so häufig, war dies auch heute der Fall. Die Abgeordneten, welche noch gestern in die Kriegsfanfane zu stoßen für angezeigt hielten, beugten sich heute in wahrhaft christlicher Demuth vor den Argumenten des Kabinettschefs, um schließlich einstimmig das Ermächtigungsgesetz zu votiren. Nur der Abgeordnete Zboray enthielt sich der Abstimmung, doch auch er erklärte, gegen die Vorlage weder zu stimmen, noch agitiren zu wollen. Damit scheint die Oppositionsformidie in der Volkspartei ihr Ende erreicht zu haben, bis sich wieder eine Gelegenheit zu einer Reprise ergeben wird.

Die Volkspartei und die Regierung.

Wir waren schon gestern in der Lage, zu berichten, daß die Agitation, welche von einzelnen Mitgliedern der Volkspartei gegen das Ermächtigungsgesetz eingeleitet wurde, auf den Verlauf der Municipalwahlen in einigen Komitaten zurückzuführen sei. Während dies von den beteiligten Personen entschieden in Abrede gestellt wurde, machte der Minister a latere Graf Madár Zichy seinen übrigen Ministerkollegen die Mittheilung, daß die Volkspartei zur Votirung der Ermächtigungsvorlage bereit sei, falls sie auf dem Gebiete der inneren Verwaltung gewisse — Bürgschaften erhalte. Namentlich richtet sich der Groll der Volkspartei gegen den Nyitraer Obergespan Markó, der angeblich die Wahl zweier Kandidaten der klerikalen Partei verhindert. Doch auch die Obergespane Falussy (Szatmár), Kazny (Bács) und Smialovsky (Trencsén) sind auf die Proskriptionsliste der Volkspartei gesetzt. Der Kabinettschef wies die unzufriedenen Abgeordneten mit ihren Beschwerden an den Minister des Innern, und die Herren glaubten, Graf Julius Andrássy werde dem Druck der Volkspartei nachgeben und sofort die Municipalchefs ihres Amtes entheben, um die vakanten Stellen dann mit Kandidaten der Volkspartei zu besetzen. Die Sache kam indessen anders. Graf Andrássy erklärte sich wohl bereit, die Beschwerden zum Gegenstande einer Untersuchung zu machen, ohne sich jedoch zu weitergehende Zusagen zu bequemen. Daraufhin verbreiteten die Revolutionäre der Volkspartei das Gerücht, daß die Partei ihren Austritt aus der Koalition beschließen werde. In diesem Stadium griff Graf Ferdinand Zichy ein, dem es schließlich gelang, die ganze Aktion abzublenden und die Stürmer zur Rückwärtskonzentrirung zu bestimmen. So wurde die glatte Erledigung der Vorlage im Plenum der Partei sichergestellt und auch durchgeführt.

Die heutige Konferenz.

Die Konferenz der Volkspartei fand Abends 6 Uhr unter dem Vorsitze des Ministers a latere Grafen Madár Zichy in Gegenwart des greisen Grafen Ferdinand Zichy und des Ministerpräsidenten Alexander Wekerle statt.

Die Berathung wurde vom Referenten Alexander Ernsti eingeleitet, der sich und seinen engeren Gesinnungsgenossen Szmeccányi entschuldigte, weil sie im volkswirtschaftlichen Ausschusse gegen die Vorlage gestimmt haben. Jetzt empfahl Ernsti die Vorlage in wärmster Weise zur Annahme.

Ministerpräsident Alexander Wekerle beschränkt sich nun auf eine kurze Resapitulation seiner Rede, die er bereits in der Verfassungspartei gehalten. Er hebt hervor, daß die Kapazitäten auf dem Gebiete des Staatsrechtes in der Vorlage keinerlei Gravamen erblicken und führt aus, daß nur die außerordentliche parlamentarische Situation diese Maßnahme notwendig machte, damit der Ausgleich je eher unter Dach und Fach gebracht werden könne.

Georg Szmeccányi hat verschiedene Fragen betreffend den kroatischen Konflikt. Er erklärt jedoch, daß sein politisches und staatsrechtliches Gewissen durch die Darlegungen des Ministerpräsidenten vollkommen beruhigt sei, weshalb er die Vorlage votirt.

Nikolaus Zboray, der die ganze Agitation

In der Partei gegen die Vorlage leitete, ist jedoch nicht so leicht zu kapazitieren. Er hat gegen die Vorlage noch wie vor Skrupel, die jedoch nicht so groß sind, daß er den Kampf gegen die Vorlage aufnehmen wolle. Er will auch nicht gegen dieselbe stimmen oder agitieren, nur für den Entwurf kann er nicht eintreten. Würde man die Abstimmung für die Vorlage zur Parteifrage machen, dann müßte er die Konsequenzen daraus ableiten. — Natürlich war von einem Parteizwang nicht die Rede.

Ganz anderer Ansicht war Karl Hencz, der kühn behauptete, auch er habe einige staatsrechtliche Werke gelesen, nirgends jedoch eine Verfügung gefunden, welche durch die Vorlage verletzt werden könnte.

Edmund Beniczky theilte seinen Parteigenossen mit, daß er die Vorlage zwar nicht gerne, aber mit Rücksicht auf die parlamentarische Lage dennoch votire. In ähnlichem Sinne sprach Stephan Rakovics, der die Kroaten in heftiger Weise angreift und sie als die größte Gefahr des Landes bezeichnete.

Nun übernahm Franz Buzath die Aufgabe, alle Nachrichten, welche über die Volkspartei (bekanntlich nur von ihren Mitgliedern) ausgestreut wurden, als unwahr zu bezeichnen. Die Partei sei einig, solidarisches und kein disharmonisches Ton stürte die Eintracht. Er beantragt deshalb ein Vertrauensvotum für den Grafen Madar Zichy. Dieser erwiderte sodann den Parteibeschluß, wonach die Vorlage votirt wird. Er hat die Partei, sie möge auch in Zukunft der Regierung dasselbe Vertrauen entgegenbringen wie bisher. Die Worte des Präsidenten wurden ohne Heiterkeit aufgenommen, und als der Minister der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Regierung, vom Vertrauen der Volkspartei unterstützt, alle Schwierigkeiten erfolgreich überwinden werde, brach die ganze Partei in lebhaften Ekstern aus. Damit löste sich der ganze Konflikt in Wohlgefallen auf.

### Einberufung des kroatischen Landtages.

#### Die Aktion des Banus.

Die Regierung hat in dem gestern Abends stattgehabten Ministerrath die Einberufung des kroatischen Landtages für den 9. Dezember beschlossen. Ministerpräsident Alexander Wekerle wird sich Samstag Abends nach Wien begeben, um diesbezüglich dem Monarchen Unterbreitungen zu machen und die Unterfertigung des königlichen Einberufungsschreibens zu erbitten. Von autoritativer Seite wird uns mitgeteilt, daß die kroatische Koalition entschlossen sei, dem Einberufungsschreiben des Königs Folge zu leisten und an den Beratungen des Landtages theilzunehmen. Damit ist in der Aktion des Banus Rakodczay nach monatelangem Zögern der erste positive Schritt zu verzeichnen. Voraussetzlich wird noch vor Zusammentritt des Landtages die Ernennung der neuen Sektionschefs vollzogen werden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürften die Resolutionisten im Dezember den Schauplatz ihrer obstruktivistischen Thätigkeit aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus in den kroatischen Landtag verlegen, an dessen Arbeitsfähigkeit wohl unter den gegebenen Umständen nicht im Entferntesten gedacht werden kann. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß die Auflösung des kroatischen Landtages schließlich nicht zu vermeiden sein werde. Wenn die Regierung nicht schon im gegenwärtigen Stadium der Krise zur Auflösung des Landtages schreitet, so findet dies offenbar darin seine Motivierung, daß die Vorbereitungen für die Neuwahlen in Kroatien noch längere Zeit erfordern werden. So viel muß indessen schon heute in unzweifelhafter Weise festgestellt werden, daß von einem Friedensschluß mit der kroatischen Koalition jetzt nicht mehr die Rede sein kann.

#### Wekerle und die Kroaten.

Während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses machte Ministerpräsident Alexander Wekerle dem kroatischen Landtagspräsidenten Rakovics die Mittheilung, daß die Einberufung des kroatischen Landtages unmittelbar bevorstehe. Ministerpräsident Wekerle sagte:

— Wir machen kein Geheimniß daraus, daß wir auf Vorschlag des Banus Rakodczay die Einberufung des Landtages beschlossen haben. Wir befehlen uns schon lange mit diesem Plane, da jedoch der Konflikt sich soweit zugespitzt hat, ist ein weiteres Zuarbeiten nicht am Plage. Der Banus hat sich bisher darauf beschränkt, die Lage in Kroatien gründlich zu studieren und alle nothwendigen Vorbereitungen zu treffen. Nun ist die Zeit gekommen, um positive Maßnahmen zu ergreifen.

Dr. Rakovics legte dem Ministerpräsidenten gegenüber dar, daß an der heutigen Situa-

tion nicht die Kroaten die Schuld tragen. Auf die Frage des Ministerpräsidenten, welche Stellungnahme die kroatische Koalition im Landtag bekunden werde, sagte Dr. Rakovics:

— Wir werden erst darüber schlüssig werden, sobald wir offiziell über die Einberufung eine Verständigung erhalten.

Dr. Rakovics begab sich Abends nach Agram, doch ist seine Reise — wie man uns von einer ihm nahestehenden Seite aufs bestimmteste versichert — mit der politischen Situation nicht im Zusammenhang. Spätestens Montag wird der Landtagspräsident wieder in Budapest eintreffen.

#### Die Absichten der Kroaten.

Ueber die Absichten und Stimmungen der Mitglieder der kroatischen Koalition erfahren wir von einer leitenden Persönlichkeit Folgendes:

Zur Einberufung des Landtages haben die kroatischen Abgeordneten endgiltig noch keine Stellung genommen. Die Einberufung geschieht im Wege eines königlichen Reskripts und es ist zweifellos, daß der Präsident des Landtages sich der Entscheidung des Monarchen fügen wird. Die Nachricht, als ob seitens des Präsidiums der Einberufung des Landtages Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden würden, entbehrt daher jeder Grundlage. Sobald das königliche Einberufungsschreiben dem Präsidenten zugestellt sein wird, dürfte er auch unverzüglich seine Dispositionen treffen.

Was die Stellungnahme der Kroaten zum Ermächtigungsgesetz betrifft, so ist die Nachricht, als ob eine offizielle Abstrüstung der Obstruktion in diesem Belange beabsichtigt sei, unzutreffend. Unsere bisherigen Beschlüsse gehen dahin, daß vorläufig zwei Redner ins Treffen geschickt werden, und zwar der Abgeordnete Brbanics und der ehemalige Sektionschef Dr. Rujc. Diese Redner werden jene Ursachen darlegen, welche die Kroaten zur Ablehnung dieser Vorlage veranlassen. Insbesondere wird dagegen Protest erhoben werden, daß die Regierung die Nothwendigkeit des Ermächtigungsgesetzes mit der kroatischen Obstruktion motivirt. Alle weiteren Beschlüsse hängen lediglich vom Verlaufe der Debatte im Abgeordnetenhaus ab.

Wenn einzelne Abgeordnete, darunter auch Landtagspräsident Dr. Rakovics, auf kurze Zeit die Hauptstadt verlassen haben, um nach Kroatien zu reisen, so ist dies auf private Geschäfte zurückzuführen und keineswegs als das Einstellen des Kampfes zu betrachten. Mit Bezug auf die Einberufung des Landtages geht unser Standpunkt dahin, daß diese Verfügung zu einem Zeitpunkte hätte erfolgen sollen, da der Reichstag auf Ferien war, aber nicht jetzt, wo er gemeinsame Angelegenheiten verhandelt, bei deren Berathung doch auch die Kroaten zugegen sein müssen.

Die Bemühungen des Banus Rakodczay hinsichtlich einer unionistischen Parteibildung dürften unter den gegebenen Verhältnissen nicht den geringsten Erfolg aufzuweisen haben. Auch die Ernennung einer Beamtenregierung beweist zur Genüge, daß der Banus zur Unterstützung seiner politischen Aktion eben keine andere Männer findet als — Beamte.

#### Das Arbeitsprogramm des Landtags.

Banus Dr. Rakodczay, der heute Abends wieder nach Agram zurückgekehrt ist, beabsichtigt, dem Landtag zunächst sein ganzes Programm darzulegen und die Votirung einer sechsmonatlichen Fndemnität anzustreben. Er wird zur Eröffnungssitzung des Landtages erscheinen, selbst wenn — wie üblich — die Einholung durch eine Deputation nicht beschlossen werden sollte. Sollte der Landtag dem Banus Mißtrauen votiren und die Indemnitätsvorlage ablehnen, dann wird ein Exlexzustand eintreten, der aber nur von theoretischer Bedeutung wäre, da in Kroatien in der Praxis auch ohne Ermächtigung des Landtags Steuern eingehoben und Soldaten assentirt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Resolutionisten durch die Provokation einer Sprachendebatte die Arbeitsthatigkeit des Landtags lahmzulegen trachten. Für diesen Fall wird der Banus sich bemühen, die Vertagung des Landtags vorzunehmen zu lassen, der dann die Auflösung folgen müßte. Jedenfalls wird er aber sämmtliche auf das Reformprogramm der Regierung bezüglichen Vorlagen dem Landtag zur Erledigung unterbreiten.

## Ein Gesetz über die Quote.

### Die Vorschläge der Regierung.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Bericht der ungarischen Quotendeputation unterbreitet. Anschließend an diesen Bericht, welcher die Einigung beider Quotendeputationen hinsichtlich des Beitragsverhältnisses Ungarns und Oesterreichs zu den gemeinsamen Ausgaben konstatiirt, unterbreitete die Regierung den Vorschlag, daß die Quotenfrage im Wege eines Gesetzentwurfs auf die Dauer von zehn Jahren geregelt werden möge. Der bezügliche Gesetzentwurf wurde vom Ministerpräsidenten gleichfalls auf den Tisch des Hauses niedergelegt, um an die Ausschüsse geleitet zu werden. Die Unterbreitungen der Regierung lauten wie folgt:

Die Regierung beehrt sich unter Beilegung des Berichts der Quotendeputation mit Berufung auf §. 20 G.-N. XII:1867 folgenden Vorschlag zu erstatten: Jenen Standpunkt, welchen die ungarische Quotendeputation in den zur Lösung an sie verwiesenen Fragen eingenommen hat und welcher in dem Deputationsbericht zum Ausdruck gelangt, macht sich die Regierung in allen Fragen zu eigen und stimmt also den Vorschlägen der Deputation vollkommen zu. Auf dieser Grundlage und in Anbetracht dessen, daß nach dem Zeugnisse des zum Bericht gehörigen und ebenfalls beigelegten Protokolls zwischen der ungarischen Quotendeputation und der österreichischen Quotendeputation über alle Fragen ein Uebereinkommen zustande gekommen ist, unterbreitet die Regierung einen Gesetzentwurf über das Beitragsverhältniß zu den gemeinsamen Ausgaben, und sie wendet sich mit der Bitte an den geehrten Reichstag, daß er den beigelegten Gesetzentwurf in Bezug auf die Quote und die damit zusammenhängenden Fragen gefälligst annehmen möge.

#### Gesetzentwurf

über das Beitragsverhältniß, mit welchem die Länder der ungarischen Krone zu dem im G.-N. XII:1867 als gemeinsam anerkannten Ausgaben beitragen.

§. 1. Das Beitragsverhältniß, in welchem die Länder der ungarischen Krone und die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zu dem im G.-N. XII:1867 als gemeinsam anerkannten Ausgaben beitragen, wird in der im 19. und 20. Paragraphen des genannten Gesetzes umschriebenen Weise auf Grund gegenseitiger Vereinbarung für die Länder der ungarischen Krone mit 36.4 Prozent, für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder mit 63.6 Prozent festgestellt.

§. 2. Das Reinerträgniß des Zollgesetzes, welches nach Restitution der Grenz Zollgefälle, sowie nach Rückzahlung der Kautionen des Grenz Zollgefälles, ebenso nach Abzug des im zweiten Absatz festgesetzten Zollmanipulations-Ausgabenpauschales und nach Abzug des Zollpauschales für Bosnien und die Herzegowina verbleibt, ist für die Deckung der gemeinsamen Ausgaben zu verwenden und demzufolge vor Allem von dem gemeinsamen Erforderniß abzuziehen. Das von den Zolleinnahmen abzuziehende Zollmanipulations-Ausgabenpauschale wird unter Modifikation des G.-N. II:1869 pro 1908 für die Länder der ungarischen Krone mit 1.600.000 K., für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder mit 500.000 K. festgesetzt. Von 1909 angefangen werden diese Pauschalien um 1 Prozent jährlich erhöht.

§. 3. Die Länder der ungarischen Krone ebenso wie die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder sind verpflichtet, zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben allmonatlich einen solchen Theil ihrer Einnahmen für die gemeinsamen Ausgaben einzuliefern, welcher in solchem Verhältniß zu diesen Ausgaben steht, wie ihr Gesamtbeitrag zu der für das betreffende Jahr präliminirten Hauptsumme dieser Ausgaben. Wenn die Summe der monatlichen Raten die Summe des Beitrags nicht erreicht, so verpflichten sich die erwähnten Länder, daß sie die Differenz, und zwar ohne Rücksicht auf ihre Einnahmen, in einem solchen Zeitpunkte abstrahlen werden, daß der gemeinsame Staatshaushalt keine Verzögerung erleiden wird.

§. 4. Mit dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes verliert der G.-N. IV:1878 über das Beitragsverhältniß für die Militärgrenze seine Giltigkeit.

§. 5. Die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes gelten für die Dauer von zehn Jahren, das ist vom 1. Januar 1908 bis 31. Dezember 1917.

§. 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Vertrage zur Regelung der gegenseitigen Handels- und Beitragsverhältnisse zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern in Kraft, vorausgesetzt, daß über den Beitrag zu den Ausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten identische Be-

stimmungen auch in Oesterreich Gesetzeskraft erlangen.

Budapest, 28. November 1907.

Alexander Wekerle m. p. kön. ungarischer Ministerpräsident.

Das Renuntium der ungarischen Quotendeputation.

Das dem Berichte beigelegte Renuntium der ungarischen Quotendeputation führt im Wesentlichen das Folgende aus: Rein politische Beweggründe...

Tumulte im Reichsrath.

(Priv.-Tel. des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 28. November. Im Abgeordnetenhaus gab es heute bei der Verhandlung von Dringlichkeitsanträgen große Ständale.

Die Dringlichkeitsanträge.

Die Regierung unterbreitet das Quotengesetz gemäß den übereinstimmenden Beschlüssen der beiderseitigen Quotendeputationen...

Nach Verlesung des Einlaufes spricht zur formellen Geschäftsbehandlung Abgeordneter Dr. Straneky, welcher erklärt, diese Unzulässigkeit des heute in Betreff der Ausgleichsvorlagen...

Präsident Dr. Weiskirchner verwahrt sich auf das Entschiedenste dagegen, daß ihm ein Bruch der Geschäftsordnung zur Last gelegt werde.

Abgeordneter Choc bemerkt, es handle sich hier nicht nur um eine Umgehung der Geschäftsordnung, sondern um einen Betrug und eine Gewaltthatigkeit.

Abgeordneter Tro protestiert namens seiner Gefinnungsgenossen auf das Allerentschiedenste gegen den geschäftsordnungswidrigen Vorgang...

Nach Bornahme mehrerer Auschüßerwahlungen fest das Haus die Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge betreffend die Lebensmittelheuerung fort.

Große Ständale.

Nach der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Schrammel gegen die Lebensmittelheuerung kam es zu großen Ständalen.

den Fäusten auf die Pulte und rufen Schimpfworte zu den Christlichsozialen hinüber. Man hört die Rufe: Pui! Volksverräter! Volksausbeuter! Schufte! Schurken! Hunde! Gauner! Lausbuben!

Der Präsident lautet ununterbrochen in dem Heidenlärm. Während die Christlichsozialen und Sozialdemokraten einander mit Schimpfworten und Drohungen überschütten, beginnt plötzlich die Galerie, sich in das Lob zu mengen.

Plötzlich hört der Lärm etwas auf und man vernimmt die Worte des Präsidenten: „Ich bitte um Ruhe! Ich habe bereits den Befehl erteilt, die Galerie zu räumen.“

In demselben Augenblick bricht der Skandal auf der Galerie mit doppelter Wucht wieder los. Pfuirufe tönen in den Saal. Die Galeriebesucher stampfen, trommeln mit den Stöcken, brüllen und vollführen einen Heidenlärm.

Endlich nach langer Mühe ist die Räumung vollzogen. Im Sitzungssaal dauert der Lärm fort. Auf der Galerie befanden sich auch viele Weiber und elegant gekleidete Damen...

Ein christlichsozialer Abgeordneter soll bei dieser Gelegenheit einen Stoß von einem Sozialdemokraten erhalten und diesen erwidert haben. Die beiden Abgeordneten gerieten nun aneinander...

Gegen die deutsche Polenvorlage. Am Schlusse der Sitzung verweist Abgeordneter Glombinski in einer Anfrage an den Präsidenten auf die im deutschen Reichstage...

Er betont, daß solche Maßnahmen geeignet seien zur Erhütterung des lebendigen Organismus auch des deutschen Volkes und seines Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn.

Präsident Weiskirchner erwidert, die Angelegenheit gehöre nicht in den Wirkungskreis des Reichsrathes, und die Stelle, von der er spricht, verbiete ihm, sein persönliches Urtheil über die fraglichen Maßnahmen zum Ausdruck zu bringen.

Präsident Weiskirchner erwidert, die Angelegenheit gehöre nicht in den Wirkungskreis des Reichsrathes, und die Stelle, von der er spricht, verbiete ihm, sein persönliches Urtheil über die fraglichen Maßnahmen zum Ausdruck zu bringen.

Präsident Weiskirchner erwidert, die Angelegenheit gehöre nicht in den Wirkungskreis des Reichsrathes, und die Stelle, von der er spricht, verbiete ihm, sein persönliches Urtheil über die fraglichen Maßnahmen zum Ausdruck zu bringen.

Es schließen sich nunmehr Vertreter fast sämtlicher slavischer Parteien und zwar namens der Slowenen Hribar, der russophilen Ruthenen Markoff, der polnischen Sozialdemokraten Hudec...

Abgeordneter Hofel protestiert namens der Deutschen Oesterreichs entschieden gegen diese Einmischung in die internen Angelegenheiten des deutschen Reiches.

Präsident Weiskirchner bedauert den Mißbrauch, der mit der Geschäftsordnung getrieben wurde, und appelliert an die Einsicht aller Parteien, an einer Reform der Geschäftsordnung mitzuwirken.

Abgeordneter Hofel erklärt, die Tagesordnung werde mit Dringlichkeitsanträgen so lange gestört werden, bis die Regierung und das Parlament ihre Pflichten gegen die Wähler erfüllen.

Nächste Sitzung Montag, 3 Uhr Nachmittags. Im Einlaufe befinden sich 37 Dringlichkeitsanträge der Czechischradikalen und der Ruthenen.

Wien, 28. November. Die heute eingebrachten Dringlichkeitsanträge betreffend den Ausgleich und das Budgetprovisorium gehen dahin, daß sowohl die dem Ausgleich, als dem Eisenbahnausgleich zugewiesenen Ausgleichsvorlagen, sowie das Quotengesetz und Budgetprovisorium ohne jede Vorberathung endgiltig erledigt werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. November.

\* Die hauptstädtliche Verkehrskommission hielt heute Nachmittags unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Julius Rozjavyolgyi eine Sitzung. Die Kommission schloß sich dem in einer früheren Sitzung eingebrachten Antrag des Kommissionsmitgliedes Dr. Ludwig Brody an, daß in den Anhängewagen der elektrischen Straßenbahnen das Rauchen gestattet werde.

\* Apothekengebühren. Auf Anweisung der Generalversammlung hat der Magistrat über die bei Gewährung oder Umschreibung von Apothekerrechten zu zahlenden Gebühren einen neuen Statutenentwurf ausarbeiten zu lassen, der in der heutigen Magistratsitzung verhandelt wurde.

\* Unterstützung verarmter städtischer Beamten. Weiland Moriz Flejch hat eine Stiftung von 10,000 Kronen errichtet mit der Bestimmung, daß die Zinsen derselben jährlich im Monat Januar an zwei verarmte städtische Beamte ohne Unterschied der Konfession vertheilt werden sollen.

**Sanitätsanweis.** Ausweis des hauptstädtischer Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 28. November. Infektionskrankheiten kamen von 79, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 12, Scharlach 13, Masern 33, Diphtheritis und Group 5, Dysenterie —, Keuchhusten 1, Influenza —, Puerperalfieber 1, Rothlauf —, Trachoma —, Ohrendrüsenentzündung 10, Gehirn- und Rückenmarksentzündung 1, Antrax —. Kranke in den im Krankenhaus 2595 und im St. Johannes-Spital 1196. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 35, und zwar: 1. Bezirk 5, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 2, unbekannte Wohnung 4.

**„Neues Pester Journal“.**

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, dasselbe ehestens zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich. Die Administration.

**Tagesneuigkeiten.**

B u d a p e s t, 28. November.

\* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Mik“), den „Theater- und Vergnügungs-Anzeiger“ und Inserate.

\* **Erzherzog Joseph auf der Inspektionsreise.** Der Kommandant der 79. Honvédbrigade, Erzherzog Joseph, ist in Gyula eingetroffen, um heute und morgen das 2. Honvédregiment zu inspizieren. Das Regiment ist heute Früh von Gyula in die Gemarung der Gemeinde Otlaka des Arader Komitats marschirt, wo in Gegenwart des Erzherzogs Feldmäßige Schießübungen vollzogen werden. Morgen wird der Erzherzog das Regiment in Gyula besichtigen, wo zu Ehren des Brigadiers im Offizierskasino ein Banket stattfinden wird.

\* **Der neue deutsche Botschafter.** Aus Wien telegraphirt man: Hr. Majestät empfing um 1 Uhr Nachmittags den neuernannten deutschen Botschafter v. Tschirschky im Schönbrunner Schloß in feierlicher Audienz und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen. Der zur Begleitung des Botschafters bestimmte Kammerer Graf Heinrich Hopy holte den Botschafter mit Hofgalawagen vom Botschaftspalais ab. In Hofgalawagen folgten die übrigen Herren der Botschaft. Unter dem üblichen Ceremoniell überreichte Tschirschky dem Monarchen sein Beglaubigungsschreiben und stellte die Herren der Botschaft vor.

\* **Fürst Ferdinand von Bulgarien,** der mehrere Tage in Ebenthal weilte, ist gestern von dort in Wien eingetroffen. Zweck des Ebenthaler Besuchs waren — wie man uns telegraphisch meldet — ausschließlich Familienangelegenheiten. Bekanntlich weilte zur gleichen Zeit auch Erzherzogin Klotilde dort.

\* **Prinzessin Gisella von Baiern** besuchte heute — wie man uns aus Wien telegraphirt — die Kaisergruft und schmückte den Sarg ihrer Mutter, der Kaiserin-Königin Elisabeth, mit frischen Weilchen.

\* **Beerdigung der Rekruten.** Die Ausbildung der am 16. Oktober eingerückten Rekruten ging dieser Tage zu Ende und nunmehr wurden die Beerdigungen vorgenommen. Die Eidesleistung der Rekruten wird heuer im Sinne eines Erlasses des Kriegsministers entgegen der bisherigen Gepflogenheit am 2. Dezember erfolgen.

\* **Der Erfinder des lenkbaren Luftschiffes in Budapest.** Der Ingenieur Henri Juillot, der Erfinder des lenkbaren Luftschiffes „Patrie“, kommt Anfangs Dezember nach Budapest, wo er an der Hand von Projektionsbildern einen Vortrag über seine sensationelle Erfindung halten wird. Bekanntlich hat Juillot erst jüngst eine 300 Kilometer lange Fahrt unternommen, die so gut gelang, daß alle Sachkreise das Problem des lenkbaren Luftschiffes in der „Patrie“ für gelöst erklärten. Vorbemerkungen für den Vortrag nimmt die Musikalienhandlung Bela Méry entgegen.

\* **Andruzgen.** An Stelle des Handelsministers Franz Kossuth wird morgen, Freitag, Nachmittags 5 Uhr Staatssekretär Joseph Szereenyi Audienzen erteilen.

\* **Eine Ofner Deputation beim Justizminister.** Eine Deputation der Ofner Bürger erschien heute unter Führung des Advokaten Dr. Adolf Krieshaber beim Justizminister und bat ihn, den Gerichtshof für den Pester Landbezirk nach Ofen zu verlegen. Minister Dr. Günstiger erklärte, daß er, soweit es in seiner Macht stehe, dahin wirken werde, daß dieser Gerichtshof, die damit verbundene Staatsanwaltschaft, das Gefängnis und das Bezirksgericht für den Pester Landbezirk in den II. Bezirk verlegt werden.

\* **Tod im Tanzsaal.** Aus Sopron telegraphirt man uns: Bei dem zu Gunsten der Bezirksnotäre in Kismarton abgehaltenen Wohlthätigkeitsfeste trug die Notärin Grejina aus Budaörs im Tanzsaal vom Schlag gerührt zusammen.

\* **Jubiläum des Staatssekretärs Victor Molnár.** Das Beamtenkorps des Unterrichtsministeriums bereitete vor Kurzem dem Staatssekretär Victor Molnár aus Anlaß seines 25jährigen Beamtenjubiläums warme Ovationen. In der Vorwoche erschien unter der Führung der Abgeordneten Dr. Karl Schmidt und Dr. Johann Zakariás eine Deputation der Sachsen und Ungarn aus dem Komitat Brassó beim Jubilar, um ihm die Glückwünsche seiner engeren Heimath zu übermitteln. Der Staatssekretär dankte gerührt für die Ovation.

\* **Schutzmaßnahmen gegen die Cholera.** Aus Böckse telegraphirt man uns: Behufs Verhinderung der Einschleppung der in Rußland herrschenden Cholera weilte im Auftrage der Regierung Sanitätsinspektor Dr. Paul Kerekes im Szepeser Komitat, wo die Grenzgemeinden Poprad, Remete, Medeczalja und Feketebercz und im Sáros Komitat, wo die Grenzortschaften Kuro und Komarok zur Errichtung von Epidemieospitälern designirt wurden.

\* **Landes-Studentenfongreß.** Der Landes-Studentenfongreß setzte heute seine Beratungen fort. Nach Verlesung der Mandate wurden Alexander Embere zum Generalsekretär, Stephan Gyed zum zweiten Sekretär, Oliver Markos und Joltán Szviesenyi zu Schriftführern gewählt. Der Präsidialsenat wurde folgendermaßen konstituiert: Desider Kálmán, Ernst Graul, Paul Bogány, Sigmund Szakáll, Géza Flay und Stephan Bárány. In der Nachmittagsitzung gab die Verschiebung des in Szepes abzuhaltenden Studentenfongresses zu einer lebhaften Diskussion Anlaß. Schließlich wurde die Aufschubung zur Kenntnis genommen. Oliver Markos hielt sodann einen „Die Jugend und die Presse“ betitelten Vortrag, in welchem er für die Unterstützung des Organs der Studentenschaft „Egyetemi Lapok“ eintrat. Johann Pelle urgirte die Gründung auch anderer Studentenblätter und proponirte die Konstituierung von Proffkomites an jeder einzelnen Hochschule. Armand Mella sagte der gesamten Presse für die Unterstützung der Bestrebungen der Studentenschaft Dank. Das Kossuth-Bokal-Banket der Studentenschaft findet Samstag Abends 1/28 Uhr im großen Redoutensaal statt.

\* **Zusammenstoß auf der Budapester elektrischen Bahn.** Budapest war heute Abends der Schauplatz eines größeren elektrischen Bahnunfalles. Mit zwei aneinandergedoppelten elektrischen Wagen stieß ein mit einem elektrischen Motor verbundener Kohlentransportwagen zusammen und die Folge war, daß der eine Wagen entgleiste und drei Fahrzeuge vollständig zertrümmert wurden. Mehrere Passagiere wurden verletzt.

Der Unfall geschah bei der in der Beniczgasse befindlichen Haltestation der Budapest-Budapester elektrischen Vízimalbahn. Bei dieser Station hatte ein aus zwei Wagen bestehender Train Halt gemacht. Es mußte gewartet werden, bis die schadhaft gewordene Gabel, welche mit der elektrischen Oberleitung nicht kommunizirte, ausgebessert wurde. Dieser Zug war von Budapest nach der Hauptstadt gefahren. In dem ersten Wagen hatten 26, in dem zweiten 18 Passagiere Platz genommen. Während der Reparaturarbeiten kam ein Motorwagen, an welchem ein mit Kohlen beladener Transportwagen angehängt war, herangefahren. Inmitten des Nebels sah der Wagenführer nicht, daß unmittelbar vor ihm der andere Zug stille stehe. Dort ist auch der Bahnkörper sehr steil, so daß der Wagenführer die rothen Signallampen erst erblickte, nachdem er fast die Haltestelle erreicht hatte. Der Motorführer bremste zwar noch im letzten Augenblick, aber da das Geleise in Folge der großen Feuchtigkeit nicht glatt genug war, rutschten die Waggons weiter und der Motorwagen stieß in den vor ihm stehenden elektrischen Personenzug hinein. Der dem Motorwagen zunächst folgende Personenzug entgleiste und stürzte seitwärts zu Boden. Auch der zweite Wagen wurde mitgerissen. Es entstand unter den Passagieren ein panischer Schrecken. Mehrere Passagiere wurden durch den Sturz ohnmächtig, andere erlitten Miß- und Quetschungen. Es dauerte geraume Zeit, bis der eine in der Ortschaft wohnende Arzt Dr. Taura herbeigeholt werden konnte. Er bekam recht viel zu thun; am meisten gab ihm ein Budapest Privatbeamter und die Tochter eines höheren Offiziers, die am Kopfe, respektive am Arm größere Wunden erlitten hatten, zu schaffen. Beide wurden später mittels Fiafers nach ihren Budapest Behausungen gebracht. Durch den Zusammenstoß wurden sowohl die zwei Personenzüge, wie auch der Motorwagen zertrümmert. Es dauerte mehr als zwei Stunden, bis der Bahnkörper wieder frei gemacht werden konnte.

\* **Die Hochzeit Vanderbilt-Széchenyi.** Der Aufschub der Vermählung des Grafen Ladislaus Széchenyi mit Gladys Vanderbilt auf Mitte Januar erfolgte auf direkten Wunsch des ältesten Bruders des Bräutigams, des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Dénes Széchenyi, der mit seiner Gemahlin, gebornen Prinzessin Caraman-Chinay, ebenso wie der zweitjüngere Bruder, Graf Peter, mit Gemahlin, gebornen Gräfin Esterházy, und auch der noch unverheiratete nächstjüngere Bruder, Graf Stephan, an der Vermählung ihres jüngsten Bruders Ladislaus theilnehmen werden.

\* **Strafanzeige gegen einen Bankdirektor.** Mit Bezug auf unsere geirige Mittheilung, daß gegen den gewesenen Generaldirektor der hauptstädtischen Sparkasse als Genossenschaft Wilhelm Richter eine Strafanzeige erlassen wurde, werden wir erucht richtig-

zustellen, daß der bisherige Oberbuchhalter Jakob Szullner an den Manipulationen Richter's keinerlei Antheil genommen hat.

\* **Flucht aus dem Gefängnis.** Vor einigen Wochen verhaftete die Polizei den seit langer Zeit kurrentirten notorischen Taschendieb Desider Weisner. Im Laufe der Untersuchung stellte die Polizei fest, daß der Verhaftete vor zwei Jahren von seinem Regiment in Löse desertirt ist. Er wurde nach Feststellung dieser Thatsache ins Ergänzungsbezirksgefängnis überführt, von wo er dann seinem Regimente übermittelt werden sollte. Am Sonntag kam Weizner mit den übrigen Sträflingen nach dem Gefängnis zum Spaziergang. Während des selben trat er aus der Reihe und entfernte sich. Der Wache war Weizner verdächtig und sie ging ihm nach. Sie kam noch rechtzeitig, um seine Flucht durch ein kleines Fenster zu verhindern. Von da ab wurde er schärfer bewacht, dennoch gelang es dem verwegenen Burschen zu entweichen. Gestern, gleichfalls während des Spazierganges, klagte er, das Bein schmerze ihn, und er erhielt die Erlaubniß, auf einer Stelle stehen bleiben zu dürfen. In bisher unaufgeklärter Weise gelang es ihm, den Hof unbemerkt zu verlassen und durch das Kasernenthor zu entkommen. Obwohl die Flucht wahrgenommen wurde, konnte man die Spur des Flüchtlings nicht mehr entdecken. Es wurde dem Platzkommando Meldung erstattet, welches die Oberstadthauptmannschaft verständigte. Die Polizei hat zur Zustandebingung des tollkühnen Burschen die entsprechenden Verfügungen getroffen.

\* **Todesfälle.** Der pensionirte städtische Kassier von Bercecz Karl Kerec ist am 26. d. im 80. Lebensjahre gestorben. — Frau Witwe Heinrich Laškó geb. Johanna Weiß ist gestern nach langem Leiden im 59. Lebensjahre gestorben. — Der pensionirte Tafelrichter Johann Bakos ist gestern in Rátos-St.-Mihály gestorben. Der Verbliebene war zuletzt Leiter des III. Strafensats der Budapest kön. Tafel. — Der Professor am Franz Josephs-Erziehungsinstitut Leopold Feltl, der den Sohn des Erzherzogs Joseph in der Mathematik unterrichtet hat, ist gestern Abends im Alter von 45 Jahren an Herzschlag plötzlich gestorben.

\* **Spende.** Frau Joseph Madaras sendet uns heute für das Ofner Barmherzigenhospital 6 K. — Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

\* **Selbstmordversuch eines Schauspielers.** Aus Kolozvár wird telegraphirt: Eines der befähigtesten Mitglieder des Kolozsvärer Nationaltheaters, der Heldenliebhaber Gabriel Rajnai, hat in der vergangenen Nacht einen Selbstmordversuch verübt. Rajnai unterhielt sich bis 1/21 Uhr Nachts im „Hotel Newyork“. Zuhause angelangt, feuerte er zwei Schüsse auf sich ab. Eine Kugel prallte am Schädelfröhchen ab, die andere drang ein und kam an der Schädeldede heraus. Rajnai wird in der Klinik gepflegt.

\* **Verhaftete Raubräuber.** Vor drei Jahren haben unbekannte Thäter auf der Dorozsmaer Landstraße einen Postwagen überfallen und ausgeraubt. Seither wurde nach den Räubern recherchirt, jedoch ohne Erfolg. Nun nach drei Jahren ist es der Gendarmerie gelungen, die Spur der Räuber zu entdecken und sie zu verhaften. Es sind dies die Pferdehändler Johann Petrovics (Dorozsma), Georg Nikulics (Zenta), Johann Petrovics (Magyó), ferner M. Ajtai, Desider Kostás und Ludwig und Georg Ajtai (Bárány).

\* **Gegen die Theuerung.** Aus Temesvár wird telegraphirt: Der Magistrat der Stadt Temesvár hielt heute unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Karl Teles in Angelegenheit der allgemeinen Theuerung eine Berathung, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, der Regierung ein Memorandum zu unterbreiten. Das Memorandum müncht die Aufhebung der serbischen Viehsperre, die Wiederherstellung des Mahlverkehrs, die Beschränkung des Jahrmarktrechts zu Gunsten der größeren Ortschaften, die Unterstützung der kleinen Landwirthe durch billige Beschaffung von Melkkühen, die Entziehung der Begünstigungen der Exporteure, Schutz der Schneiderwerkstätten mit mehr als 50 Gehilfen gegen die Konkurrenz der österreichischen Industrie und Förderung der Kalberzucht zur Vermehrung des Viehstandes.

\* **Leichenbegängniß.** Unter großer Theilnahme wurde heute Vormittags Frau Nathan Steiner geb. Katharine Sváb zu Grabe getragen. In den Reihen des zahlreichen Trauerpublikums sah man nebst den Familien Kohner, Csányi, Sváb, Gold und Hatvany de Patvan viele Notabilitäten unferes öffentlichen Lebens. Nachdem der Tempelchor Trauergesänge vorgetragen hatte, hielt Oberabbinder Samuel Rohner der Verbliebenen einen tiefempfundnen Nachruf.

\* **Verhindertes Duell.** Aus Keszthely wird telegraphirt: In Folge eines Wortwechfels sollte zwischen den Balatonederecsier Grundbesitzern Julius Szvástics und Johann Deák jun. im Garten des Fekete'schen Kastells ein Säbelduell stattfinden. Bevor sich die Gegner aufgestellt hatten, drang die Gendarmerie in den Garten und vereitelte das Duell. Die Säbel wurden konfisizirt und die Anzeige erstattet.

\* **Lebensmüde.** Der Selbstergehilfe Madár Földvári hat sich heute Ede der Hajdu- und Országaffe eine Kugel in die Brust gejagt. Die Rettungsgesellschaft überführte den tödtlich Verletzten ins Krankenhaus. Das Motiv der That ist unbekannt. — Der Mediziner Edmund Lukács hat sich vergangene Nacht in der Wohnung der unter Polizeiaufsicht stehenden Bertha Goldstein

eine Kugel in die Brust gejagt. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

\* **Fingierter Raubfall.** Der Ruffcher Johann M a r t u s und die Inkassantin Susanne D o h o s waren in der Erdäpfelstampe des Jakob R e i c h, Gömbögasse 20, damit betraut, die gestampften Erdäpfel den Bäckern täglich zuzuführen und allabendlich das einlaffende Geld zu verrechnen. Dienstag Abends erzählten sie ihrem Herrn, daß sie nächst der Militärbäckerkasernen in der Lehelgasse von zwei Individuen überfallen wurden, die Geld von ihnen forderten, es sei ihnen aber gelungen, davonzukommen. Reich gebot den Bediensteten, diesem Theil der Lehelgasse auszuweichen und lieber einen Umweg zu machen. Gestern kamen sie spät Abends nachhause und erzählten, daß sie an derselben Stelle wie am Dienstag, nunmehr von drei Männern überfallen wurden. Einer warf sich den Pferden in die Zügel, während die beiden anderen auf den Wagen sprangen, ihnen geladene Revolver entgegenhielten und das Geld forderten. In ihrer Angst ließen sie die Räuber die Geldtasche, in welcher sich 200 Kronen befanden, mitnehmen. Die Polizei, der die Räubergeschichte verdächtig erscheint, hat gegen die beiden Bediensteten eine strenge Untersuchung eingeleitet.

\* **Vorträge.** Rechtsakademieprofessor Dr. Peter A g o s t o n wird am 30. d. in der sozialwissenschaftlichen Gesellschaft (Karlsring 14) seinen Vortrag über die historische Entwicklung des Großgrundbesitzes fortsetzen. — Im Verein reisender Kaufleute hält am 30. d. Abends 1/29 Uhr, die Schriftstellerin Terka L u y eine Vorlesung.

**Egger's Brustpflaster** wirken rasch und sicher bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Per Karton 1 K. und 2 K. (Probekarton 50 Heller.) Haupt- und Versandt-Depot: Reichspalatin-Apotheke, Budapest, VI., Váci-körút 17.

**Bob-Abführmittel**, das angenehmste, 10 Heller.

### Nikolaus v. Szabó †. 1821—1907.

Im hohen Alter von 86 Jahren ist heute Vormittags 10 Uhr der pensionirte Präsident der kön. Kurie, Geheimrath Nikolaus v. Szabó, dessen schwere Erkrankung wir gestern gemeldet haben, gestorben. Der Verbliebene hatte sich bis vor Kurzem der besten Gesundheit und erstaunlicher Rüstigkeit erfreut; vor wenigen Tagen überfiel ihn eine schwere Influenza, die eine Lungenentzündung zur Folge hatte. Mit Szabó sinkt einer der verdienstvollsten Männer unseres öffentlichen Lebens ins Grab; sein Tod ruft in den weitesten Kreisen, die in ihm den hervorragenden Juristen, das Musterbild eines Richters, das würdige Oberhaupt unserer höchsten Gerichtsstelle schätzten und verehrten, aufrichtige und tiefe Theilnahme hervor. Szabó war in den letzten Jahren seiner Amtsthätigkeit amtsmüde geworden und er äußerte sich öfters dahin, daß er sein Pensionsgesuch bereits eingereicht habe und er bald seine Stelle einem würdigeren und arbeitsfähigeren Manne abtreten werde. Sein Abschiedsgesuch blieb jedoch theils aus Pietät für den hochverdienten Greis, theils weil Szabó sein hohes Amt zur allgemeinen Zufriedenheit bekleidete, unerledigt. Als aber Bartholomäus L á n y i Justizminister wurde, wurde Szabó auffallend rasch pensionirt. In Richterkreisen erzählte man sich, daß Lányi als Kurialrichter oft Differenzen mit dem Präsidenten hatte, und er benützte seine Ministerchaft dazu, um Szabó zu pensioniren und sich selbst zum Präsidenten der Kurie ernennen zu lassen. Die mittlerweile erfolgte Ernennung der Koalitionsregierung machte jedoch einen Strich durch diese Rechnung. Von sämtlichen Gerichtsgebäuden wehen seit heute Vormittags Trauerfahnen, den Tod Szabó's verkündend. Justizminister Anton G ü n t h e r hat an den Sohn des Verstorbenen, kön. Tafelrichter Géza M á r a s z a b ó ein äußerst warm gehaltenes Kondolenzschreiben gerichtet.

Nikolaus v. Szabó wurde im Jahre 1821 in Mára (Komitat Vas) geboren. Das Gymnasium und die philosophischen Studien absolvierte er in Szombathely, die juristischen Studien an der Pester Universität. Er ließ sich dann im Komitat Vas als Advokat nieder. Er und Balthasar H o r v á t waren die Stützen des Advokatenstandes im Komitat Vas; die wichtigsten und schwierigsten Prozesse gingen durch ihre Hand. Im Jahre 1845 trat er als Konzeptpraktikant in die Dienste der kön. ungarischen Hofkanzlei; drei Jahre später wurde er Privatsekretär des damaligen Ministers a latere Fürsten Paul Esterházy. Nach der Katastrophe bei Világos setzte er in Szombathely den Advokatenberuf fort. 1861 nahm er als Mitglied des Komitats-Municipalpalatschusses an den öffentlichen Angelegenheiten theil; später zog er sich jedoch vom öffentlichen Leben zurück, bis am 11. März 1867 die verantwortliche parlamentarische Regierung ernannt wurde, in welcher Balthasar H o r v á t als Justizminister Platz nahm. Horvát berief seinen hochbegabten Freund Szabó zum Staatssekretär in das Justizministerium. In demselben Jahre wurde er im Köpfer Wahlbezirk zum Reichstagsabgeordneten gewählt, doch legte er drei Jahre später, nachdem er zum Präsidenten der kön. Tafel ernannt worden war, das Abgeordnetenmandat nieder. Als Staatssekretär führte er die administrative Organisation des Ministeriums durch und nahm auch an Kodifikationsarbeiten lebhaften Antheil. Vom Tafelpräsidenten

avancirte er zum zweiten Präsidenten der kön. Kurie und wurde demnach Mitglied des Magnatenhauses, wo er in den staatsrechtlichen und den Gerichtsausschuß gewählt wurde. Als Nachfolger Béla Perczel's wurde Szabó zum Präsidenten der kön. Kurie ernannt. Im Jahre 1877 verlieh ihm der König das Komthurekreuz des Leopold-Ordens, 1882 die Würde eines wirklichen geheimen Rathes. Wiederholt wurde ihm das Justizportefeuille angeboten, doch jedesmal lehnte er ab. Im Jahre der Millenniumsfeier wurde er an der Budapester und der Kolozsvärer Universität zum Ehrendoktor ernannt. Als Szabó sich in den Ruhestand zurückzog, hörte er auf, Magnatenhausmitglied zu sein, doch wurde er einige Monate später, am 18. Oktober 1906, vom König wieder ins Magnatenhaus berufen.

\* Der Präsident der Kurie Adolf D e r s c h a l l hat die Richter der kön. Kurie für heute Mittags zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Es wurde ausgesprochen, daß die Kurie den verstorbenen verdienstvollen ehemaligen Präsidenten als ihren Todten betrachtet und der Familie behufs Aufbahrung der Leiche die Vorhalle des Palais der Kurie anbietet. Die Leiche wird Samstag Früh aus der Wohnung, Schlangenplatz 4, in die mit reichem Trauerschmuck ausgestattete Vorhalle überführt. Das Leichenbegängniß findet von hier aus Samstag Nachmittags 3 Uhr statt.

In der heute stattgehabten Sitzung des hauptstädtischen Magistrats gedachte Bürgermeister Stephan B á r c z y mit warmen Worten der hervorragenden Verdienste des Verstorbenen und beantragte, der Familie im Kerepeser Friedhofe, in der Nähe des Grabes Desider Szilágyi's ein Ehrengrab, beizustellen. Der Antrag wurde angenommen und die Friedhofsdirektion angewiesen, die Grabstelle unverzüglich in Stand zu setzen.

Das Justizministerium wird auf die Bahre Szabó's einen Kranz niederlegen und am Leichenbegängniß korporativ theilnehmen. Auf dem Palais des Justizministeriums wurde die Trauerfahne gehißt.

### Internationale Geflügelausstellung. Eröffnungsfeier.

Heute Vormittags 11 Uhr fand in der Industriehalle im Stadtwaldchen die Eröffnung der vom Landesverein der Geflügelzüchter veranstalteten internationalen Geflügelausstellung statt. Schon lange vor der für die Eröffnungsfeierlichkeit angelegten Stunde hatte sich in der Industriehalle ein vornehmer Publikum versammelt, um der Protektorin der Exposition, der Erzherzogin A u g u s t e einen feierlichen Empfang zu bereiten. Unter den erschienenen Notabilitäten sahen wir die gewesenen Staatssekretäre Géza M a k f a l v a y und Edmund M i k l o s, die Präsidenten des Geflügelzüchtervereins Gräfin Joseph T e l e k i, der ersten Sektionschef im Ministerium des Aeußern Freiherrn v. C a l l, Oberbürgermeister Koloman F ü l e p p, den Rektor der thierärztlichen Hochschule Hofrath Dr. Franz H u t y r a, den Landes-Geflügelzücht-Oberinspektor Ministerialrath Julius P i r k n e r, den Präsidenten der Ausstellung Oberingenieur Edmund R o v á c s und viele Andere. Einige Minuten vor 11 Uhr trat der Ehrenpräsident der Ausstellung Ackerbauminister Dr. Ignaz D a r á n y i in der Ausstellung ein.

Punkt 11 Uhr fuhr Erzherzogin A u g u s t e in Begleitung ihrer Hofdame Gina v. S z e g e d y vor. Die Erzherzogin wurde an der Treppe zur Industriehalle vom Ackerbauminister D a r á n y i an der Spitze der erschienenen Gäste empfangen und mit herzlichsten Worten begrüßt. Gleichzeitig überreichte der Landes-Geflügelzücht-Inspektor Sigmund B e r z e v i c z y der Erzherzogin einen herrlichen Blumenstrauß. Die Erzherzogin wurde nun in den mit Teppichen und Nationalfahnen prachtvoll decorirten Ausstellungsraum geleitet und vor dem Königspavillon von der Präsidentin Gräfin Joseph T e l e k i mit einer schwungvollen Ansprache begrüßt. Die Gräfin gab ihrer Freude über das Erscheinen der hohen Frau Ausdruck und dankte für die Uebernahme des Protektorats, wodurch der Ausstellung ganz besonderer Glanz verliehen werde.

Erzherzogin A u g u s t e erwiderte hierauf Folgendes: „Ich bin gerne gekommen und habe mit Freude das Protektorat über die Ausstellung übernommen, da ich die Bedeutung der Geflügelzücht vollkommen würdige. Ich erkläre hiemit die Ausstellung für eröffnet.“ (Lebhafte Clenrufe.)

Unter Führung des Ackerbauministers Dr. Ignaz D a r á n y i und der Gräfin Joseph T e l e k i trat hierauf die Erzherzogin den Rundgang durch die Ausstellung an. Die ausgestellten Thiere erregten das lebhafteste Interesse der hohen Protektorin und sie nahm wiederholt Gelegenheit, sich über das Gesehene lobend auszusprechen.

Unter den verschiedenen Ausstellungsgruppen erregte die Exposition der Fleischfaser-Kraftfuttermittel Franz und Eduard B ö h m (Budapest, VIII., Föherezog Sándor-utoza 30/B) das lebhafteste Interesse der Erzherzogin. Die Erzeugnisse dieser Fabrik wurden durch die thierphysiologische und Futtermittelstation Gemisch untersucht, von bedeutenden Züchtern, Mästern und Thierärzten als

vorzüglich befunden; sie sind berufen, die ähnlichen Produkte des Auslandes aus unserem Lande vollständig zu verdrängen. Ackerbauminister D a r á n y i stellte die Chefs der Firma, die Herren Franz und Eduard B ö h m der Erzherzogin vor, die den beiden Herren für ihre Aufklärungen ihren Dank aussprach.

Vor dem Verlassen der Industriehalle wurde der Erzherzogin der Hofphotograph E r d é l y i (Budapest, IV. Bezirk, Semmelweisgasse 2) vorgestellt, dessen ausgestellte Photographien — hauptsächlich Genrebilder aus dem Geflügelhieb — die Aufmerksamkeit der Erzherzogin auf sich lenkten. Herr Erdélyi theilte der hohen Frau mit, daß sämtliche ausgestellten Bilder für die in London zu veranstaltende ungarische Ausstellung durch das Ackerbauministerium angekauft wurden und auch dort zu sehen sein werden. Erzherzogin A u g u s t e äußerte sich mit größter Anerkennung über die schönen Leistungen des Hof-Photographen.

Nachdem der Rundgang beendet war, sagte die Erzherzogin der Ausstellungsleitung Dank für den herzlichsten Empfang und für das gelungene Arrangement der Ausstellung und verabschiedete sich nach einstündigem Verweilen unter den Clenrufen des Publikums.

### Auswanderung und städtische Finanzen.

— Eine Studie Baron Ludwig L é v a y's. —

Der gewesene Reichstagsabgeordnete, kön. Auswanderungskommissär Baron Ludwig L é v a y veröffentlicht unter dem Titel: „A kivándorlás és városaink pénzügyeinek rendezése (Die Auswanderung und die Regelung der Finanzen unserer Städte) eine überaus aktuelle und sehr beherzigenswerthe Studie, die den doppelten Zweck verfolgt, dem Auswanderungsübel zu steuern und die Finanzen unserer Städte zu regeln. Und zwar will Baron Léway diese beiden Aktionen derart kombiniren, daß eben durch die Regelung der städtischen Finanzen der Auswanderung Einhalt geboten werde. Das Hauptmotiv der Auswanderung ist — nach seinen Ausführungen — der B o d e n h u n g e r u n j e r e s V o l k e s, dieser aber ließe sich sehr leicht befriedigen, wenn die Städte ihren Grundbesitz, der ihnen nur ein minimales Erträgniß liefert, parzelliren würden. Dadurch kämen die Bauern zu dem ersehnten Boden und die Finanzkalamitäten der Städte würden behoben; zugleich erhielte der Staat eine große Anzahl neuer Steuersubjekte, wodurch seine Einkünfte eine wesentliche Steigerung erführen. Der Zeitpunkt für diese Aktion ist gerade jetzt der geeignetste, da in Folge der wirtschaftlichen Krise in Amerika die Rückwanderung größere Dimensionen annimmt. Verpaßt man diese Gelegenheit, so wird die Auswanderung, sobald die amerikanische Krise aufhört, wieder zunehmen.

Daß es der Bodenhunger ist, der unser Volk über den Ocean treibt, bedarf kaum eines Beweises. Ein großer Theil der Ausgewanderten kehrt, nachdem er sich in Amerika ein kleines Kapital erworben hat, nach Ungarn zurück und erwirbt Grund und Boden. Dies hat solche Dimensionen angenommen, daß in Folge dessen der Preis des Bodens eine steigende Tendenz aufweist. Das Areal Ungarns beträgt rund 50 Millionen Katastraljoch, hievon ist im engeren Ungarn ein D r i t t e l, in Kroatien-Slavonien mehr als 40 Prozent gebunden. Und zwar fällt der Kern der größeren Besitzkörper mit beschränktem Verkehr gerade auf jene Gegenden des Landes, deren Bevölkerung u n g a r i s c h e r und d e u t s c h e r Muttersprache ist, also gerade die vom nationalökonomischen und kulturellen Gesichtspunkt wichtigsten zwei Stämme, deren Erhaltung ein Staatsinteresse ersten Ranges bildet. Und gerade in diesen Gegenden steigt die Auswanderung in riesigen Dimensionen, weil die Bevölkerung hier ihren Bodenhunger nicht befriedigen kann. Wenn wir unseren Ausgewanderten zur Kenntniß bringen könnten, daß auf Initiative der Regierung hier eine g r o ß a n g e l e g t e B o d e n p a r z e l l i r u n g s a k t i o n eingeleitet worden, in Folge deren sie zu normalen Preisen und zu günstigen Zahlungsbedingungen zu Grundbesitz gelangen können, so w ü r d e e i n e u n v e r h o f f t g r o ß e R ü c k w a n d e r u n g e r f o l g e n, namentlich aus jenen Schichten, die bereits erspartes Kapital besitzen.

Zur Parzellirung ist in erster Reihe der Grundbesitz der Städte und Gemeinden geeignet. An der Hand von amtlichen Daten und statistischen Tabellen weist Baron Léway nach, daß der Boden den Städten blutwenig abwirft und daß sie trotz ihres oft beträchtlichen Grundbesitzes stark verschuldet sind und immense Kommunalsteuerzuschläge auswerfen müssen. Würden sie ihren Grundbesitz parzelliren, so könnten sie denselben gut verwerthen; die Käufer der Parzellen würden zur Tragung der staatlichen und städtischen öffentlichen Lasten beitragen, das Einkommen der Städte würde sich wesentlich steigern, sie würden die hohen Kosten der Administration des Grundbesitzes und verschiedene andere Ausgaben los, könnten ihre Schulden tilgen und sogar noch beträchtliche Summen erübrigen.

Auf Grund amtlicher Erhebungen wurde festgestellt, daß — Budapest und Püme ausgenommen — 24 mit Municipalrecht ausgestattete Städte un-

gesamt 408,117 Katastraljoch bewirtschaften. Der Schätzungswert des der Bodensteuer unterworfenen Gebietes beträgt 323,370,600 K. Ende 1906 hatten diese 24 Städte eine konvertierte Schuldenlast von 147,863,818 K. und schwebende Schulden in der Höhe von 17,254,551 K. Die jährliche Amortisation der gesamten Schuld erfordert sammt Zinsen 8,415,082,91 K., während das Reinerträgnis der Grundstücke bloß 5,141,197,30 K. beträgt. Die betreffenden Städte mußten also das Erträgnis ihrer ungeheuren Grundstücke noch um 3,273,885,61 K. ergänzen, um die Amortisationsquote und die Zinsen ihrer Schulden zu zahlen. Außerdem haben 24 Städte ihre Bewohnerzahl im Jahre 1906 noch mit einem Steuerzuschlag von 7,500,275,44 K. belastet. Im Durchschnitt beläuft sich der Ertrag eines Joches des im Besitze der Städte befindlichen, der Grundsteuer unterworfenen Gebietes von 365,306 Joch 14 K. 7 H. Dies ist überaus wenig, wenn man in Betracht zieht, daß die Grundstücke über fruchtbar sind. Schuld daran trägt zum Theil das veraltete und unrichtige Bewirtschaftungssystem, zum Theil die ungeheure Höhe der Manipulationskosten der städtischen Grundstücke.

Man gelangt zu einem auffallend günstigen Resultat, wenn man das aus der Parzellierung und Kolonisation der städtischen Grundstücke resultierende Erträgnis berechnet. Subtrahiert man von den 322,370,600 K. (dem Werthe der der Grundsteuer unterworfenen Grundstücke) die Schuldensumme der Städte in der Höhe von 164,957,845 K., so bleibt ein Rest von 158,412,754 K. Legt man diese Summe in 4prozentigen vinkulirten Staatspapieren an und zieht man noch in Betracht, daß die Städte in Folge des Verkaufes ihrer Grundstücke die auf denselben ruhenden Lasten, Steuern, Entwässerungskosten zc. ersparen, so gelangt man zu einem günstigen Ergebniss. Das Einkommen der 24 Städte würde 9,179,120,01 K. betragen und die bisherigen Nutznießungsrechte und andere Erträgnisse würden ihnen noch außerdem zustehen. Städte mit größerem Grundbesitz würden ohne Steuerzuschläge bestehen können, ja sogar ein Plus von 4,920,992,98 K. zur Bedeckung allgemeiner Bedürfnisse verwenden können. Dies gilt für die Städte Debreczen, Szeged, Kecskemét, Raksa, Szabadka, Sopron, Ujvidék, Versecz, Baja, Selmecz und Belabánya und Pancsova. Bei den übrigen Städten würde der Steuerzuschlag um 43,227 Prozent verringert werden. Da eine Verbesserung der Bewirtschaftung der städtischen Grundstücke mit einem Schläge nicht herbeigeführt werden kann, bleibt nichts Anderes übrig als die Parzellierung und Kolonisation.

Wenn man das Erträgnis der 437,640 Joch betragenden, im Besitze der Städte mit geordnetem Magistrat befindlichen Grundstücke, das ist 3,867,776 Kronen, für je ein Joch berechnet, so ergibt sich die geringe Summe von 8 Kronen 84 Heller. Dieses Erträgnis per Joch ist im Verhältnis zum Durchschnittserträgnis des Landes so gering, daß man füglich behaupten darf, die Städte mit geordnetem Magistrat verwalten ihren Bodenbesitz in unzulänglicher Weise. Durch die zweckmäßige Verwerthung der Grundstücke würde sich das Einkommen der Städte mit Municipalrecht jährlich um K. 9,179,120,01, das der Städte mit geordnetem Magistrat um 830,347 Kronen vergrößern.

Durch Verwirklichung dieses Vorschlages würde drei großen Zielen gedient werden. Der Vorschlag legt vor Allem die Basis zu einer großen nationalen Bodenpolitik, indem er den Boden hunger sättigt. Die finanzielle Situation der Städte wird sanft und ihnen eine gesunde Entwicklung für lange Zeit gesichert. Durch Aufhebung, respektive Herabsetzung des Steuerzuschlages werden die Lasten der städtischen Bewohner erleichtert. Eine weitere Folge der Parzellierungspolitik wird die Verminderung der Zahl der Auswanderer und das Anwachsen der Rückwanderung sein. Und das Alles ist ohne jegliche Belastung des Avaras möglich.

Dies in knappen Zügen das Wesen der gehaltenen, auf amtlichen Daten fußenden Studie, die Baron Levay im Auftrage des Ministers des Innern Grafen Julius Andrássy ausgearbeitet hat.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Volkstheater.)** Der zweite Akt der unverwundlichen „Fledermaus“ ist für Konzertsdarbietungen ein nicht ungünstiger Rahmen und es ist deshalb kein schlechter Gedanke Direktor Mader's gewesen, sich hier zur Erhöhung der Zugkraft renommierter Gesangskünstler des Auslands zu versichern. Heute fand sich der Tenorist Fritz Schröder, ein Liebling Wiens, auf dem Balle des Prinzen Drlosffy ein und sang mehrere Arien und Lieder unter stürmischem Beifall des Publikums. Der jugendliche Schmelz dieser einst so blendend schönen Stimme ist wohl schon verflogen, aber gediegene Vortragskunst und die noch immer reichlichen Fonds des stimmlichen Ausdrucks sichern Schröder auch heute noch starke Wirkungen. Der Künstler wurde stürmisch akklamirt und mußte eine ganze Reihe von Zugaben leisten. Ach, hätte er sich doch auch des Eisenstein — eine seiner Glanzrollen — angenommen!...

**(Konzert.)** Wir bekennen es mit aufrichtiger Betrübniß: das heutige Konzert des jugendlichen Violinvirtuosen Franz v. Vecsey hat uns eine unliebsame Enttäuschung bereitet. Wir haben unseren hochbegabten jungen Landsmann seit geraumer Zeit nicht gehört. Seither ist aus dem lebenswürdigen Knaben ein hübscher, gar ernst und gemessen thuerender Jüngling geworden, der mit den Manieren eines vollendeten Gentleman auftritt. Aber die bewußtere Künstlerkraft des jungen Mannes gefällt uns weit weniger als die naive, spielreudige Kunstfertigkeit des genialen Kindes. Sein Spiel hat an Glanz und Kühnheit eingebüßt, ohne dafür Qualitäten wirklicher künstlerischer Reife zu gewinnen. Wohl verfügt Vecsey nach wie vor über seinen schönen, edlen, wenngleich nicht voluminösen Ton, er blendet noch immer durch seine kaum zu überbietende technische Meisterschaft, aber seinem Spiele mangelt fast jeder individuelle Zug, mangelt die Seele. Wir haben im Laufe des Abends wiederholt Anlaß gehabt, das phänomenale Können des jugendlichen Virtuosen zu bewundern; aber ein tieferes Mitempfinden in uns auszulösen, uns hinzureißen, ja auch nur zu erwärmen, hat der Künstler nicht vermocht. Allerdings war auch sein Programm nicht sonderlich geeignet, stärkeres Interesse zu wecken. Außer der „Teufelstriller“-Sonate Tartini's, einer der glänzendsten Nummern schon seines früheren Repertoires, spielte Vecsey Paganini's kaltstillendes, hohles Heynenmeisterstück „God save the Queen“, dann Dvorak's leicht-melodisches Violinkonzert und als einleitende Novität eine Komposition von Koszutyk, die sich als Klavier-Violinsonate fälschmeldet, ein Stück, dessen tonale Manierlichkeit keineswegs über die Armuth an Invention, über die Schablonenhaftigkeit namentlich der melodischen Gestaltung hinwegzutäuschen vermochte. Den Klavierpart spielte der Komponist selbst mit nervöser Kraftentfaltung. Das Konzert, das im großen Redoutensale stattfand, war ziemlich gut besucht, das Publikum in beifallsfreudigster Stimmung.

Im Volkstheater geht morgen, Freitag, das Volksstück „A vöröshaju“ mit Frau Blaha in Szene. Samstag und Sonntag wird die Operette „Balkiralyo“ wiederholt, die mit Fel. Kürty in der führenden Partie bisher immer bei ausverkauftem Hause in Szene gegangen ist.

Die Finnische Theatergesellschaft, welche im Ungarischen Theater auftritt, ist bereits in Budapest eingetroffen. Die erste Vorstellung findet Samstag statt. Gegeben wird mit Jda Halberg (Baronin Uexküll-Gyllenband) als Rebekka Westbjörns „Rosmersholm“.

**Gerichtshalle.**

**Die Verleumdungsfrage Géza Polonyi's.**

Budapest, 28. November. Der von uns bereits erwähnten, und im Nachfolgenden im Wortlaut mitgetheilten Verleumdungsfrage Géza Polonyi's gegen die Stadtrepräsentanten Dr. Franz Seltai und Dr. August Komlós liegt der Sachverhalt zu Grunde, daß die beschuldigten Mitglieder des Municipalausschusses während eines Kaffeehausgesprächs sich dahin äußerten, der Direktor der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft weiland Ludwig v. Ullmann habe den gewissen Justizminister behufs günstiger Erledigung einer Quai-pachtungsaffäre für seine Intervention bei der Hauptstadt mit zehntausend Gulden bestochen. Für diese Aeußerung verlangt Polonyi beim Strafbezirksgericht Satisfaktion. Das Wesen der Quai-pachtungsaffäre besteht aus Folgendem: Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wollte das nächst die Kettenbrücke befindliche Quaigebiet auf die Dauer von fünfzehn Jahren pachten. Die Stadtrepräsentanz wies am 20. November 1895 dieses Offert zurück. Damals ergriß Polonyi gegen Berücksichtigung dieses Offerts das Wort. Nach dem abweisenden Bescheid machte die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine neue Unterbreitung bei der Stadt. Es wurden Stimmen laut, daß man über diese Unterbreitung nicht verhandeln dürfe, weil seit der ersten Beschlußfassung keine drei Monate vergangen seien. Polonyi äußerte sich dahin, daß man trotzdem die Unterbreitung zum Gegenstande der Erwägung machen müsse. In einer am 13. Januar 1896 stattgehabten Sitzung der Stadtrepräsentanz wurde das Offert der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft angenommen. Géza Polonyi war damals nicht zugegen, aber die unter seiner Führung stehenden Innerstädter Stadtrepräsentanten, die am 20. November 1895 gegen die Annahme des Offerts waren, nahmen diesmal eine für die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft günstige Stellung ein und das Offert wurde acceptirt. All dies war Polonyi's Werk, welcher — laut der Behauptung Dr. Lengyel's — für diese Transaktion mit 10,000 fl. honorirt wurde. Die diesbezügliche Verleumdungsanzeige Polonyi's lautet folgendermaßen:

**Die Klage Polonyi's.**

**Löbliches Strafbezirksgericht!**

Zur Zeit meiner Ministerthätigkeit, als ich gegen die Mißbräuche der Presse und des Börsenspiels Stellung nahm, veranfaßte ein Verbrecherkonfortium mit beipielloser Organisation und Berwegenheit eine Jagd

gegen mich. Sie griffen meine Ehre an und wollten mich vor der ganzen Welt der allgemeinen Verachtung preisgeben. Die Tag für Tag sich wiederholenden systematischen und organisirten Angriffe bewogen mich, damit nicht etwa das Ansehen meiner Stellung durch die vor-aussichtliche Steigerung der Skandale gefährdet werde, andererseits aber, weil ich das Gericht bei Abwendung dieser Insulten durch das Gewicht meiner Stellung keinem Verdacht aussetzen wollte, von meiner Stelle als Justizminister abzudanken. Im Zusammenhange damit habe ich gegen den Reichstagsabgeordneten Zoltán Lengyel, der in den Spalten des Blattes „A Nap“ dem Ansehen nach der Führer dieses Verleumdungsfeldzuges war, einen Prozeß angestrengt. In diesem wegen Verleumdung der Verleumdung angestregten Prozesse liegt der Thatbestand der einen von den vielen anderen Verleumdungen darin, daß Zoltán Lengyel von mir behauptete, ich sei für die Rolle, die ich in der Angelegenheit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gespielt, mit 10,000 Gulden bezahlt worden.

Da ich während meiner 35jährigen Advokatenpraxis und meiner 25jährigen Mitgliedschaft in der hauptstädtischen Stadtrepräsentanz von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft niemals auch nur einen Heller erhalten habe, forderte ich im Laufe des Prozesses hinsichtlich dieser tüchtig eronnenen Verleumdung den Beweis. Lengyel legte denn auch seine Beweise vor und der Herr Untersuchungsrichter ordnete die Beschaffung, beziehungsweise die Feststellung dieser Beweise an.

Am 6. August 1907 lud Herr Untersuchungsrichter Dr. Stephan Kiss auch mich zur Einvernehmung vor und bei dieser Gelegenheit theilte er mir die beschafften Beweise und die aufgenommenen Zeugenverhöre mit. Die Würdigung des Ergebnisses der Untersuchung in diesem gegen Zoltán Lengyel anhängigen Prozesse fällt nicht in den Wirkungsbereich dieses löblichen Bezirksgerichts und somit befaße ich mich auch nicht weiter mit der Detailirung dieser Beweise. Aus den beschafften Akten und Aussagen, welche es außer allem Zweifel stellen, daß ich von der genannten Gesellschaft niemals, unter keinerlei Rechtstitel Geld verlangt oder erhalten habe, erhielt ich davon Kenntniß, auf welche Weise das Verbrecherkonfortium diese Verleumdung ausgeheckt und verbreitet hat. Zoltán Lengyel hat sich nämlich auf den Stadtrepräsentanten und auf das Direktionsmitglied mehrerer Gesellschaften Franz Heltai, der eine Säule der mit mir in erbittertem Kampfe stehenden Demokratenpartei ist, und auf den Budapest Advokaten und Stadtrepräsentanten August Komlós als Zeugen berufen. Aus den Zeugenaussagen dieser zwei Personen habe ich von der Urquelle dieser Verleumdung Kenntniß erlangt, das ist der Kaffeehausgespräch, der mit der Stilleit der Wohlinformirtheit die persönliche Ehre rücksichtslos antastet und mit erdichteten on dits leichtfertigerweise, in diesem Falle aber in sträflicher Absicht zu dem Zwecke wissenschaftlich unwahre Verleumdungen verbreitet, um die ihm mißliebigen gesellschaftlichen oder politischen Faktoren auf eine tüchtige Weise der allgemeinen Verachtung preiszugeben.

Auf Grund der Aussagen der Zeugen August Komlós, Franz Heltai, Joseph Hüvös und Paul Sándor habe ich von dem folgenden Thatbestande Kenntniß erhalten:

Im laufenden Jahre, nach der Angabe des Dr. August Komlós im Januar 1907, als Johann Halmos zweifelsohne unter dem Einflusse dieser Kaffeehausgesellschaft, deren Mittelpunkt auch er war, die unwahre, jedoch später feierlich zurückgezogene und bereute Anschuldigung erhob, daß ich eines Vormittags ihm eine Eingabe überreicht hätte, für welche ich bezahlt war, und daß ich am Nachmittage in derselben Angelegenheit in der Generalversammlung das Wort ergriffen hätte, hat nun August Komlós im Redoutencafe, offenbar in der Absicht, um mich in einem solchen Lichte darzustellen, als hätte ich nicht bloß in der von Halmos behaupteten Angelegenheit, sondern auch in anderen Angelegenheiten meine Mitgliedschaft als hauptstädtischer Stadtrepräsentant zu verbottenem Gelderwerbe benützt, und unter dem Vorwande, daß es zum Gegenstande des Gesprächs gemacht werde, ob Halmos gegen mich werde beweisen können, meine Person auf das Tapet gebracht. Laut der Aussage Heltai's that Komlós die Aeußerung: „Wie schade, daß Ludwig Ullmann gestorben ist!“

Laut der Angabe des Komlós äußerte sich Franz Seltai darauf wie folgt: „Wenn das allgemeine Bewußtsein genügen würde, dann bedürfte es keiner Beweise.“

Diese Aeußerung involvirt die Tendenz, daß der Glaube erweckt werden soll, als würde das allgemeine Bewußtsein mich auch ohne Beweise verurtheilen. Diese Aeußerung Heltai's öffnete dann die Schleusen. Komlós sprach nach den Angaben des Hüvös den Faden der Verleumdung folgendermaßen fort: „Wenn Ludwig Ullmann leben würde, so könnte er wohl sagen, wie viel er Polonyi in der Angelegenheit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gezahlt hat.“ Damit war bereits der konkrete Fall angegeben.

Ich bemerke, daß Franz Seltai lediglich aus Rache gegen mich diese Aeußerung that, weil ich mein Rechtsgutachten als Justizminister auf Aufforderung des Ministeraths in der Angelegenheit seines mit dem hiesigen Regierungsgeschloßene Vertrages dem Handelsminister zugeschiedt habe. Er — Heltai — war einer der Führer des gegen mich organisirten Verbrecherkonfortiums. Er streute auch diese Verleumdung aus und verbreitete dieselbe. Heltai begab sich, als er den Dr. August Komlós als Genossen gewonnen hatte, zu dem seither verstorbenen Bürgermeister Johann Halmos und hier verübte er in Anwesenheit der offenbar im Vorhinein dorthin bestellten Dr. Wilhelm Bázsonyi und Paul Sándor, sonach vor mehreren Personen die Verleumdung, indem er mit Berufung auf August Komlós, dessen Angabe er mit seiner eigenen Kenntniß unterstützte, die Behauptung aufstellte, daß der ehemalige Direktor Ludwig Ullmann mich in der Quai-pacht-Angelegenheit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit 10,000 Gulden bestochen habe.

Polonyi bittet hierauf um Beschaffung der auf diese Affäre bezüglichen, beim Untersuchungsrichter Dr.

Ki s s erliegenden Akten, aus welchen die Unhaltbarkeit der erwahnten Beschuldigung hervorgehen werde. Ferner bittet er, als Zeugen zu vernehmen:

Dampfschiffahrts-Direktor Otto Müller, Central-Inspektor Wilhelm Bauer (Wien), Hauptkassier Ignaz Zollmann (Wien), Inspektor Dr. Aurel Szilágyi (Wien); ferner Generaldirektor Joseph Hüvös, Vizebürgermeister Julius Rózsavölgyi, Reichstagsabgeordneter Paul Sándor, Advokaten und Reichstagsabgeordneten Dr. Wilhelm Bájonny.

Aus den Prozessakten.

In dem großen Prozesse Polonyi's gegen Dr. Joltán Lengyel, der den Wahrheitsbeweis führen will, sind bezüglich dieser Duapachtungsaffäre mehrere Zeugen vernommen worden. Hier publizieren wir den interessantesten Inhalt dieser Verhörprotokolle, die beim Untersuchungsrichter Dr. Stephan Kiss aufgenommen wurden.

Dr. Franz Seltai.

Als Mitglied der hauptstädtischen Repräsentanz habe ich davon Kenntnis, daß der Termin des Benützungrechts der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hinsichtlich der von ihr erbauten geschlossenen Duais, sowie der oberhalb und unterhalb dieser Duais befindlichen Theile mit Ende des Jahres 1895 abließ und die Gesellschaft in Folge dessen die Verlängerung des Vertrags auf fünfzehn Jahre verlangte. Bevor jedoch die Angelegenheit vor die Generalversammlung gelangte, empfahl ich Emil Thaly, daß er mit Polonyi sprechen möge. Thaly sagte mir auch, daß er mit Polonyi wiederholt gesprochen habe, doch sei Polonyi für die Unterstützung des Ansehens der Gesellschaft nicht zu kapazitäten. Als die Offerte der Gesellschaft am 20. November 1895 zum ersten Male vor die Generalversammlung gelangte, beantragte Julius Steiger, es möge der Gesellschaft das Benützungrecht der Duais auf fünf Jahre ohne Kündigung, bezüglich der weiteren zehn Jahre aber mit Kündigung nach der freien Einsicht der Hauptstadt übergeben werden. Für diesen Antrag Steiger's ergriff unter großer Wirkung Géza Polonyi das Wort und die Innerstädter unterstützten ihn, so daß der Antrag Steiger's zum Beschluß erhoben wurde. Es geschah hierauf im November oder Anfangs Dezember, daß ich mit dem Wiener Generaldirektor der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Ludwig v. Ullmann in einem Abtheil nach Wien fuhr. Ich fragte Ullmann, was er im strengen Winter in Budapest zu thun gehabt habe, worauf er mir antwortete, er habe die Angelegenheit des Duapachtes seiner Gesellschaft in Ordnung gebracht. Ueberrascht stellte ich an ihn die Frage, wie das möglich sei, da doch die Generalversammlung in dieser Sache bereits entschieden habe. Er sagte: „Ich war bei Géza Polonyi, habe ihn bezahlt und die Sache wird in Ordnung kommen.“ Mehr Worte wurden über dieses Thema zwischen uns nicht gewechselt und ich habe auch später bis zu dem letzten Ereigniß mit Niemandem darüber gesprochen. Im Dezember 1895 gelangte das Ansuchen der Gesellschaft abermals vor die Generalversammlung, in welcher sie um die neuerliche Verhandlung der Angelegenheit auf Grund der in ihrem Memorandum angeführten Gründe bat. Dagegen ergriff Armin Neumann das Wort, indem er sagte, im Sinne des §. 6 der Geschäftsordnung können die Beschlüsse der Generalversammlung vor Ablauf von drei Monaten auf Grund neuer Urträge nicht verhandelt werden. Demgegenüber erklärte Géza Polonyi, man könne die Angelegenheit aufs neue verhandeln, da es sich hier um eine Vertragsangelegenheit handle, auf welche die obige Bestimmung keinen Bezug habe. Meiner Ansicht nach hatte Polonyi darin Recht. Die Generalversammlung ordnete die neuerliche Verhandlung an und gab am 13. Januar 1896 mit großer Majorität dem Ansuchen der Gesellschaft Folge. Steiger war auch diesmal dagegen; die Innerstädter ließen ihn jedoch im Stich. Polonyi war meines Erinnerns bei dieser Generalversammlung nicht zugegen. Im laufenden Jahre war nach den Anschuldigungen Halmos' gegen Polonyi, jedoch vor Zurückziehung derselben in meiner gewöhnlichen Gesellschaft davon die Rede, ob wohl Halmos in der Lage sein werde, zu beweisen. Bei dieser Gelegenheit kam zu unserem Tische zum ersten Mal Dr. August Komlós und sagte: „Wie schade, daß Ludwig Ullmann gestorben ist!“ Mir kam dann mein Gespräch mit Ludwig Ullmann in Erinnerung, und indem ich Komlós beiseite rief, fragte ich ihn, weshalb und auf welcher Basis er diese Aeußerung gethan, denn die Sache könne eine ernste Bedeutung erlangen. Dr. Komlós erwiderte, seinerzeit, als die Pachtfrage verhandelt wurde, habe ihm Ludwig Ullmann gesagt, er habe im Interesse der Durchführung des Duapachtes dem Géza Polonyi eine größere Summe bezahlt. Diese Angelegenheit theilte ich Johann Halmos in Gegenwart Dr. Wilhelm Bájonny's und Paul Sándor's mit.

Dr. August Komlós.

Ludwig v. Ullmann war ein Cousin meiner Frau und wenn Ullmann in Budapest war, pflegte ich ihn auf dem Donaucorso zu begegnen und mit ihm zu promenieren. Bei einer solchen Gelegenheit, es mag in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre gewesen sein, sprachen wir über die hauptstädtischen Angelegenheiten. Ullmann erwähnte, er habe in der Duapachtungsangelegenheit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Schwierigkeiten gehabt, doch habe er Polonyi damit betraut, die Sache in Ordnung zu bringen. Später erwähnte er, daß er Polonyi auch honorirt habe. Ich erinnere mich nicht mehr genau, ob er von 10,000 oder 15,000 Gulden gesprochen hat. — Dr. Komlós sagt sodann, daß er im Januar laufenden Jahres im Café Redoute in der Gesellschaft Seltai's, Hüvös' und des Vizebürgermeisters Julius Rózsavölgyi gefrühstückt habe, bei welcher Gelegenheit Seltai anspielend die Bemerkung machte, „wenn das allgemeine Bewußtsein genügen würde, dann bedürfte es keiner Beweise“. Bei dieser Gelegenheit äußerte er — Komlós — es sei schade, daß Ullmann schon todt sei. Die weiteren Aufklärungen über diese Bemerkung verweigerte er, doch als er fortging, begleitete ihn Seltai

und bei dieser Gelegenheit erzählte er Seltai Dasjenige, wovon er in der Affäre Polonyi Kenntnis hatte.

Alfred Wellisch.

Der verstorbene Ludwig Ullmann de Grény war mein Verwandter. Damals, als davon die Rede war, daß die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Budapest Donaucorso auch weiter pachten will, führte Ullmann bei mir Klage, daß die Wünsche der Gesellschaft wegen verschiedener Hindernisse schwer in Erfüllung gehen werden. Gleichzeitig ersuchte er mich, ich möge ihm Joseph v. Hüvös vorstellen, damit er im Interesse der Gesellschaft auch mit diesem Herrn spreche. Wir gingen daher zusammen zu Hüvös, welchen Herr Ullmann ersuchte, die Angelegenheit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu unterstützen. In meiner Gegenwart sagte Herr Hüvös zu Ullmann, er werde der Angelegenheit nicht opponieren, wohl aber seien die Innerstädter dagegen, Ullmann möge sich daher an Polonyi wenden, welcher der Führer der Innerstädter ist. Dann entfernte ich mich und was die beiden Herren weiter besprachen, davon habe ich keine Kenntnis. Auch das weiß ich nicht, Herr Ullmann hat es mir auch nicht gesagt, ob er bei Herrn Polonyi war. Als aber die Angelegenheit der Gesellschaft bei der Hauptstadt schon erledigt war, kam Ullmann zu mir und erzählte, daß die Angelegenheit der Gesellschaft schon in Ordnung sei, und er bedankte sich für meine Intervention bei Hüvös, der ihm einen so guten Rath erteilt hatte. An die Worte erinnere ich mich nicht mehr. Ullmann hat mir nicht gesagt, worin der gute Rath bestand. Im weiteren Laufe des Gesprächs erwähnte er auch, daß er Polonyi honorirt habe. Er erwähnte auch eine Summe, aber an diese erinnere ich mich nicht genau. Ich glaube, es war von 10,000 oder 15,000 fl. die Rede. Welcher Art der Dienst war, für welchen Polonyi mit dieser Summe honorirt wurde, darüber sagte Ullmann kein Wort. Er sagte bloß beiläufig, das Honorar wurde bezahlt in Angelegenheit einer Duapachtung. Ich forcierte die Sache mit Ullmann nicht weiter und erinnere mich nicht daran, daß ich jemandem den Inhalt dieses Gesprächs mitgetheilt hätte, bis zu der Zeit, als die Halmos-Affäre auf tauchte. Damals, und zwar Mitte Januar laufenden Jahres, kam die Sache zur Rede im Redoutenkaffeehaus, als Franz Seltai, Joseph Hüvös und Vizebürgermeister Julius Rózsavölgyi in einer Gesellschaft beisammen saßen. Während des Diskurses machte Seltai die Bemerkung:

— Wenn das öffentliche Bewußtsein genügen würde, dann wären Beweise überflüssig. Ich ging dann hin und sagte: Wie schade, daß Ludwig Ullmann gestorben ist.

Trotzdem meine Rücksichten mich um weitere Aufklärung baten, verweigerte ich dieselben. Als ich mich aber entfernte, kam Franz Seltai mit mir und fragte mich, was ich in der Ullmann-Affäre wisse, und dabei theilte er mir mit, was er von der Sache wisse. Bei dieser Gelegenheit theilte ich ihm das soeben Erzählte mit.

Paul Sándor.

Zur Zeit der Halmos-Polonyi-Affäre ging ich mit Seltai und Bájonny zu Herrn Halmos, und dort erzählte Seltai, Ludwig v. Ullmann habe es ihm persönlich gesagt, die Duapachtungsaffäre der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sei in Ordnung, denn es sei ihm gelungen, Polonyi zu gewinnen. Seltai nannte eine fixe Summe, welche Ullmann dem Herrn Polonyi gezahlt habe, aber an die Summe erinnere ich mich nicht. Einige Zeit früher hat auch Herr August Komlós, welcher mit Ullmann verschwägert ist, Derartiges erzählt, aber Komlós erinnerte sich nicht bestimmt, wieviel die Summe war. Im Zusammenhang mit der Polonyi-Halmos-Affäre hat mir Hüvös einmal erzählt, daß er dem Herrn Ullmann den Rath gegeben habe, Polonyi aufzusuchen. Da ich Kenntnis davon hatte, in welcher Angelegenheit man mich vernehmen wird, habe ich bei der Stadt die auf diese Angelegenheit bezüglichen Generalversammlungsprotokolle herausgenommen, ebenso die Magistratsanträge, welche ich dem Untersuchungsrichter zur Verfügung stellte. Auf Grund unmittelbarer Kenntnis kann ich mittheilen, daß ich gegen die Annahme des Offerts der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft war, daß ich hierüber mit Polonyi und Julius Steiger vor der Generalversammlung des Munizipalparlamentes gesprochen und daß ich damals mit Herrn Halmos verhandelt habe, welcher erst Magistratsrath war. Es war nämlich davon die Rede, daß der Vertrag für die rechtsuferige Duapachtung zu Ende war und daß sich die Hauptstadt innerhalb fünf Jahren freie Hand sichern und nicht auf weitere fünfzehn Jahre einen bindenden Vertrag entziren solle. Bei der ersten Generalversammlung, in welcher auch Polonyi für diesen Standpunkt eintrat, haben wir dies erreicht.

Bei der zweiten Generalversammlung hat man dieselbe Bitte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu meiner Ueberraschung neuerdings verhandelt, ich war zwar nicht dabei und erhielt erst am folgenden Tage durch die Zeitungen davon Kenntnis. Géza Polonyi war dafür, daß die Angelegenheit neuerdings verhandelt werde, und im Verein mit den Stadtrepräsentanten des VI., VII. und VIII. Bezirks wurde die Frage — in Gegenlage zu Polonyi's erster Stellungnahme — in fünfjähriger Summe erledigt. Polonyi selbst hielt sich während der Abstimmung in Raucha zu mir auf. Das ist der Ursprung dessen, daß das ganze Wirken Polonyi's in dieser Angelegenheit in mir Mißtrauen erweckte. Mehr weiß ich nicht.

Joseph v. Hüvös.

Als das Offert der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bezüglich der Duapachtung abgewiesen war, kam Alfred Wellisch in Begleitung von Ludwig Ullmann zu mir, und letzterer ersuchte mich, ich möge das Offert unterstützen. An Details erinnere ich mich nicht mehr. Ich erwiderte darauf, die Angelegenheit habe an der Opposition der Innerstädter Stadtrepräsentanten Schiffbruch erlitten, es wäre daher am Zweckmäßigsten, Géza Polonyi aufzusuchen, welcher Führer

der Innerstädter Stadtrepräsentanten ist. Nach einiger Zeit suchte mich Ullmann auf und dankte mir für den guten Rath. Wie er die Sache mit Polonyi ausgetragen, davon machte er mir keine Mittheilung.

In dem gegen Joltán Lengyel angezeigten Preßprozesse hat Géza Polonyi Montag dem Untersuchungsrichter Dr. Kiss eine umfangreiche Eingabe unterbreitet, in welcher er um Delegation eines anderen Gerichts ersucht, weil die Bürgerschaft der Hauptstadt ihm gegenüber befangen sei. Die Budapest Presse sei auf ihn böse, weil er in sein Programm auch die Vorleseform aufgenommen, die Maßregelung der Presse sich zur Aufgabe gemacht und die Ernennung Dr. Wilhelm Bájonny's zum Oberbürgermeister verhindert habe. Dies seien die Ursachen des gegen ihn geschiedenen Komplotts, welchem Joltán Lengyel als Werkzeug dient. Heute erschien Polonyi persönlich bei der Staatsanwaltschaft, um sich nach der Erledigung seiner Eingabe zu erkundigen. Die Staatsanwaltschaft besüßwortet die Bitte Polonyi's. Dr. Lengyel hat eine Gegeneingabe eingereicht, in welcher er mittheilt, daß die Mittheilungen über Polonyi's Affären nicht nur in den Budapestern, sondern auch in den Provinzzeitungen erschienen seien. Ein Provinzgericht zu delegiren, wäre nicht praktisch und gerecht, denn man könne nicht wissen, ob Polonyi's Hand dort nicht schon bei der Zusammenstellung der Geschwornen vorgearbeitet habe. In dem Prozesse Polonyi's gegen die Stadtrepräsentanten Dr. Komlós und Dr. Seltai wird die Anklagebehörde durch den Staatsanwalt Dr. Clemens Balázs vertreten sein.

Offener Sprechsaal.\*)

Hurra, da fällt der erste Schnee!

So jucheten die Kinder und freuten sich. Aber wenn der Schnee auch Winterfreuden ankündigt, so kündigt er noch mehr die Leiden der rauhen Jahreszeit an. Nun ist die Zeit der schweren Katarthe mit all ihren qualenden und lästigen Erscheinungen und ein schwerer Winter steht einem Theil der Menschheit nie so recht gesund. Da muß man eben fleißig Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen gebrauchen. Die schüßen die Schleimhäute gegen die gefährlichen Reizungen, die beiseitigen jeden Husten, jede Heiserkeit und Verschleimung und bekommen dabei dem Magen ganz ausgezeichnet. Fay's ächte Sodener, die man für Kron. 1.25 in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen kauft, sollte eigentlich jeder Mensch in der Tasche tragen.

Hauptdepot für Budapest: Apotheke Dr. Leo Egger und J. Egger, VI., Váci-körút 17; Apotheke Josef v. Török, VI., Király-utca 12; Friedrich Kohnmeier's Nachfolger, V., Hold-utca 8; Thalmayer u. Seitz, V., Zrínyi-utca 3.

ES GIBT KEIN ZWEITES MITTEL welches sich gegen Husten und Heiserkeit besser bewährt, als die „Kéthy'schen Gombos“, doch müssen Sie beim Einkaufe bedacht sein und nur solche mit der Aufschrift Kéthy kaufen, da selbe bereits unzählige elende Nachahmungen hat. Bei den echten ist auf jedem einzelnen Stücke der Name Kéthy ersichtlich. Preis 60 Sester.

Kölcsonök havi vagy negyedévi törlesztés mellett folyósítatnak a PANNONIA Takaré- és Hitelszövetkezetenél Budapest, V., Dorottya-utca 7.

Minden külön értesítés helyett. Dr. Latzkó Hugó, dr. Sacher Lipótné Latzkó Flóra, Ungár Miklósné Latzkó Irén, Brachfeld Vilmosné Latzkó Miozi saját és a gyógyszerolokorság nevében fájdalomtól megtört szívvel jelentik, hogy felejtethetetlen jó édesanyjuk özv. Latzkó Henrikné WEISZ JOHANNA folyó hó 27-én éjjel, életének 59-ik évében hosszszas szenvedés után jobblétre szenderült. A drága halott földi maradványait folyó hó 29-én, pénteken, délután 2 1/2 órakor fogjuk a kerepesi-úti izr. temető halottas házából örök nyugalomra tétetni. Budapest, 1907. november 28-án. Áldás és béke hamvaira! Weisz, D. Adolf fivére. Dr. Sacher Lipót, Ungár Miklós, Brachfeld Vilmos vejei. Sacher Béla, Lili és Bandi; Ungár Margit unokái.

Holzproduktionsfirma sucht tüchtigen, verlässlichen, vollkommen branchekundigen, kommerziell gebildeten Disponenten. Offerte nebst Referenzen: Sigmund Goldberg, Damjanich-utca 23.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Unsere liebe, gute Mutter

# Netti Fuchs

geborene STRICKER

ist gestern im hohen Alter nach langer Krankheit gestorben.

Das Leichenbegängnis findet heute, Freitag, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Neupfester jüdischen Friedhofes (Haltestelle der B. U. R. V.) aus statt.

Joseph Fuchs u. Melanie Fuchs im Namen zahlreicher Verwandten.

## FRANZ JOSEF Bitterwasser

Ausgezeichnetes natürliches Abführmittel. Wirkt stets sicher u. mild

### Telegramme.

#### Oesterreich-Ungarn und Italien.

##### Gegen den Wiener Katholikentag und Zueger.

**Wien, 28. November.** Die „Vol. Korv.“ schreibt: In jüngster Zeit fanden in Wien auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens zwei Vorgänge statt, welche geeignet waren, in Italien unter dem Gesichtspunkt der Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn die Aufmerksamkeit zu erregen. Das eine dieser Ereignisse war der Katholikentag, in dessen Verhandlungen Rundgebungen, die auf das staatliche Selbstgefühl der Italiener verlegend wirken könnten, sorgfältig vermieden wurden. Das zweite war die Radeky-Feier, bei welcher Gelegenheit Bürgermeister Dr. Zueger auf die Oesterreich-Ungarn angeblich drohende Gefahr seitens der italienischen Irredenta hinweisen zu sollen glaubte. Dieser unerwartete Nachruf steht im Widerspruch mit den der gegenwärtigen Politik das Gepräge gebenden Thatsachen und dem jetzigen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zu Italien. Es ist ein Gegenstand beständiger Fürsorge der Kabinete von Wien und Rom, der Möglichkeit vorzubeugen, daß ihr durch die bekannten Zusammenkünfte im vergangenen Sommer besonders intim und aufrichtig gestaltetes Verhältnis auch nur die leichteste Störung durch irredentistische Unterströmungen und Ausbeutung irgendwelcher Zwischenfälle für solche Ziele erleide. Äußerungen, welche im Gegensatz zu dieser Sachlage den Irredentismus als ein gefahrdrohendes Element zu Oesterreich-Ungarn bezeichnen, müssen in Wien wie in Rom als unberechtigt betrachtet werden. Bei dem vortrefflichen Charakter des beiderseitigen Verhältnisses hat man doch sicherlich keinen Anlaß zu der Annahme, daß derartige Zwischenfälle in der öffentlichen Meinung der beiden Staaten tiefere Spuren zurücklassen könnten.

#### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 28. November.** Der Reichstag begann die Generaldebatte über den Etat für 1908 in Verbindung mit dem Etat für die Schutzgebiete und der Novelle zum Flotten-gesetz.

Staatssekretär Freiherr v. Stengel führt aus, der finanzielle Abschluß werde wenig sympathisch berühren, denn er müsse leider als sehr ungünstig bezeichnet werden. Der neue Etat sei mit der größten Sparbarkeit aufgestellt worden, aber auch der Sparbarkeit seien Grenzen gezogen. Angesichts der Gesamtbedürfnisse des Reiches könne die Sanierung der Reichsfinanzen nicht länger aufgeschoben werden. Eine direkte Reichsteuer werde nicht vorgeschlagen werden.

Abgeordneter Spahn (Centrum) kommt auf den österreichisch-ungarischen Ausgleich zu sprechen und sagt, er hoffe, daß das bundesgenössische Gefühl zum deutschen Reich auch aus der Bevölkerung heraus zunehmen werde. Er berührt sodann den Moltke-Harden-Prozess und bemerkt, das Vorgehen erinnere an die Vorgänge im altenheidnischen Rom.

#### Bülow über den Harden-Prozess und die Kamerilla.

Reichskanzler Fürst Bülow führt aus: Die Abwesenheit des Kriegsministers zwingt mich, gegen die Art und Weise, wie der Abgeordnete Spahn über den Moltke-Harden-Prozess und über die Zustände in der Armee sich geäußert hat, Stellung zu nehmen. Es handelt sich hier um unerwiesene Behauptungen, die ohne einen Beweis in diesem hohen Hause nicht wiederholt werden sollten. (Lebhafte Zustimmung.) Ich weise den Vorwurf in dieser Allgemeinheit in entschiedenster Weise zurück. (Lebhafte Bravo-rufe.) Sowie es Niemanden gibt, der an dem sittlichen Ernst unseres Kaiserpaars zweifelt, das mit seinem Familienleben dem ganzen Lande ein schönes Vorbild gibt, so ist auch das deutsche Volk kein Sodom und in der deutschen Armee herrschen nicht Zustände wie im sinkenden römischen Kaiserreich. Sie können sich

darauf verlassen, daß gerade unser Kaiser mit scharfem Wesen Alles auslegen wird, was nicht zur Reinheit seines Wesens und seines Hauses paßt. (Lebhafte Bravo-rufe.) Wenn gefragt worden ist, warum der Reichskanzler nicht früher den Kaiser informierte, so erwidere ich, daß mir etwas Thatsächliches oder auch nur Greifbares erst im Frühjahr dieses Jahres zur Kenntnis gebracht wurde. Man hat gesagt, warum dem Kaiser nicht wenigstens die Artikel der „Zukunft“ vorgelegt wurden, wo gegen gewisse dem Hofe nahestehende Persönlichkeiten schwere Anschuldigungen erhoben wurden. Das zu thun, war der dem Throne nächststehende hohe Herr wohl berechtigt. Der Kronprinz erfüllte einen Akt der Pietät gegen seinen Vater und handelte im Interesse des Landes, als er die Aufmerksamkeit seines Vaters auf diesen Angriff lenkte. Seine Handlung war kein offizieller, kein Staatsakt. Als mir der Kaiser zum ersten Male von der Angelegenheit sprach, sagte ich, er dürfe jetzt weder rechts noch links sehen, sondern müsse nur daran denken, den Schild des eigenen Hauses und der Armee rein zu halten. Das war dem Kaiser aus der Seele gesprochen. (Lebhafte Bravo-rufe.) Ich komme nun zum Thema „Kamarilla“. Ich kann nur wiederholen, was ich vor einem Jahre sagte, nämlich, daß ich es für unbillig und ungerecht halte, von einem Ring unverantwortlicher Rathgeber um den Kaiser zu sprechen. Die erste Voraussetzung für das Gedeihen dieser Giftpflanze ist Abgeschlossenheit und Unselbstständigkeit des Monarchen. Man hat dem Kaiser Manches vorgeworfen, aber daß er sich im Verkehr abschloße und daß er keinen eigenen Willen hätte, ist meines Wissens ihm noch niemals vorgeworfen worden. (Lebhafte Bravo-rufe rechts und links, Zwischen in der Mitte.) Hier-auf wird die Sitzung geschlossen.

#### Die rumänische Thronrede.

**Bukarest, 28. November.** Die ordentliche Session des Parlaments wurde heute eröffnet. Die vom König verlesene Thronrede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der König gab seiner lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck, sich unter den schwierigen Verhältnissen, in denen sich das Land befindet, von den getreuen Körperschaften umgeben zu sehen, die berufen sind, Fragen von unbestreitbarer Wichtigkeit für die wirtschaftliche Entwicklung des Königreichs ihrer Regelung zuzuführen. Die Thronrede konstatiert, daß die Beziehungen des Königreichs zum Ausland sehr befriedigend seien. Der König beglückwünscht sich ganz besonders zu der Zusammenkunft mit dem Kaiser und König Franz Joseph sowie zum Besuche der russischen Großfürsten und des Fürsten von Bulgarien. Angesichts der wirtschaftlichen und Geldkrise, die sich über alle Länder ausdehnt, müssen die Finanzen Rumäniens mit Klugheit und Vorsicht verwaltet werden.

#### Vom Balkan.

**Belgrad, 28. November.** Privat-Telegramm.) In der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, daß es gelungen sei, die Hindernisse der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn aus dem Wege zu räumen und die Verhandlungen werden in einigen Tagen beendet werden. Der Handelsvertrag wird nach Eröffnung der Stupichina sofort eingereicht.

**Belgrad, 28. November.** (Privat-Telegramm.) Die Polizei hat gestern den Journalisten Sava Zjibaric, der als Erster im „Narodni List“ die dynastiefeindliche Propaganda begonnen hat, verhaftet. Zjibaric wird in Untersuchungshaft gehalten; der Grund der Verhaftung wird streng verschwiegen.

**Triest, 28. November.** (Privat-Telegramm.) Dem „Piccolo“ wird aus Cattaro gemeldet: Aus Cetinje laufen alarmierende Nachrichten ein. Seit dem Siege der Regierungspartei bei den letzten Wahlen hat die Regierung eine wahre Schreckensherrschaft installiert. Wer nur im Mindesten verdächtig ist, wird von der Regierung verfolgt, so daß die vornehmsten Bürger massenhaft ins Ausland flüchten. Großes Aufsehen erregte es gestern in den Straßen Cetinjes, als auf dem Hauptplatze sechs Führer der nationalen Partei, darunter zwei ehemalige Ministerpräsidenten, unter militärischer Bedeckung ins Gefängnis abgeführt wurden. Alle waren in Ketten geschlagen und schleppten an den Ketten schwere Eisenkugeln hinter sich her.

**Berlin, 28. November.** (Privat-Telegramm.) In Halle an der Saale verurtheilte das Schwurgericht den 20jährigen Studenten Braun, der einen Kameraden im Pistolenduell tötete, zu zwei Jahren Festungshaft. Der Staatsanwalt betonte, er werde in Zukunft bei Duellvergehen auf Untersuchungshaft Antrag stellen, und die wegen Duells Verurtheilten werden gut thun, auf Gnade nicht zu rechnen. Er richtete an die Studentenschaft die Warnung, wenn sie sich in ihrer Ehre gekränkt fühlen, sich an ernste und erfahrene Männer zu wenden, die es keinesfalls zugeben werden, daß wegen jeder Kleinigkeit Blut fließe.

**Berlin, 28. November.** (Privat-Telegramm.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen Maximilian Harden und dessen Verteidiger Justizrath Bernstein die Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Gulemburg erhoben, begangen wegen Beleidigung in den Plaidoyers im Moltke-Harden-Prozess.

## Der Kapitalist.

### Verkehrsfragen im Ausgleich.

— Von Siegmund Urban. —

Wenn wir die Einführungsreden der beiden Ministerpräsidenten vom 16. Oktober d. J. gelegentlich der Einreichung der Ausgleichsvorlagen im ungarischen und österreichischen Parlament vergleichen, finden wir, wie dies auch selbstverständlich ist, daß sowohl Herr v. Beck in Wien als auch Herr v. Wekerle in Budapest in ihren Reden die errungenen Vortheile des neuen Ausgleichs besonders hervorheben, die gewährten Gegenkonzeptionen aber nur vorübergehend streifen. Dabei fällt es jedoch auf, daß der österreichische Ministerpräsident viel mehr Errungenschaften aufzuzählen hatte als sein ungarischer Kollege, und leider mit vollem Rechte.

Ohne uns jedoch in eine Kritik des Ausgleichs im Allgemeinen einzulassen, wollen wir hier bloß eine neue Errungenschaft Oesterreichs näher beleuchten, einerseits, weil dieselbe wieder einen harten Schlag für unsere ohnehin nothleidende Mühlindustrie bedeutet, andererseits aber, weil diese Frage überhaupt niemals Gegenstand der Verhandlungen im Ausgleich gebildet hat und auch niemals bilden durfte. Es ist eine unverzeihliche Schwäche unserer Regierung, die diesbezügliche Forderung Oesterreichs nicht von vornherein auf das entschiedenste zurückgewiesen zu haben, umso mehr, als dieselbe vollständig unberechtigt ist und dem Wesen des Vertrags geradezu Hohn spricht.

Der Vertrag besagt im Artikel I ausdrücklich: „Die vertragschließenden Theile verpflichten sich gegenseitig, während der Geltungsdauer dieses Vertrages Verkehrsgegenstände, welche aus einem Staatsgebiete in das andere übergehen, mit Ein-, Aus- oder Durchfuhrabgaben welcher Art immer nicht zu belasten.“ Das ist klar und deutlich und bedeutet sonach, daß auf ungarische Produkte bei der Einfuhr in Oesterreich kein Zoll eingehoben werden darf und umgekehrt. Nun wurde im Schlußprotokoll zu Artikel VI ein Punkt eingeschmuggelt, der diese Bestimmungen zum Theil illusorisch macht. Es heißt: „Es herrscht Einverständnis darüber, daß jedem der beiden vertragschließenden Theile die volle Freiheit zusteht, Streckenzugsverkehre zwischen Einbruchsstellen des eigenen Verwaltungsgebietes nach eigenem Ermessen zu bewilligen oder derlei bestehende Verkehre aufzuheben.“ Dieser Punkt klingt sehr harmlos und scheint vollständig ohne Bedeutung zu sein, weil für die Uneingeweihten der Ausdruck Streckenzugsverkehr sehr nichtsagend ist. Diese scheinbar harmlose Abmachung kann jedoch die weittragendsten Konsequenzen für unseren Handel mit Oesterreich nach sich ziehen, und deshalb sagen wir mit Recht, daß dieselbe im Vertrage eingeschmuggelt wurde.

Welche Konsequenz bedeutet dieser Vertragspunkt für Oesterreich bedeutet, erhellt schon daraus, daß der österreichische Ministerpräsident in seiner Einführungsrede vom 16. Oktober stolz verkünden konnte: „Der die österreichischen Interessen schädigende Streckenzugsverkehr mit Mehl via Fiume—Ala wird endgiltig unter Befeitigung jeder nachträglichen Zollvergütung aufgehoben.“ — Was bedeutet dies einfach so viel, daß für ungarisches Mehl, welches wegen der billigeren Fracht über Fiume—Venedig nach Südtirol eingeführt wurde, seitens Oesterreichs der Zoll im Sinne des gemeinsamen Zolltarifes eingehoben wird.

Es sei uns vorerst gestattet, eine kurze Erklärung des Ausdruckes Streckenzugsverkehr zu geben. Unter Streckenzugsverkehr ist jenes zollamtliche Verfahren zu verstehen, das ermöglicht, Waaren aus Ungarn nach Oesterreich oder umgekehrt aus tarifarischen Gründen über die Grenze hinaus und auf einer ausländischen Strecke bei einer anderen Grenzstation wieder ins Inland zollfrei einzuführen. Es war also möglich, ungarisches Mehl auf dem billigen Seewege via Fiume—Venedig nach Südtirol einzuführen, ohne hierfür den österreichischen Zoll zu entrichten. Das soll nun aufhören.

Unsere rührige Mühlenindustrie verstand es, den Vortheil, den diese billigere Route gegenüber der theuren Bahnstrecke bot, auszunützen und sich ein bedeutendes Absatzgebiet in Tirol zu sichern. Mit scheelen Augen verfolgten die österreichischen Mühlen diese erfolgreiche Thätigkeit der ungarischen Konkurrenz, und wiederholt versuchten sie es, diesen Weg dem ungarischen Mehlexport

zu versperren. Ihre Bemühungen blieben bisher ohne Erfolg. Es kamen die neuen Ausgleichsverhandlungen, und nun hielten die Oesterreicher die Zeit für gekommen, diesen blühenden Verkehr mit einem Schlage zu vernichten. Sie verlangten nichts weniger, als die vollständige Einstellung dieses Verkehrs. Und unsere löbliche Regierung, der die Entwicklung unserer Industrie so sehr am Herzen liegt, die für Industrieförderung Hunderte von Millionen Kronen opfert, gab mit einem Federstrich den Tiroler Mehlexport auf, der immerhin die ansehnliche Menge von 2000 Waggons per Jahr erreichte. Dieser Schlag trifft unsere Mühlenindustrie umso empfindlicher, als sie sich für diesen Ausfall bei den jetzt herrschenden trüben Exportverhältnissen keinen Ersatz zu schaffen vermag.

Die Aufhebung dieses Verkehrs bedeutet überdies auch für unsere Seeschiffahrt einen nicht zu unterschätzenden Verlust, da die Ungaro-Croata Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die den Verkehr von Fiume nach Venedig besorgt, den Entgang von 2000 Waggonladungen wohl schwer empfinden wird.

Es ist bezeichnend für die Stimmung in unserem Parlament, für die Gründlichkeit und Kenntniß unserer Abgeordneten in Verkehrs- und Tariffragen, daß sich weder im Kommunikationsausschusse, noch in den Parteikonferenzen, noch in den sonstigen Ausschusssitzungen auch nicht eine Stimme gegen diese unvorzeihliche Nachgiebigkeit der ungarischen Regierung erhob, ja nicht einmal Aufklärung hierüber verlangte.

Wie leichtfertig bei uns Verkehrs- und Tariffragen überhaupt behandelt werden, und wie wenig Verständnis hierfür unsere Herren Landesväter bekunden, beweist auch folgender Umstand: Wir besigen gemeinsam mit Oesterreich einen Handelsvertrag mit Deutschland, welcher bestimmt, daß unsere Schiffahrtsunternehmungen in Deutschland nicht ungünstiger behandelt werden dürfen als die eigenen Schiffahrtsgesellschaften. Diese Abmachung hat Oesterreich vor Jahren gebrochen, indem es gewisse Frachtbegünstigungen auf den Staatsbahnen nur für solche Güter konzedierte, die mit der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ab Linz weiterbefördert werden. Die preussischen Staatsbahnen antworteten sofort damit, daß die für die Umschlagplätze Regensburg, Deggendorf und Passau giltigen ermäßigten Eisenbahnausnahmetarife dahin abgeändert wurden, daß solche nur für jene Güter Anwendung finden, die mit der Süddeutschen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Weiterbeförderung gelangen. Allen Protesten zum Troge sind diese Bestimmungen auch noch heute in Geltung, und unsere heimische Schiffahrtsgesellschaft ist aus dem lukrativen Güterverkehr nach Ungarn und unterhalb gelegenen Donauländern fast vollständig ausgeschaltet. Der ungarische Staat opfert für die ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft durch direkte und indirekte Subventionen jährlich mehr als eine Million. Was nützt aber dieses Opfer, wenn gerade die Thalfrachten für diese Gesellschaft nicht erreichbar sind. Man klagt allgemein über die Höhe der Donau-Frachten, und thatsächlich sind dieselben im Vergleich zu den Ober-, Elbe- und Rheinflrachten geradezu horrend zu nennen. Aber mit Recht behauptet unsere Schiffahrt, daß sie nur einen Bergverkehr besitze, daß im Thalverkehre keine Güter zu haben sind und hiedurch die hohen Frachten bedingt werden. Und trotz alledem hat die ungarische Regierung auch nicht den geringsten Versuch unternommen, Deutschland zur Außerkräftsetzung dieser durch Oesterreichs Verschulden verursachten vertragswidrigen Maßregel zu veranlassen.

Selbstredend müßte in erster Reihe Oesterreich gezwungen werden, seine diesbezüglich vertragsverlegenden Bestimmungen außer Kraft zu setzen, und dann wird Deutschland wohl nothgedrungen folgen müssen. Die Gelegenheit hiezu böte jetzt die Verhandlung der Ausgleichsvorlagen mit Oesterreich, doch ist leider kaum zu hoffen, daß man bei uns für die Erledigung derartiger Fragen Interesse und Zeit findet.

Budapest, 28. November.

(Die finanziellen Vorgänge.) Die schon in unserer gestrigen Nummer veröffentlichte Meldung, daß die amerikanischen Banken schon in den nächsten Tagen die Baarzahlungen wieder aufnehmen werden, sowie das Nachlassen des Goldexportes aus England nach den Vereinigten Staaten hat heute ein weiteres Sinken des Privatdiskonts in London bewirkt, der sich auf sechs Prozent ermäßigte. Wie uns aus London telegraphirt wird, dürfte, falls die Gefahr bezüglich der Entnahme von

Gold nicht wieder auflebt, vielleicht schon früher als bisher geglaubt wurde, also noch im Dezember das überraschende Ereigniß eintreten, daß die Bank von England eine Herabsetzung des offiziellen Zinssatzes vornehmen wird. Es bleibt abzuwarten, ob die weitere Entwicklung der Verhältnisse diese Erwartung rechtfertigen wird. — In Berlin hält sich der Privatdiskont unverändert auf 7 Prozent. — Auf dem hiesigen Geldmarkt bewegt sich das Geschäft in sehr bescheidenen Grenzen, der Bedarf ist ein ganz geringfügiger. Dem Markt kamen heute und gestern die Goldverläge der ungarischen Regierung zur Einlösung des Dezemberecoupons der ungarischen Kronenrente zu. Von den 32 Millionen Kronen, welche bei den Zahlstellen erlegt wurden, gelangten ungefähr sechzehn Millionen auf den Budapester Platz. Die schwache Finanzspruchnahme der Bankmittel — die Einreichungen betragen trotz des nahen Ultimos heute hier nur 1 1/4 Millionen, die Fälligkeiten dagegen 2 1/2 Millionen — ist zum Theil auf diese Zuflüsse, zum Theile auf die große Reserve der Spekulation zurückzuführen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ultimo-Ausweis der Bank schon eine geringe steuerfreie Notenreserve ergeben wird. — In Verbindung mit den Vorgängen auf dem internationalen Geldmarkt haben die Valuten- und Devisenkurse eine kleine Abschwächung erfahren. — Aus Berlin wird uns telegraphirt: Einige kleine Firmen konnten kein Prologationsgeld erhalten und mußten deshalb durch Verkäufe und Rückkäufe von Effekten die Schiebung vornehmen. Geld auf kurze Termine über den Ultimo bedang 8 Prozent. Belgische Kapitalien, die hier ausgeliehen waren, sind für diesen Ultimo in großen Beträgen wieder nach Brüssel zurückgezogen worden. In der Schiebung fehlten heute Stücke für Kreditaktien. Der Privatdiskont wurde wieder auf 7 Prozent festgesetzt. Das Ausland, namentlich Frankreich, trat als Käufer für Diskonten und Schatzscheine ein. Fremde Devisen schwächten sich weiter ab.

(Säurung der Holzhändlerfirma B. Steinherz.) Heute Abends fand die von uns angekündigte Konstituierung der Aktiengesellschaft der Masse der Holzhandlungsfirma B. Steinherz statt. Die Versammlung beschloß die Uebernahme sämtlicher Aktiven und Passiven und die Emittirung von Prioritätsaktien in der Höhe von 5 Millionen und von Stammaktien im Belaufe von 1.2 Millionen. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft, welche unter der Firma „Rumänische Holzexport-A.G.“ protokolliert wird, beträgt somit 6.2 Millionen Kronen. In die Direktion wurden gewählt: Baron Arthur Feilich (Präsident), Dr. Theodor Löw, Dr. Simon Messinger, Dr. Alexander Weiß, Dr. Paul Ullmann und Bernhard Steinherz.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Der Generalrath der Oesterreichisch-ungarischen Bank hielt heute hier unter dem Vorsitz des Gouverners Ritter v. Bilinski eine Sitzung, in welcher nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten Generalsekretär Hofrath Pranger Bericht über die Lage des Geldmarktes erstattete. Hofrath Pranger konstatierte, daß in Folge der Vereinfachungen, die vor der letzten Zinssüßerhöhung stattgefunden haben, ein gewisser Geldüberfluß auf den heimischen Geldmärkten eingetreten ist. In der zweiten Novemberwoche sind aus der Bank um 56 Millionen Kronen mehr als in der gleichen Woche des Vorjahres ausgeflossen und mindestens dieser Betrag ist auf Konto der Anleiheerwerbungen zu stellen. Die dadurch bewirkte Erleichterung auf dem Geldmarkte hat die Devisenkurse ungünstig beeinflusst und es hat Tage gegeben, an welchen die Devisen London und Paris in solchen Mengen begehrt waren, daß sich bereits ein kleines Agio herauszubilden vermochte. Die Bank ist im Stande, aus ihren Devisenvorräthen jene Beträge zur Verfügung zu stellen, die zur Abwicklung des normalen Erfordernisses nothwendig sind, und es hat sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß, trotzdem der Bankzinsfuß in London 7 Prozent und in Berlin 7 1/2 Prozent beträgt, durch das Zusammenwirken aller Faktoren der heimische Markt geschützt werden konnte, ohne daß der Goldbesitz der Monarchie geschwächt worden wäre. Es sind wohl an die Bank Anfragen wegen Goldabgabe gestellt worden, da diesen aber Geschäftsrückichten zu Grunde lagen, während der normale Bedarf aus dem Devisenbesitz befriedigt wurde, hat sich keine Nothwendigkeit ergeben, den Export von Gold zu fördern. In Bezug auf die internationalen Verhältnisse ist eine kleine Beruhigung eingetreten und es ist zu hoffen, daß die Bank für das laufende Jahr mit dem gegenwärtigen Zinsfuß ihr Auslangen finden werde. Der Bericht des Generalsekretärs wurde zustimmend zur Kenntniß genommen.

(Gegen die Steuerreform.) Ueber Einladung des hauptstädtischen Industriellenklubs fand heute eine Konferenz der hauptstädtischen Gewerbetreibenden unter dem Vorsitz Andreas Thér's in Angelegenheit der Steuerreform statt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Steuervorlagen zu sehr ungünstiger Zeit eingereicht wurden. Einerseits betone man immer die Nothwendigkeit der Industrieentwicklung und der wirtschaftlichen Selbstständigkeit,

andererseits lege man den Industriellen immer neue Lasten auf. Dr. Adolf Solitéz hielt sodann einen einstündigen Vortrag über die Einkommen- und Erwerbsteuer und betonte, daß durch die neuen Vorlagen die Steuerlast des Bürgerthums und in erster Reihe der Industriellen bedeutend erhöht, das mittlere Einkommen stark belastet, das große Einkommen dagegen ganz besonders geschont werde. Die Industriellen müssen gegen die Verwirklichung der Reform in der geplanten Weise und speziell derzeit Stellung nehmen. — In einer unter dem Vorsitz Joseph Kunz' abgehaltenen Versammlung des Vereins der hauptstädtischen Kaufleute hielt der Sekretär der Mistolczer Handels- und Gewerbekammer Dr. Ignaz Sugár einen Vortrag über die geplanten Steuerreformen. Er verwies darauf, daß durch die Verwirklichung der beabsichtigten Reformen ausschließlich die Kaufleute und die Mittelklasse getroffen würden. Die ganze Vorlage sei liberal. Die Vorlagen seien, ohne die interessirten Kreise vorher angehört zu haben, eingebracht worden. Der Verein beschloß, nachdem sich Joseph Kunz, Alexander Brauchfeld, Moriz Prejsach, Dr. Paul Böhm und Emil Vertes an der dem Vortrag folgenden Debatte betheiligten, gegen die geplante Erwerb- und Einkommensteuer eine Bewegung einzuleiten, damit diese Vorlagen einer Umarbeitung unterzogen werden.

(Die Budapester Central-Milchhallen-genossenschaft) hielt gestern unter dem Vorsitz des Baron Johann Sarkányi ihre XXIV. Generalversammlung. Nach dem Jahresbericht wurden im Vorjahr etwa 17 Millionen Liter Milch in Verkehr gebracht und den Mitgliedern per Liter eine um 0.39 Heller bessere Verwerthung gegen das Vorjahr geleistet. Der Direktion und dem Aufsichtsrath wurde das Absolutorium ertheilt. Zu Direktionsmitgliedern wurden gewählt: Karl Barcza und Heinrich Beer (neu); in die Aufsichtskommission: Edmund v. Domony, Johann Sierbán, Johann v. Modianer und Jidor Schlichter (neu).

(Budapester elektrische Eisenbahn.) Unter der Führung der Abgeordneten Alexander Liptay und Dr. Karl Kmetz sprach heute eine Deputation beim Staatssekretär Szterényi vor, um die Verlängerung der Budapester elektrischen Bahn bis nach Kis-tény, respektive Nagytény zu erbitten. Der Staatssekretär betonte, daß die Regierung Alles veranlassen werde, damit der Ausbau der Bahn erfolge.

Brag, 28. November. Den Abendblättern zufolge wurde heute namens der Wessellner Kofas und Kama ziterwerke dem Kreisgerichte Leitmeritz das Gesuch um Eröffnung des Konkurses überreicht.

Paris, 28. November. (Fondsborse.) Der Verkehr an der heutigen Börse war zeitweilig ungemein lebhaft. Heimische Fonds wurden durch Nachrichten aus Marokko ungünstig beeinflusst. Hingegen zogen viele fremde Renten an. Rio Tinto schlossen flau, Goldminen gaben nach. Schluß fest.

London, 28. November. (Fondsborse.) Die Börse setzte in Renten fest ein. Amerikaner behaupteten sich, blieben aber ohne Nachfrage. Kupferaktien litten zum Schluß durch Realisationen. Schluß tendenz überwiegend fest.

London, 28. November. (Privat-Telegramm.) [Metallborse.] Die heutigen Schlußkurse sind für Kupfer 63 1/2 per Kasse, 63 3/8 per drei Monate; Zinn 137 per Kasse, 138 1/2 per drei Monate; Blei 16 7/8, Zink 21 1/2.

Effektenbörsen.

Budapester Effektenbörse. 28. November. An der Vorbörse konnte sich die feste Tendenz, welche gestern in die Erscheinung trat, auf die weiter günstig lautenden amerikanischen Berichte behaupten. In Folge Rückkäufe der Spekulation trat eine Erhöhung der Kurse ein. Besonders favorisiert waren Staatseisenbahnaktien, welche nach einer vorübergehenden Abschwächung zu den höchsten Tageskursen schlossen. Ungarische Kronenrente erhöhte sich auf 92.70. Gesucht waren auch Rima. Der Verkehr war zeitweise sehr lebhaft, später ruhiger, die Umsätze nicht sehr bedeutend. An der Mittagsbörse erfolgten Realisirungen, doch blieb die Tendenz bei anhaltender Nachfrage behauptet. Der Verkehr blieb lebhaft. Staatsbahn und ungarische Bankeffekten behaupteten ihre Kurse, Rima weiter avancirend. Auf dem Lokalmarkt herrschte ziemlich lebhafter Verkehr. Gegen Schluß etwas abgeschwächt. Beide Straßenbahnaktien wurden höher gehandelt.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 744 bis 744.25, Oesterreichische Kreditaktien zu 631.25 bis 633.50, Ungarische Hypothekbankaktien zu 422, Escomptebankaktien zu 467.50 bis 468, Vaterländische Bankaktien zu 288 bis 281.50, Ruffen zu 87.60 bis 87.70, Rimamurányer Aktien zu 514 bis 515, Straßenbahnaktien zu 533 bis 534, Elektrische Stadtbahnaktien zu 277 bis 277.60, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 664.50 bis 667.50, ungarische Kronenrente zu 92.60 bis 92.65, Draische Ziegeleiaktien zu 439.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Kronenrente zu 92.57 1/2, Kommerzialbank-

aktien zu 3238 bis 3240, Ungarische Handelsge...
aktien zu 580 bis 580.50, konvertierte Hypotheken...

Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische
Kreditbankaktien zu 743.50 bis 746.25, Ungarische Hypo...

Zur Erklärungzeit notierten: Oesterreichische
Kreditaktien zu 632.25.

Prämiengechäft: Kursstellung in oesterreichischen
Kreditaktien auf morgen 4 R. bis 5 R., auf acht Tage von 10 R. bis 12 R., per Ultimo De...

Die Nachbörse nahm einen schwachen Verlauf
und die Kurse gingen bei geringfügigem Verkehr mäßig...

Wiener Effektenbörse. 28. November. Die weitere
Ermäßigung des Londoner Privatdiskonts und die ab...

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like 'Anglo-oester. Bank', 'Unionbank', 'Deutsche Bank'.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like '1854er Lose', 'Krauer Lose', 'Diner Lose'.

Nach Schluß der Mittagsbörse
blieben Oesterreichische Kreditaktien 630.75, ungarische...

Ausländische Effektenbörsen.

Berlin, 28. November. Unter dem günstigen
Einfluß der Festigkeit der gestrigen Westbörsen in...

1902er Ruffen erzielten einige Besserung. In der
letzten Stunde war der Gesamtstatus bei eng be...

Berlin, 28. November. (Schluß.) 4 1/2-prozentige
Papierrente —, 4-prozentige Silberrente —, 4-pro...

Berlin, 28. November. (Achtbörse.) Oesterreichische
Kreditaktien 198.50, Südbahn 27. —, oesterreichisch-ung...

Fraunfurt, 28. November (Abendverkehr.)
Oesterreichische Kreditaktien 198.50, oester.-ung. Staats...

Hamburg, 28. November. (Schluß.) 4 1/2-prozentige
Silberrente 97.30, oesterreichische Kreditaktien 198.25...

Paris, 28. November. (Schluß.) Dreiprozentige
französische Rente 94.92, oesterreichische Goldrente 95.60...

London, 28. November. (Schluß.) Englische
Consols 82 1/2, 4-prozentige Rypien 63. —, Japanische...

Bombay, 28. November. (Schluß.) Englische
Consols 82 1/2, 4-prozentige Rypien 63. —, Japanische...

Getreidebörsen.

Budapester Getreidebörse. 28. November. Effektiver
Weizen verkehrte heute bei mäßigem Ange...

Auf dem Terminmarkt ist die Stimmung
heute wieder fest geworden. Das kontinuierlich hohe Ausland...

Die Preise verkehren sich per fünfzig
Kilogramm. Verkauft wurden: Weizen, Heiße: 300 Mtr. 78 Rg. zu...

Pester Boden: 300 Mtr. 77.5 Rg. zu R. 12.75,
120 Mtr. 75.5 Rg. zu R. 12.55, 470 Mtr. 76.5 Rg. zu...

Auf dem Terminmarkt wurde vor
mittags gehandelt (per fünfzig Kilogramm): Weizen per April zu R. 12.94, R. 12.93, R. 13.04...

Die amtlichen Getreidenotierungen der
hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Weizenbörse:

Table with 2 columns: Quantity and Price. Lists prices for various types of wheat like '74 Rg.', '75 Rg.', '76 Rg.'.

Pester Boden: 75 Rg. R. 24.50-24.90,
76 Rg. R. 24.70-25.10, 77 Rg. R. 24.90-25.30...

Banater: 75 Rg. R. 24.55-24.95,
76 Rg. R. 24.75-25.15, 77 Rg. R. 24.95-25.35

Termin. Weizen per April R. 25.98-26. —,
Weizen per Oktober R. 22.58-22.60, Roggen per April R. 20.50-20.52...

Stoffen zu Nahrungszwecken,
effektive Waare, netto Kasse per 100 Kilogramm

Table with 2 columns: Item name and Price. Lists items like 'Transdanubische', 'Oberungarische', 'Nivier'.

Schiffsfahrt auf Grund der vom 18. November bis
28. November vorgefallenen Schiffe. Die Frachtkasse ver...

Wiener Fruchtbörse vom 28. November. (Pri-
vat-Telegramm.) Trotdem das milde Wetter an...

Berlin, 28. November. (Produktenmarkt.)
(Schluß.) Weizen per Dezember 223.50, per Mai 231. —, Roggen per Dezember 212.75, per Mai 215.75...

Breslau, 28. November. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 23.50, gelber Weizen loco, alter —, neuer 23.40, Roggen loco 20.90, Hafer loco —, neuer 16.80, Keps loco 30.30, Wintermais 15. —, per 100 Kilo.

Paris, 28. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 22.30, per Dezember 22.55, per Januar-April 23.15, per März-Juni 23.40. — Roggen per November 18.65, per Dezember 18.50, per Januar-April 19. —, per März-Juni 19.40. — Mehl per November 30.50, per Dezember 30.65, per Januar-April 30.60, per März-Juni 30.75. — Kübel per November 86.50, per Dezember 82.50, per Januar-April 80. —, per Mai-August 74.25. — Spiritus per November 37.75, per Dezember 38.50, per Januar-April 39.50, per Mai-August 41.75. — Rohzucker 89 bis 90 24. —, 80 bis 85 Brutto und darüber 24.25. — Weisser Zucker per November 27 1/2, per Dezember 27 1/2, per Januar-April 27.75, per März-Juni 28.25. — Raffinade 57. — bis 57.50. — Weizen matt, Roggen ruhig, Mehl matt, Kübel und Spiritus stetig, Rohzucker, weisser Zucker und Raffinade ruhig. — Wetter: Veränderlich.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 26. November, Abends 6 Uhr, bis 27. November, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angelommen (Eisenbahn, Schiffe, Total), Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Total), Metertonnen. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weisse, Mehl, Kleie, and Totale.

Produktenmärkte.

Produktengeschäft. Schweinefett wurde zu 147 Kronen per 100 Kilogramm verkauft. — Umtlich notiren (per hundert Kilogramm): Budapest Schweinefett, Stadtwaare zu K. 147 Geld, K. 148 Waare. Speck Budapest Stadtwaare, vierstückiger K. 112 Geld, K. 113 Waare, Budapest Stadtwaare, dreistückiger K. 116 G. K. 117 W. — Pflanzen: bosnische, 1907er Ufance-Dualität, K. 47. — Geld, K. 47.50 Waare, bosnische 100kündige K. 49.50 Geld, K. 50. — Waare, bosnische 85kündige K. 56. — Geld, K. 56.50 Waare, serbische 1907er Ufance-Dualität K. 33. — Geld, K. 33.50 Waare, serbische 100kündige K. 35.50 Geld, K. 36. — Waare serbische 85kündige K. 42. — Geld, K. 42.50 Waare. — Pflanzen: mus, slawonisches 1906er K. 57. — Geld, K. 57.50 Waare, serbisches 1906er K. 37. — Geld, 37.50 Waare. — Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1907er

K. 102. — Geld, 132. — Waare, Rothflee, Heintörniger 1907er K. 102. — Geld, K. 112. — Waare, mittelförniger 1907er K. 116. — Geld, K. 124. — Waare, grobförniger 1907er K. 126. — Geld, K. 136. — Waare.

Budapest, 28. November. (Spiritus.) Spiritus notirt Budapest loco K. 60.50 Geld, K. 61.50 Waare.

Wien, 28. November. (Spiritus.) Die Preise blieben heute behauptet. 100 Hektoliter prompter Kontingentspiritus wurden zu 62 K. verkauft und schließt prompt 62 K. Geld, 62 K. 60 Pf. Brief.

Prag, 28. November. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörse.] Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Aufsig zur sofortigen Lieferung 21 K. 10 Pf. bis — K. — Pf., per Oktober-Dezember — K. — Pf. bis — K. — Pf. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 28. November. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörse.] Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 18 M. 60 Pf. bis 18 M. 70 Pf., per Januar-März 19 M. 10 Pf. bis 19 M. 15 Pf., per Mai 19 M. 45 Pf. bis 19 M. 50 Pf., per August 19 M. 75 Pf. bis 19 M. 80 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Köln, 28. November. (Produktenmarkt.) Kübel loco Km. 79. —

Tiermärkte.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Vericht von Leopold Fischl u. Komp.) Der Auftrieb vom 28. November betrug 1950 St. Schlachtvieh, und zwar 1160 Stück ungarische Ochsen, 262 Stück ungarische Kühe, 261 Stück bosnische Ochsen, 46 Stück bosnische Kühe, 18 Stück bosnische Stiere, 9 Stück Jungvieh, 102 Stück Stiere, 92 Stück Büffel. Trotz des kleineren Auftriebes war das Geschäft unverändert und die vorwöchentlichen Preise waren nur schwach behauptet. — Preise waren in Kronen per 100 Kilogramm folgende: Ungarische Mastochsen, gute Dualität, von 74 K. bis 83 K., ungarische mittlere Mastochsen von 60 K. bis 72 K., ungarische mindere Ochsen von 50 K. bis 58 K., farbige Ochsen von 68 K. bis 85 K., ausnahmsweise 94 K., bosnische Ochsen von 50 K. bis 63 K., Stiere von 50 K. bis 76 K., ungarische Kühe von 48 K. bis 72 K., farbige Kühe von 50 K. bis 76 K., ausnahmsweise 90 K., Büffel von 36 K. bis 44 K., Beinvieh von 40 K. bis 48 K. — Schafermarkt vom 25. November. Aufgetrieben wurden 834 Stück Schafe. Preise: Mittlere Dualität 40 K. bis 44 K. per Kilogramm Lebendgewicht. Per Paar mittlere Dualitäten von 31 K. bis 36 K., Zadel von 19 K. bis 25 K. Tendenz flau. — Stchviehmarkt vom 28. November. Zugeführt wurden lebende Kälber 145 Stück, Zwitter 13 Stück, Jungvieh 9 Stück. Preise für lebende Kälber besserer Dualität von 92 K. bis 1 K. 2 H., ausnahmsweise 1 K. 4 H., mindere von 80 K. bis 90 K., Zwitter von 64 K. bis 76 K., Jungvieh von 50 K. bis 64 K. Tendenz flau.

Budapest, 28. November. (Hauptstädter Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 1160 Stück. Von gestern zurückgeblieben 1153 Stück, zusammen 2313 Stück, verkauft wurden 1723 Stück, verbleibt ein Stand

von 590 Stück. Man bezahlte: Fettchweine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 1 K. 22 H. bis 1 K. 24 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 K. 2 H. bis 1 K. bis 6 H., Auswurf von — K. — H., junge, über 300 Kilogr. schwere von 1 K. 20 H. bis 1 K. 30 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. schwere 1 K. 20 H. bis 1 K. 30 H., leichte bis 220 Kilogr. schwere 1 K. 22 H. bis 1 K. 28 H., Frischlinge von — K. bis — K. — H., Fleischchweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. von — K. — H. bis — K. — H., Frischlinge, inländische, von 84 K. bis — K. 92 H., ausländische von 82 K. bis 100 K., Spanferkel von — K. — H. bis — K. — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war lebhaft.

Köbánya, 28. November. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkontrollhändler Halle in Köbánya.) Vorrath am 26. November 28,388 Stück. Am 27. November wurden aufgetrieben 89 Stück, abgetrieben wurden 396 Stück, demnach verblieb am 28. November ein Stand von 28,081 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H., bis — K. — H., junge schwere von 1 K. 24 H. bis 1 K. 25 H., mittlere von 1 K. 26 H. bis 1 K. 27 H., leichte von 1 K. 28 H. bis 1 K. 30 H. — Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. — Serbische: schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. bis — K. — H. — Das Geschäft war lebhaft.

Wiener Stchviehmarkt vom 28. November. (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 4640 Kälber, 2885 lebende Schweine, 2302 Weidner-Schweine, 427 Weidner-Schafe und 245 Lämmer. Auf dem Kälbermarkte erwies sich das gegen die Vorwoche um 500 Stück gefiegene Angebot als viel zu groß, und daraufhin verkehrte der Markt in flauer Tendenz, wobei Prima-Kälber um 8 H. bis 10 H., leichte und mindere Kälber um 16 H. bis 20 H. per Kilogramm gefallen sind. In lebenden Schweinen keine Aenderung gegen Dienstag, dagegen haben Weidner-Schweine gegen die Vorwoche 4 H. per Kilogramm eingebüßt. Auch Lämmer mußten um 2 K. bis 4 K. per Paar billiger als in der Vorwoche gegeben werden. Es notirten: Weidner-Kälber von 64 H. bis 90 H., Prima von 94 H. bis 1 K. 24 H., Hochprima von 1 K. 26 H. bis 1 K. 36 H., lebende Fleischschweine von 68 H. bis 1 K. 10 H., Fettchweine von 90 H. bis 1 K. 13 H., Weidner-Fleischschweine von 96 H. bis 1 K. 16 H., Fettchweine von 1 K. bis 1 K. 20 H., Frischlinge

Advertisement for Forman gegen Schnupfen Dose 40 H. In allen Apotheken. Mi: aug frappant. Bei beginnendem Schnupfen fast unfehlbar.

Budapester Börsenkurse. 28. November. Table with columns: la. Ung. Staatsanb., b. Deft. Staatsanb., II. Andere Anleihen, III. Pfandbr. u. Oblig., IV. Banken, V. Sparkassen.

Table with columns: Geld, Waare, VI. Verf.-Gesellsch., VII. Mühlen, VIII. Bergw. u. Ziegelf., IX. Eisen- und Maschinenfabriken, X. Dachsdr.-Aktien, XI. Diverse Untern.

Table with columns: Geld, Waare, XII. Verlehrs-Anst., XIII. Lege, XIV. Saluten, XV. Devisen (vista), Liquidations-Kurse vom 28. November.

von 96 H. bis 1 R. 20 H., untergewichtige von 1 R. 24 H. bis 1 R. 28 H., Weidner-Schafe von 68 H. bis 90 H. per Kilogramm und Lämmer von 20 R. bis 36 R. per Paar, Alles inklusive Verzehrungssteuer. — Zu dem nächsten Samstag, den 30. d., stattfindenden Kontumazmarkt sind 45 Stück farbige Hochprima-Schafe angemeldet.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Hermann Geseit u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Das lichte Wetter beeinflusste ungünstig das Geschäft. Bei schwachem Abfasse konnten sich die Preise nur schwer behaupten.

Die heutigen Preise sind: Rindfleisch (Landwaare), vorheres von 70 H. bis 90 H., hinteres von 1 R. bis 1 R. 10 H., Prima von 1 R. 10 H. bis 1 R. 15 H. Alles per Kilogramm en gros.

Kälber, in der Haut, lang gewogen, ohne Gewichtsschlag, von 1 R. 5 H. bis 1 R. 10 H., Prima-waare von 1 R. 15 H. bis 1 R. 20 H. per Kilogramm en gros.

Schafffleisch 60 H. bis 70 H. per Kilogramm. Fleischschweine 1 R. 10 H. bis 1 R. 20 H. per Kilogramm en gros.

Speckschweine 1 R. bis 1 R. 15 H. per Kilogramm en gros.

Eier. Frische ungarische zu 98 R. bis 104 R., mindere Sorten zu 88 R. bis 90 R. per Kiste zu 1440 Stück en gros.

Milchprodukte. Theebutter von 2 R. 50 H. bis 2 R. 70 H., Kochbutter von 1 R. 30 H. bis 1 R. 50 H., Topfen von 14 H. bis 20 H., Alles per Kilogramm en gros.

Geflügel. Fettgänse 1 R. 15 H. bis 1 R. 20 H. per Kilogramm. Backhendl 1 R. 30 H. bis 1 R. 50 H., Brathendl 2 R. bis 2 R. 80 H., Suppenhühner 2 R. 70 H. bis 3 R. Alles per Paar en gros.

Wild. Rehe 1 R. 40 H. bis 1 R. 60 H. per Kilogramm, Hirsche 80 H. bis 85 H., Hasen 2 R. 80 H. bis 3 R. 20 H. per Kilogramm, Rebhühner 2 R. bis 2 R. 40 H. per Kilogramm en gros.

Kartoffel, gelbe 5 R. 40 H. bis 5 R. 80 H., Rosen 4 R. 80 H. bis 5 R. per 100 Kilogramm.

Obst. Äpfel 20 H. bis 50 H., Birnen 40 H. bis 70 H. per Kilogramm.

Budapester Todtenliste.

Vom 28. November.

Witwe Franz Szabó-Fejes, 87 J., IX., Mártongasse 36. Gizella Cigner, 25 J., VIII., Lömögasse 4. Julius Mollit, 38 J., VI., Leventegasse 8. Karl Kaiser, 51 J., zugereist. Frau Heinrich Ander-Kovács, 25 J., VI., Szabolcsgasse 3/b. Anna Lang, 28 J., VII., Verjengasse 16/a. Leopold Majtán, 24 J., VIII., Körösgasse 9. Julius Moravay, 11 J., VIII., Körösgasse 3 b. Johann Székely, 73 J., I., Lentefstraße 13912. Frau Hermann Székely-Geiger, VI., isr. Spital. August Weith, 67 J., VIII., Szigonygasse 5. Binzenz Vincze, 56 J., VIII., Napagasse 26. Mar Markus, 36 J., VII., Bethlenplatz 1. Wilhelmine Weiß, 17 J., Waiznerboulevard 1. Witwe Wolfgang König-Sperlinger, 97 J., Dobgasse 7. Witwe Leopold Drucker-Meßtiß, 81 J., VI., Waiznerboulevard 15. Frau Sigmund Gutwillig-Dick, 50 J., VII., Damjanichgasse 39. Ludwig Szöke, 73 J., II., Barmherziges Spital. Johann Bernhardtits, 44 J., I., Kéglgyógasse 5. Frau Karl Katona-Bulsov, 73 J., VI., Szerecseng. I. Frau Ludwig Molnár-Grüll, 37 J., I., Paradeplatz 4.

Wasserstand.

28. November.

Table with 4 columns: Station, Centimeter, and two columns for water level changes (centimeters). Lists stations like Schärting, Donau, Passau, etc.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 28. November 1907, 7 Uhr Morgens.

In Europa bleibt das Wetter überwiegend bewölkt und neblig, in Russland gab es größere Niederschläge, die Temperatur ist überall etwas gestiegen. In Ungarn gab es nur wenig Niederschläge, doch hält

das bewölkte, respektive nebelige Wetter an. Die Temperatur ist eine normale, das Maximum war mit 11 Gr. C. in Fiume, das Minimum mit -5 Gr. C. in Arvadavalka. — Prognose: Es ist überwiegend trockenes Wetter mit unbedeutender Temperaturänderung zu erwarten.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists stations like Ungvar, Keszthely, Pécs, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum 4°, das Minimum hingegen -3° Celsius.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Bródy.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-geschäft

Schwächezustände,

gleichviel ob dieselben körperlich oder die Folge von Krankheit sind, heilt SCOTT'S Emulsion rasch. SCOTT'S Emulsion kann als ein reines Nähr-Heilmittel bezeichnet werden, das ausserordentlich hohe Wirkungskraft besitzt und gleichzeitig äusserst leicht verdaulich und bekömmlich ist.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

Preis der Originalflasche 2 K. 50 H. In allen Apotheken käuflich.



HAAR

Javal kostet per Flasche, für langen Gebrauch ausreichend K 4.— und ist in Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich.

Javal-Kopfwash-Pulver (zum Shampooieren) 30 Heller per Paket. Vollkommen unschädlich! Besonders ausgiebig! Hüten Sie sich vor schädlichen Kopfwashpulvern! General-Repräsentant: Maximilian Fessler, Wien III/2 Hintere Zollamtsstrasse 3.

Advertisement for Dr. Kajdacsy's secret cure for various ailments. Text includes 'Geheime Krankheiten', 'Die seit 28 Jahren bestehende...', and 'Dr. Kajdacsy'.

Zwei Chemiker-Gutachten!

I. Zeugnis.

Ich bestätige hiemit, daß ich den vom Budapest Apotheker Herrn Béla Erényi in Verkehr gebrachten „Diana-Franzbranntwein“ untersucht und konstatiert habe, daß derselbe keine der Gesundheit schädlichen Bestandtheile enthält.

Infolge seiner chemischen Zusammensetzung erkläre ich denselben, mit Wasser verdünnt innerlich und in unveränderter Form äußerlich verwendet, als den bestwirksamen Heil-Franzbranntwein.

Budapest, am 12. März 1907.

Oeffentliche chemische Versuchsstation:

Dr. Johann Telbisz m. p. beideter Gerichtschemiker.

II. Zeugnis.

Unbefangener bestätige hiemit, daß ich den vom Budapest Einwohner Herrn Apotheker Béla Erényi in Originalflaschen vorgelegten „Diana-Franzbranntwein“ untersucht und denselben als eine angenehm riechende, unschädliche, mit ätherischen Körpern gemengte, weingeisthaltige Salzlösung gefunden habe, die in kleinen Quantitäten (Tropfen) oder mit Wasser verdünnt innerlich, ferner in unveränderter Form äußerlich verwendet, schädliche oder giftige Substanzen nicht enthält und daher einen ebenso innerlich wie äußerlich verwendbaren Franzbranntwein bildet, gegen dessen Fälschung als Hausmittel keine Einwendung erhoben werden kann.

Budapest, 5. März 1907.

Oeffentliche chemische Versuchsstation:

Dr. Sigmund Neumann m. p. beideter Gerichtschemiker.

Warum benützt man

Abends

mit solcher Vorliebe den

DIANA Franzbranntwein?

Wer den ganzen Tag arbeitet, kommt geist, ermüdet, körperlich und geistig angestrengt ist, der hat es unbedingt notwendig, daß er sich vor dem Niederlegen gut einmassire mit dem

DIANA Franzbranntwein

Weil er stärkt und stählt den Körper. Weil er stärkt und stählt die Beine. Weil er stärkt und stählt die Sehnen. Weil er stärkt und stählt die Adern. Weil durch Einreibung die Blutgefäße in Circulation kommen, wodurch der ganze Organismus erfrischt wird. Weil er auf die gedrückte Gemüthsstimmung sehr angenehm wirkt. Weil er die allgemeine Schwächlichkeit sofort beseitigt. Weil durch die Bauchmassage der Stuhlgang vollkommen in Ordnung kommt. Weil die Mattigkeit durch Einreibung der Stirne sofort verschwindet. Die den ganzen Tag beim Tisch sitzen, gebückt arbeiten, lesen, schreiben, bekommen gewöhnlich Rückenschmerzen, für die ist unzählbar eine Einreibung mit

DIANA - Franzbranntwein

der den Schmerz schon beim Einreiben beseitigt.

Ausschliesslicher Erzeuger:

BÉLA ERÉNYI,

Apotheker,

Budapest, Károly-körut 5.

Mit Postnachnahme werden mindestens 6 Flaschen gesendet.

Jede Flasche muss plombirt sein.

Table with 3 columns: Price per bottle. One bottle 40 Heller, One large bottle 1. —, One largest bottle 2. —.

Achten wir darauf, daß auf jeder Flasche auffallend gedruckt zu sehen Diana - Franzbranntwein. Und die zwei Worte: Diana - Franzbranntwein.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26—10.) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 5 (fünf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 10 (zehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zehn Worte 50 (fünfzig) Heller.

**Die „Kleinen Anzeigen“** werden aufgenommen in unserer Expedition (V., Waignerboulevard 34) und zur Bequemlichkeit des p. Publikums in folgenden Ziffern:

**I. Bezirk:** Zeitung: Subw. Polarisat, Draht  
**II. Bezirk:** Hauptgasse 2: Subw. Zolli, Buchhandlung.

**III. Bezirk:** Sigmondplatz 12: Leop. Szabó, Draht. Altona: Seif. Geißblatt 8: Frau Karl Nagy, Draht

**IV. Bezirk:** Gallandiering 14: Wth. Göböl, Draht. Kechemeterg. 14: Wth. Szántó, Draht. Pariserstraße 7: Frau Josef Zúfát, Weißblech 3: A. J. Kemecser, Draht. Hüner-Waldplatz 5: Frau Emerich Schneider, Draht.

**V. Bezirk:** Leopoldring 8: Julius Szabó, Draht u. Buchhandlung. Dorosthegasse 13: Wth. Seif. Draht. Maroffnergasse 1: Frau Anna Gabos, Eisenblech 18: Frau Draht.

**VI. Bezirk:** Theresienring 2: Wth. Jala, Subw. u. Buchhandlung. Theresienring 15: Seif. Draht. Andrássystr. 33: Ferdinand Berthold, Draht. Andrássystr. 48: Frau Adolphine, Draht. Andrássystr. 84: J. Seif. Draht. Andrássystr. 52: M. Zafas, Draht. Waikner-Bonlebad 65 (Hotel London) Frau Anna Bieder, Draht. Wollrengasse 1: Wth. Seif. Draht. Theresienring 39: Frau M. Seif. Draht. Szendvágasse 17: Frau Wth. Draht. Andrássystr. 50: Frau Josef Wth. Draht.

**VII. Bezirk:** Arenastr. 41: Wth. Gang Papleczanski. Barosf. 20: Frau Wth. Wth. Draht. Barosf. 50: Frau Wth. Draht. Gellertstr. 51: Wth. W. Wth. Draht. Andrássystr. 17: B. Wth. Draht. Andrássystr. 2: Frau Wth. Draht. Andrássystr. 69: Frau Wth. Draht. Andrássystr. 2: Frau Wth. Draht. Andrássystr. 34: Frau Wth. Draht.

**VIII. Bezirk:** Mensestr. 15: Wth. Seif. Draht. Jolephstr. 2: Wth. Seif. Draht. Jolephstr. 25: Wth. Seif. Draht. Jolephstr. 50: Wth. Seif. Draht. Jolephstr. 83: Wth. Seif. Draht. Andrássystr. 1: Wth. Seif. Draht. Andrássystr. 57: Frau Wth. Draht. Barosf. 51: Wth. Seif. Draht.

**IX. Bezirk:** Helfferstr. 43: Leop. Wth. Draht. U. Bezirk:

Steinbr. 2: Seif. Draht. U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

U. Bezirk: U. Bezirk:

**Bilanzfähiger Buchhalter**, deutsch-ungarischer Korrespondent, ledig, für ein Getreidehaus der Provinz gesucht. Fachkundige bevorzugt. Offerte unter „Plattensee“ an die Exp. 31118

Wenn Sie Beschäftigung suchen, Vertretungen haben wollen oder ihre Lage bessern wollen, bestellen Sie den „Magyar pályázati értesítő és munkaközvetítő“ V., Csáky-utca 4. Einzelne Nummer 40 Heller, alte Nummer gratis. 30912

**Czimirók**, kik a magyar és német nyelvet tökéletesen bírják, azonnali alkalmazást nyerhetnek. Díjazás ezer darabonként 4 korona. Ajánlatok „Czimiró 846“ jelleg alatt a kiadóban nyújtandók be. 91846

**Kaffier** gegen hohes Gehalt u. Remuneration wird mit mindestens 20 tausend Kronen Kaution zu einer großen Provinz-Sparkassa A. G. zum sofortigen Eintritt gesucht. Solche Herren, die bei böhmischen Kreditinstituten gut eingeführt sind u. mit irgend welchem leitenden Bankdirektor in naher Verwandtschaft stehen, bevorzugt. Offerte unter „Kaffier 128“ an die Exp. 31128

**Vertreter** wird von einer leistungsfähigen Fabrik in Markttschen, Gürtel u. Rämme für den Budapest Platz ab Jänner 1908 aufgenommen. Offerte samt Referenzen an H. Kalmus, Krakau. 91843

**Előrendű** felhármasú detail utazó, ki már évek óta sikeresen működött, felvétetik. Ajánlatokat „Ügyes 831“ jelleggel a kiadóba. 91831

**Belegesführter** Platz-agent wird für eine Liqueurfabrik sofort acceptiert. Offerte unter „Verlässlich 838“ an die Exp. 91838

**Helybéli** likörgyár keres jól bevezetett utazót azonnali belépésre. Ajánlatokat „Prima öszekötötések 839“ jelleggel a kiadóhivatal továbbít. 91839

**Theeagent**, tüchtig und eingeführt, wird aufgenommen. Derjenige bevorzugt, welcher schon für Cognacfabrik gearbeitet. Adresse in der Exp. 91837

**Mérlegképes könyvelő** és magyar-német levelező kerestetik, kinek több évi önálló gyakorlat van. Ajánlatok az igények és eddigi működések megjelölésével. „M. V. C. 844“ alatt a kiadóba. 91844

**Kisasszony**, aki a magyar és német helyesírásban, valamint a gép- és gyorsírásban perfekt, azonnal felvétetik. Vámos, József-körút 19. 19053

**Levelező**, önálló munkatárs, keresztény, felvétetik egy helybéli kereskedelmi vállalatnál. Szükséges, hogy az illető Remington gépen teljesen perfekt gépiró legyen. Kezdőfizetés havi 180 korona. Részletes ajánlatok az eddigi alkalmaztatásról szóló bizonyítványmásolatokkal felszerelve „Gépiró-levelező 866“ címen a kiadóba küldendők. 91866

**Jüngerer Mann**, Christ, gesucht, gebildet, perfekt Deutsch sprechend. Direktor zu sprechen von 11—12 od. 4—5. Teleg-körút 2, l. St. Th. 1. 91860

**Praktikant** mit schöner Handschrift wird aufgenommen.Adr. in der Exp. 31141

**Perfekter, selbständiger, flotter Korrespondent, deutsch und französisch, möglichst Stenograph, aus der Branche**, wird für hiesiges Produkt-Exportgeschäft (auch Fettwaren) gesucht. Offerte nebst Gehaltsanprüchen unter „Produktexport 14745“ an Josef Schwarz, Annoncenbureau, Budapest, Andrassy-ut 7. 31144

**Platzagent** aus der chemisch-technischen Branche, gut eingeführt, für sofort gesucht. Stella-gyár, VII., Nefelejts-utca 39. 91862

**Agenten**, welche Private aufsuchen und gute Verkäufer sind, wollen ausf. Offerte mit Angabe bisheriger Beschäftigung unter „Nebenverdienst 1982“ an Haagenstein u. Vogler, Budapest, Dorottya-utca 9. sz. 31139

**Trafiken** leichter großer Nebenverdienst (Provinzprodukt) geboten. Reflektanten werden persönlich aufgesucht. Offerte unter „Bequem 1980“ an Haagenstein és Vogler, Budapest, Dorottya-utca 9. sz. 31138

**German-Ausführer**, demselbe Kunde, Wagen u. Pferd gegeben wird, findet Aufnahme. Platzentwässerung; die fahren können, sind bevorzugt. Kleine Kaution erwünscht. Steiner Ignác, VII., Alsó-erdősor 18. 91834

**Vandwirtschaftliche** Beauftragte werden gesucht. Krakauer, Nagymező-u. 25. 91865

**Perfekter deutsch-ungar. Korrespondent** wird für ein hiesiges Bureau zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Bewerber aus der Eisenbranche bevorzugt. Off. sammt Gehaltsanprüchen unter Chiffre „D. U. 850“ an die Exped. 91850

**Kauf u. Verkauf.**

**Gebrauchte u. neue feuerfeste** und einbruchsfichere Kassen, auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co., wenig gebrauchte offeriert billig Budapest Ref. Niederlage, Budapest, Göttergasse 6. 89919

**Bronzeluster** zu billigen Preisen in Lackberendzerei kiállitás IV., Semmelweis-(Ujvilág)-utca 21. (Im ganzen Hause.) Telephon 17—77. 31050

**Holzfohle** sendet jedes Quantum nach allen Richtungen Max Ruff's Holzfohlen-Freilager, Budapest, Josefstädter Frachtenbahnhof. Telephon 56—02. 30335

**Briefmarkensammler** finden große Auswahl bei Mattaras, Karlsring 10. 31111

**Kaufe** 2 Kilometer gebrauchtes, aber gut erhaltenes Industriegewehr, scharfes Profil, sammt Kleinmaterial. Off. an Martin Copony, Kronstadt (Brassó). 31052

**Compound-Verfomobilen** mit Kondensation, 1 Stück 30 HP, 1 Stück 70 HP sofort zu verkaufen. Off. Anfragen an A. Bruck, Budapest, Váci-ut 64. 30394

**Ideal** irógép, csaknem egészen új, jutányos áron eladó. Szondy-utca 10. vendégloben. 19044

**Klaviere zu billigen Preisen** werden verkauft, ausgelesen, gestimmt, repariert, lange Klaviere gegen kurze umgetauscht im größten und besten Klavieralon Ungarns Gustav Bedenast, Gijellaplag 2. Gebründ. 1865. Telephon 169. 30458

**Stimmflügel**, 7 Oktav, gut erhalten, mit 5jähr. Garantie 250 fl.; freuzaitiges Pianino 230 fl.; ferner neue Klaviere, nur erstklassige Fabrikate, derzeit am solidesten anzuschaffen im Klavieralon Keresztély, Váci-körút 21. 30290

**Amerikanische iróasztal** iratszékrony, kopirasztal bámulatos olcsón. Nagy és fia, Semmelweis-utca 21. Telephon 17—77. 91828

**Irógépek**. Underwood, Remington, Yost, Ideal stb. és legujabb látható irásuak, garantia mellett, keveset használtak, félárban és részletfizetésre is kaphatók. Wittenberg Farkas, „Aita“, Nádor-utca 11. 91829

**Zehrestarte II. Klasse** der ung. Staatsbahnen zu kaufen gesucht. Anträge unter „Zehrestarte 855“ an die Exp. erbeten. 91855

**Vierfortmaschine** zu kaufen gesucht. System, Preisangabe, Beschäftigungszeit unter „Tadellos 1981“ anzugeben an Haagenstein & Vogler, Budapest, Dorottya-utca 9. 31140

**Bronzesillárok** gáz-és villanyra leszállított árban. Zwillingler, VI., Hajós-u. 1. Telephon 43—54. 31137

**Két** 1908 évre szóló vas-utú bérletjegyet azonnali megvételre keres Landber Ödön, Csáky-utca 21, II. em. 19. 13039

**Weihnachts-Occassion** in vorgezeichneten, angefangenen und fertigen Handarbeiten zu herabgesetzten Preisen empfiehlt Bertler, József-körút 75. 19044

**Dinamo** jó karban, használt, 15—25 ampéres és egy kisebb esztergapad megvételre kerestetik. Vikár, Rezeda-u. 6. 19047

**Egy Wundisch-féle**, még használatban nem volt két palaczk töltéssel való sörlejtő gép olcsón eladó. Czím: Krausz Lajos, Besztercebánya. 31145

## Möbel

**Antike Möbel** (keine Imitation), Bronze-Statuen und Figuren, antike Stoffe, Gobeline. Lázár-u. három, Nagy Zsigmond. 30386

**Herrenzimmer**, modern, Mahagoni, mit Bücherkasten, geschliffenes Glas, Schreibtisch u. Lederfauteuil, wirklich billig zu haben. Lázár-utca 3. 30393

**Teppiche**, gebrauchte Perjer, Speise- und Salonteppeche (Ahorasan, Mauchfabad), Karananie, Vorhänge, alles äußerst billig. Lázár-u. 3. 30391

**Bronzeluster**, Gas- und Elektrisch, aller Art, staunend billig. Speisezimmer, Luster mit Mittelzug 28. fl. „Partie Möbelwaarenhaus“, Lázár-u. 3. 30390

**Gesellschaftsraum**, Schlafzimmer 100 Gulden, Speisezimmer-Einrichtungen 110 Gulden, Perjer-Teppiche 9 Gulden, Teppichdivan 20 Gulden. Lampen billigst. Diktations-Möbelverkauf, Dob-u. 22. 30415

**Amerikanische Schreibische** zu außergewöhnlich billigen Preisen zu haben bei „Gelegenheits-Wohnungseinrichtungs-Waarenhaus“, Lázár-utca három. 30414

**Möbel**, echte Mahagoni und Palisander, Schlafzimmer, Speisezimmer, Salonarmaturen in vielfacher Auswahl. Lázár-utca 3. Telephon 18—22. 30387

**Verrichtungs-möbel**, Kaufe u. verkaufe Mahagoni-, Schlaf- und Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon- u. Messingmöbel, Klaviere, Perjer und Smyrna-Teppiche, Vorhänge, Gas-, elektrische u. Petroleumlampen etc. Vagy és fia lakberendezés kiállitása Semmelweis-(Ujvilág)-utca 21. Telephon 17—77. 31049

**Englische Ledergarnitur**, echt, fl. 150, komplettes majestätisches Schlafzimmer fl. 170. Szics, Tapezierer, József-körút 14. 91827

**30% Cripatni!** Régi butorszalon, Budapest, Ferenciek-tere 3, félemelet. Kauf, Verkauf von Verrichtungs- und bürgerlichen Wohnungseinrichtungen, Mahagoni- und Palisander-Möbeln, Herrenzimmer, orientalischen Teppichen, Luster. Telephon 82—13. 91826

**Möbelkredit** neuen Systems. Möbel bester Ausführung, gegen baar oder auf bei Bankinstitut zahlbaren Raten, im Möbellager Balázs u. Co., Budapest, Révay-u. 3. Der Werth der gekauften Möbel wird vom Bankinstitute bezahlt, der Käufer schuldet der Bank u. können in Folge dessen Baarpreise berechnen. Dieser Bankkredit verpflichtet weder zur Antheilnahme noch zu sonstigen Ansgaben. 91824

**Könyha**, előszoba, gyermek- és cselédszoba, jó minőségű, továbbá mindenféle létrák készen kaphatók. Dorman és fia, asztalos-m., Ráday-u. 12 (Kálmán-tér mellett). 19050

**Eine feine**, echte engl. Ledergarnitur ist sehr billig zu haben. Einlagerungs-Unternehmen Veres Pálné-utca 12, I. Stof. (Vorrots Zöldfa-utca). 31143

**Wegen Ueberfiedlung** Speise- und Schlafzimmereinrichtung, sowie sonstige Sachen sofort billig zu verkaufen. Üllői-ut 61, III. 24. 91832

**Schlafzimmer**, komplet, sofit gearbeitet, so auch ein Gargonbett ist sofort billig zu verkaufen. Stefanietrasse 51. 31133

**Stellen-Gesuche.**

**Erödszolga**, ki magyarul, németül, szerbül és románul beszél és ir, hosszúéves jó bizonyítványokkal rendelkezik, állást keres. Czím K. J., IX., Soroksári-ut 94. 19026

**Bilanzfähiger Buchhalter**, deutsch-ungarischer Korrespondent, in allen Zweigen der Landwirtschaft versiert, sucht entsprechende Stelle. Adresse David Alt, Kiskunhalas. 91858

**Für unsere Haushälterin**, welche unser Haus in mühevoller Weise durch sieben Jahre geführt und dabei unseren jüngst verstorbenen Vater mit Aufopferung gepflegt hat, suchen wir eine Stelle für sofort. Näheres Hugo Baum, Bukovar, Slavonien. 31127

**Photograph**, tüchtig in allen modernen Verfahren, sucht per sofort Stelle; war in erstl. Ateliers Deutschlands. Hajós-utca 7, II. Stof 9. 91830

**Intelligens** izraelita hölgy, háztartás minden ágában jártas, szabni, varrni tud, ajánlkozik ház-reprezentánsnő, vagy házi kisasszonynak. Leveleket R. J., Rákos-utca 6, I. em. 14. 19051

**Ajánlkozom** levelezői állásra prima referenciával. Király-utca 41, III. 16. 19041

**Jünger Mann**, militärfrei, kaufm. geb., 12 J. in d. Pumpen- und Wasserleitungsbranche thätig gewesen, tüchtig im Verfassen von Vorschlägen, zu Reisen verwendbar, gegenwärtig in ungekündigter Stellung, sucht bald oder später anderweitig Posten. Zuschriften unter „A. T. 610“ an die Exp. 70610

## Geschäfte.

**15.000 Kronen** Provision Denjenigen, der eine im Betrieb stehende, modern und automatisch eingerichtete große Provinz-Dampfmaschine preiswürdig an sicheren Käufer zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen im Stande ist. Anträge unter „1878 G. A.“ an die Exp. 91795

## Bekleidung.

**Ügyes** bluz-, pongyola-, gyermekruha-varrónő ajánlkozik házakhoz. Futó-utca 34, I. 18. 19045

**Gelegenheits-toilette**, jánvarer Tüll auf weißer Seide, einmal benützt, zu verkaufen. V., Sölyom-utca 18, III. St. 24. 91840

## Mietung u. Vermietung

**Szörbe** keresek házat nagy udvarral, lehetőleg istállóval. Kemény, Soroksári-ut 132. 91849

## Diverse.

**Háztulajdonosok**. Ajánlok megbízható házmestereket. Közvetítés díjtalan. D'Elseaux, Lónyay-utca 42/b, I. 12. 19025

## Dienst u. Arbeit

**Egy tisztességes** árva leány elmenne egy magányos urhoz; varráshoz is ért. Czím a kiadóban. 91845

## Konkurse.

**Pályázat**. Hitközségünknel (Wolfgang főkéntor énekkaránál) az I. tenoristai állás töltendő be. Fizetés havi 90 k. és az itt szokásos mellékjuttatások. Megfelelő zenei ismeretekkel bíró, jó hangu pályázók képesítést, kort és eddigi működést feltüntetve okmányokkal felszerelt folyamodványaikat folyó évi december hó 20-ig küldjék be. Utiköltség csak a megválasztottnak térítetik meg. Mikolcz, 1907. november 26-án. A miskolczi orth. izr. hitközség elnöksége. 31106



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 29. November 1907

Beilage des „Neues Bester Journal“

Seite 17

## Nemzeti Színház.

Evi bérlet 194.  
**Romeo és Julia.**  
 Tragédia 5 felvonásban. Irtá: Shakespeare.  
 Escalus Pálfi  
 Paris, fiatal nemes Nádai  
 Montague Hetényi  
 Capulet Bartos  
 Öreg Capulet Latabár  
 Romeo Odry  
 Marcutio Pethes  
 Benvolio Mihályfi  
 Tyball Ivánfi  
 Lőrincszerzetes Gál  
 Boldizsár Garamszeghy  
 Gergely Faludi  
 Peter Kovács  
 Sámson Gabányi  
 Ábrám Széke  
 Paris aprodja Iványi I.  
 Montaguene Paulayné  
 Capulet S. Fái Sz.  
 Julia, leánya Paulay E  
 Kezdeté 7 órakor.

## Várszínház.

Evi bérlet 20. Havi bérlet 10.  
**Miss Hobbs.**  
 Vigjáték 3 felvonásban. Irtá: Jerome K. Jerome.  
 Kezdeté 7 órakor.

## Király Színház.

**Varázskeringő.**  
 Operett 3 felvonásban. Irták: Dormann és Jakobson fordította: Mérei Adolf. Zenéjét szerette Strousz Oszkár.  
 XIII. Joakim Németh  
 Heléna, a leánya Petrács  
 Lothar Papir  
 Niki Ráthonyi  
 Gusztáv barátja Csapó  
 Vendolin Szabó  
 Sigismund Sáfány  
 Friderika Örley  
 Steingruber Fránci Ötvös G.  
 A cizányéros fia Nyárayné  
 A hegedős Anesi Solyomné  
 A pikulás Rézi Ujjfaluzy  
 A hógös Lizi Csizsérné  
 Inas Palotai  
 Kezdeté fél 8 órakor.

## Uránia Színház.

**A bakona.**  
 Kezdeté fél 8 órakor.

**Repertoire des Nationaltheaters.** Samstag, 30. Nov. „Napam aszszony“ (3. Ab. 196.) Sonntag, 1. Dezember, Nachm. „Mary Ann“, Abends „Megráltás“ (Ab susp.)  
**Repertoire der kön. ung. Oper.** Samstag, 30. November, „Istenek alkonya“ (3. Ab. 132, 4. Ab. 18.) Sonntag, 1. Dezember, „Az eladott menyasszony“ (3. Ab. 133, 4. Ab. 19.)  
**Repertoire des Zuffspieltheaters.** Samstag, 30. November, „Josette kisasszony a feleségem“ Sonntag, 1. Dezember, Nachm. „Az igazság“, Abends „Tiszti fruska“, „Coulisset ur“.

**FŐVÁROSI ORFEUM**  
 Waldmann I., Director. Nagymező-utca 17.  
**Kolossaler The Bernard Company**  
 mit  
 Ein Abend in einem amerikanischen Tingel-Tangel  
 und das übliche glänzende Programm. Beginn 8 Uhr.  
 Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

## Budapester CABARET Teréz - körút (Bonbonnière) 28

Abendlich von 9-12 Uhr große Vorstellung.  
 Von Mittwoch, den 27. Novemb. ab ganz neues Programm!  
 Neue Stücke: László ur műtermében. A pesti kávéház. Zrínyi kirohanása. Egy válogóp története. A száz évtizedes jövendőmondó. A női kalap tuitengése. A Vajda a Wagnerzenéről.  
 25 neue Cabaret-Nummern! 25 neue Cabaret-Nummern!  
 Aufführen: László Rózsi, Ferenczy Karoly Nagy Endre, Kepl Jolán, Balogh Böske, Bibor Olga, M. Chabauty, Huszár, Sajó, Mahr, Gabányi, Kovács etc.  
 Karten bei Sándor, Koffuth, u. Knezauf, bei Hofier, Andrássy-ut. im Cabaret.

**Frisch eingetroffen:**  
 Branzino, Turbot, Huohen, Stierl, Karpfen, etc. etc. zu billigsten Preisen.  
 Wild, Geflügel, fertige Fisch-Schüsseln in jeder Preislage bei **LÉNÁRÉ**, Südbau, Dák-ter.  
 Provinzaufträge werden sorgfältigst effectuirt.

## Vigszínház.

**Tiszti fruska.**  
 Vigjáték 1 felvonásban. Irtá: Rajna Ferencz.  
 Makfalvy grófnő Haraszthy  
 Walburga, leánya Harmat  
 Zitányi báró Szerényi  
 György, fia Tanay  
 Dr. Dippenbach Góth  
 Szobalány Dallos  
**Coulisset ur.**  
 Bohórt 3 felvonásban. Irták Blum és Toché. Fordította: Mihályi József.  
 Coulisset Hegedüs  
 St. Castel Vendrey  
 Caston de Brione Fenyvesi  
 Rosine, neje K. Szögyényi  
 Lucien de Veulettes Tapolozay  
 Louise, neje Komlóssy  
 Alfrédné Kiss I.  
 Anette F. Pécsi  
 Kezdeté fél 8 órakor.

## Népszínház-Vigopera.

**A vöröshaju.**  
 Népszínmű 3 felvonásban. Irtá: Lukácsy Sándor.  
 Kezdeté 8 órakor.

## Magyar Színház.

**Kerülő ut.**  
 Színmű 3 felvonásban. Irtá: Bernstei Henry. Fordította: Salgó Ernő.  
 Kezdeté fél 8 órakor.

## Modern Színház Cabaret

Andrássy-ut 69.  
**Minden megdrágult.** Molnár Ferencz jelenete.  
**Nézőter a színpadon.** Színpadi tréfa.  
**Disznótör a Lipótvárosban.** Pesti életkép. Irtá Molnár Ferencz.  
**21 mulatságos kabare szám.**  
 Fellépnek: Medgyaszay Vilma, Tornai Fancsi, Poór Lili, Vörös Illi, Kökény Ilona, Urai Mella, Gregus Margit, Nyáray, Kardos, Kabók, Solyom, Szentirmai, Bársony.  
 Kezdeté 9 órakor.

## FOLIES CAPRICE

Révay-utca 18.  
 Direktion: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Alex. Rott.  
 Beginn der Vorstellung um 10 Uhr. 7 Uhr. 7 Uhr.  
 Gute! 10 Uhr! Zum Schluss 11 Uhr.  
**LEANYNEZŐBEN** Ländliche Unschuld.  
 Bohózat. Irtá: Satyr. Rendező: Rott Sándor. Színdarab: Satyr. Regie: Edmund Werner.  
 Szenet: Alexander Trebitsch, Gaura Emil, Berta Türk und Martin Zöldi in ihren neuen Rollen.  
 Tageskasse Vormittag 9-11 und Nachmittag 3-6 Uhr.  
 Im 1. Etage Casino de Paris, neben 2b und um 1/2 12 Uhr Auftritten französischer, englischer Oper, Mitateil.

## Kovács E. M., Budapest,

Curia-utca 2. Királyi bérpalota. Ferencziak-tere 2.  
 Éttermek, separéék, kiváló magyar és francia konyha. — Alkalmi rendezések és megrendelések házon kívül is. — Legfinomabb friss osztriga. — Színház után friss étkek mindég. — Ismert kitűnő csemegék: hideg halak, homard, osztriga, Hors d'oeuvres fálalva, stájer jereze és kappan. — Borok, pezsgők, likörök, tea és rum. — Torták és teasütemény.

Provinz-Bestellungen werden prompt  
 tejt effectuirt.

## Spottbillig! HOCHZEITS-GESCHENKE u. BRAUTAUSSTATTUNG

## ORTNER REZSŐ és Tsa

Budapest, Teréz-körút 32.  
**Karlsbader Porzellan**  
 12 Personen Rocco - Speiseservice  
 reich bemalt, stark vergolbet, eingebraunt.  
**Zusammen 86 Stück, bestehend:**  
 2 oval Suppentischel 2 Salatschüssel  
 2 große Bratenischel 2 Sauceischüssel  
 2 kleine Bratenischel 2 große Teller  
 2 gr. Mehlbeischüssel 2 Salzbehälter  
 2 H. Mehlbeischüssel 12 tiefe Teller  
 2 Gemüschischüssel 36 flache Teller  
 12 kleine Teller  
**6 Personen Speise-Service.**  
 Reich vergolbet, reizende Malerei. 3mal gebrannt.  
 Speiseservice, komplet, 1. & 2. Art, bemalt mit Goldrand, 5.95  
 Speiseservice, Rocco, reich verg., wundersch. Malerei, 6.50  
 Speiseservice, Satot, feines Porz., wundersch. Malerei, 8.75  
 Speiseservice mit eingebrauntem Monogramme in Gold, 10.75  
 Speiseservice, aufbewahrt in Holz, reichlich schön, 13.50  
 6 Pers.-Glas-Service mit eingebrauntem Goldrande  
 fein geschliffen oder gravirt Blumen.  
 6 Wasser-Gläser 6 Champagnergl.  
 6 Wein " 1 Kaffeetasse  
 6 Liqueur " 1 Weinflasche  
 6 Bier " 1 Weinbouteille  
 6 Weingl. u. Fuß 1 Liqueurflasche  
 2 Pers. v. Kaffee-Service, reich bemalt " 3.50  
 2 Pers. v. Kaffee-Service, Rocco " 2.75  
 2 Pers. v. Kaffee-Service, engl. bemalt mit Blume " 3.65  
 2 Pers. " ganz glatt " 4.75  
 2 Pers. " reich bemalt mit Majolika " 4.75

## Moderne Luster

in grosser Auswahl. Allerlei Beleuchtungseinrichtungen, fachmässiges Unternehmen für moderne Wasserleitung, Klosets und Badezimmer.

**HEINRICH STERN**  
 VI., Ó-UTCA Nr. 19.  
 Grosses Lager von Gasöfen, Gasrechauds.  
 Gegründet 1897. Gegründet 1897.  
 Telefon 76-87 szám.

Mein in Budapest und ganz Ungarn vorthellhaft bekannter grosser

## Weihnachts - Markt

hat begonnen.  
 Die von der Frühjahrs- u. Herbstsaison in grosser Auswahl zurückgebliebenen

## Woll- u. Waschstoffe

werden ohne Ausnahme zu tief reduzirten

## Weihnachts-Preisen

ausverkauft.  
 Muster für die Provinz gratis.

## BRAMMER ÖDÖN

Budapest, Bécsi-utca 4.

**KLAVIERE**  
 erstklassige verkauft auf Ratenzahlungen und vermietet die Braunschweiger Hof - Pianofortefabrik  
**Zeitter & Winkelmann, Budapest, Erzsébet-ter 10**  
 Stimmungen und Reparaturen billigst.

Neu eröffnet! WIEN Neu eröffnet!

## Park-Hotel

gegenüber der Ankunftsseite des Süd- und Staatsbahnhofes.  
 Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen, fein bürgerliches Haus in prachtvoller freier Lage, modernst mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, elektr. Beleuchtung, Lift, Centralheizung, Säber, Leje, Frühstücks- und Chaufferzimmer, Automobillgarage, Restauration im Ganzen, Müherhafte Reinlichkeit, Mässige Preise.  
 Rudolph Wieninger, Besitzer.  
 Wien, IV., Wiedener Gürtel 18.  
 Telefon Nr. 7493.

**Veredelte Reben**  
 liefert, garantiert sortenrein in reichster Auswahl  
 die schon seit Jahren als erste und solideste Firma bekannte:  
**Kokelthaler Erste Rebenveredlungsanlage**  
 Eigenthümer: **FR. CASPARI.**  
 Mediasch, Nr. 8. (Siebenbürgen.)  
 Bitte illustrierte Preisliste zu verlangen.  
 Die Preisliste enthält Anerkennungs schreiben aus allen Theilen des Landes und kann daher jeder Weingartenbesitzer schon vor Aufgabe seiner Bestellung durch mündliche oder schriftliche Anfrage bei bekannter Persönlichkeit sich von der unbedingten Verlässlichkeit obiger Firma die Gewissheit verschaffen.

**15**  
 fl. kostet aus reinem Schafwollstoff laut Maß ein eleganter Anzug, Heberzieher oder Winterrock bei  
**KRAUSZ F. és TSA**  
 Herrenschneidermeister,  
 BUDAPEST, VIII., Rákóczi-ut 69.  
 Auf der Provinz Muster mit Maßanfertigung franco. — Foto senden wir unferen Zuschneider mit Mustern ins Haus.

Elismert elsőrendű minőségű és a legkitűnőbb szabású férfi és női fehérneműk, kelengyek, valamint vászonneműk, terítékek, damasztárak előnyös, szabott árban beszerezhetőek

## Frisch Ignác

es. és kir. szab. fehérnemű-készítőnél.  
 Budapest, Rákóczi-ut 50. szám.  
 Jó munkáért, kitűnő szabásért és vesényképességért állami éremmel kitüntetve.  
 A most megjelent „modern“ katalógus és anyagmintákat ingyen küldöm.

Allerlei.

(Die Toiletten der eleganten Pariserin.) Aus Paris wird geschrieben: Mademoiselle Cecile Sorel von der Comedie-Francaise hat vor Kurzem in einem Interview einen belehrenden Vortrag über die Toiletten der eleganten Frau gehalten und ihre eigene „interessante“ Ansicht über diesen Punkt klar ausgesprochen. Eine wirklich elegante Frau, behauptet Mademoiselle Sorel, ist durchaus in ihrem Recht, wenn sie von ihrem Mann 75,000 Francs jährlich für ihren Anzug verlangt; sie ist sogar der Ansicht, daß diese Summe unzureichend ist. „Ich glaube nicht“, jagte sie ausdrücklich, „daß eine Frau alle Tage im Jahre und zu allen Gelegenheiten mit weniger als 150,000 Francs gut angezogen sein kann, wenn man zu dem Anzug außer den Toiletten, Hüten und Mänteln noch die Chaussure, die Wäsche usw. hinzurechnet. Ihre Spitzen und Pelze, sowie der Toilettenputz verschlingen allein schon einen bedeutenden Teil dieser Summe. Ein einfaches Kleid“, fügte die schöne Sociétaire des Theatre-Francaise hinzu, „das ich gerade jetzt in der Comedie trage, hat mich 2800 Francs gekostet. Ich habe es etwa fünfzehnmal angehabt, und es ist jetzt schon nicht mehr ganz frisch.“ Mademoiselle Sorel jette diesen Mittheilungen noch die sehr erhabene Ansicht hinzu, daß das Geld für sie ein ganz ver-

ächtlicher Gegenstand und nur Mittel zum Zweck — zu dem Zwecke, schön und elegant zu sein — sei, und erfreute den Interviewer mit dem Geständniß, daß sie viele der von ihr ihren Schneidern vorgeschlagenen neuen Mäntel, Hüte und Toiletten nach den alten Porträts und Gruppengemälden des Louvre erdacht habe. Es sei jedesmal ein Triumph für sie gewesen, wenn eine von ihr nach einem Rembrandt oder van Dyck vorgeschlagene neue Modeform populär geworden sei. Der Interviewer hatte für die Gemäldegalerien des alten Königsschlusses an der Seine eine pietätvolle Achtung und viel Verständnis; er schließt seinen Bericht mit der seuffzenden Frage, ob denn nicht die Werke der alten Meister der schönen Beschauerin andere als nur Toiletten-gedanken hätten einflößen können?!

(Das imposanteste Festmahl) der letzten Zeit war unstreitig das glänzende Banket, das die Stadt London dem deutschen Kaiserpaare gab. Diese Guildhall-Mahl feinden mit großem Prunk statt, der vielfach noch ganz mittelalterlich geartet ist, wie zum Beispiel das Kostüm der Diener, der Auspus der Schaugerichte und das Umhertragen dieser selbst. Aber dieses Festhalten an altem Gebrauch wirkt nicht befremdend, sondern paßt vorzüglich zu dem altgothischen Raum, zu der altenglischen Tracht der Würdenträger und den Gold- und Silbergeschänken der Tafel. Sogar das Menu bewegt sich in den Bahnen der Tradition.

Es darf zum Beispiel nie die Schildkrötensuppe fehlen (die Schildkröte ist das Wappen Londons), ebensowenig ein Hummergericht, am Spieß gebratene Ochsenzemer (Bacon of Beef) und Nierenpasteten. Freilich, billig sind solche Veranstaltungen nicht und der Lordmayor, der seine einjährige Amtstätigkeit stets mit solchem Banket auf seine Kosten zu eröffnen hat, muß deshalb recht begütet sein. Diesmal zahlte die Stadt London für das Kaiseremahl nur 26,000 Kronen. Dafür gab es 540 Quart Schildkrötensuppe, 1200 Fischschüsseln (Soles à l'Impératrice), 70 Platten Hummer, 150 Rebhühnchenschüsseln, 100 Schüsseln Lammkoteletts, 70 Schüsseln Rinderzunge, 8 Ochsenzemer, 40 große Wildpasteten und 270 Schüsseln Mehlspeisen. Dies wurde hinuntergespült mit 450 Flaschen Roth- und Weißwein, 800 Flaschen Pommerg und Mumm und 120 Flaschen Portwein.

(Ballonfahrt über den Kanal la Manche.) Aus Paris wird gemeldet: Auf dem gefrigen Banket des englischen Aeroklubs kündigte Mr. Wallace an, daß er Herrn Deutsch de la Meurthe veranlaßt habe, mit seinem leichten Luftballon „Bille de Paris“ den Aermelkanal zu überschreiten. Herr Deutsch bestätigt dies und verspricht, bei günstigem Winde die Fahrt zu unternehmen, die von Paris nach Alderhot sechs Stunden in Anspruch nehmen dürfte. Dann will Herr Deutsch längere Zeit London umtreiben. Im Pariser Aeroklub hat diese Nachricht großen Enthusiasmus hervorgerufen.

2.

Alir.

— Roman von Curtis York. —

Autorisirte Uebersetzung von Max Weiskenthurn.

— Das weiß ich nicht, Kleine, ich denke eigentlich niemals über den Himmel nach.  
— Warum nicht?  
— Erstens weiß ich nicht bestimmt, ob es einen Himmel gibt, und wenn selbst, so glaube ich wenig Wahrscheinlichkeit für mich zu haben, in denselben zu gelangen.  
— Wünschst Du es Dir denn nicht? erkundigte sich Alir lebhaft.  
— Um meine Wünsche handelt es sich nicht, war die mürrische Entgegnung.  
— Wie sonderbar Du bist, Hans. Möchtest Du denn nicht schon erwachsen sein? Ich freue mich so sehr darauf.  
— Einstweilen begehre ich noch nicht darnach, denn ich habe noch sehr viel zu lernen.  
— Du weißt aber viel mehr als ich, entgegnete sie, indem sie ihm verstohlen einen bewundernden Blick zuwarf.  
— Das will ich hoffen; Du bist ja auch nur ein ganz kleines Mädchen.  
— Aber ich werde eines Tages eine Frau werden.  
— Ja, und ich werde ein Mann.  
— Was wirst Du thun, wenn Du einmal ein Mann bist?  
— Ich will Arzt werden, lautete seine kurze Entgegnung.  
— Du lieber Himmel! Wirst Du denn die Menschen aufschneiden, wie Du das Kaninchen aufgeschnitten?  
— Was für ein Kaninchen denn?  
— O, ich habe Dich beobachtet, Du warst in der Werkzeugkammer. Hat Dir denn das Vergnügen gemacht?  
Hans steckte die Hände in die Hosentaschen.  
— Du verstehst derlei Dinge nicht, bemerkte er langsam, und Mädchen brauchen es auch nicht zu verstehen.  
— Aber manche Mädchen verstehen es ja doch. Es gibt Frauen, die Ärztinnen werden, nicht wahr?  
— Ja, aber nach meinen Dafürhalten sollte das nicht sein.  
— Ich möchte es auch um keinen Preis, sprach Alir, indem ihr Gesichtchen einen höchst ablehnenden Ausdruck annahm. . . Ich will, wenn ich einmal groß bin, eine Dame der Gesellschaft werden. Weißt Du nicht, ob Deine Mutter das auch gewesen?  
— Ich weiß nicht; aber ich glaube mich zu erinnern, daß sie hübsch war. Wenn sie nur im Geringsten dem Bilde ähnlich sah, das im Speisezimmer über dem Kamine hängt, so muß sie eine Schönheit gewesen sein. Und hübsch ist sie ja jetzt noch zu nennen, fügte er mit warmer Ueberzeugung hinzu.  
— Hast Du Deine Mutter lieb? forschte sie nach einer Pause.  
— Ja gewiß! Warum sollte ich nicht. . . hast Du Deinen Vater etwa nicht lieb?  
— Natürlich; aber Väterchen — mit dem ist doch Niemand zu vergleichen. Das ist ganz etwas Anderes.  
— Nun, siehst Du, gerade so denke ich über meine Mutter.  
— Ich bin neugierig, Hans, ob Du je heirathen wirst.  
— Glaube kaum; ich habe vernünftiger Dinge zu thun.  
— Ich will heirathen. Natürlich noch lange nicht, und wenn es geschieht, so heirathe ich einen

ungeheuer reichen Mann, der Wagen und Pferde hat, mir Brillanten schenken kann und einverstanden ist, daß Väterchen bei uns lebt.

— Vielleicht wäre ihm aber das gar nicht recht, wandte Hans ein.

— Doch! Und wenn es ihm nicht recht ist, dann heirathe ich ihn eben nicht.

2.

Ungefähr eine Woche später sah Alir mit Nanni Sommers, ihrer Altersgenossin und intimsten Freundin, am Flussufer. Nanni war ein ruhiges Kind, das zu Alir emporsah, als ob dieselbe ein höheres Wesen sei. Alir ihrerseits war herablassend gegen Nanni und neckte sie wegen ihrer offenkundig zutage tretenden Verehrung für Hans Leffingham.

— Du weißt ganz gut, daß Hans sich nicht mit Dir abgeben kann, Du liebes kleines Gänchen. Er hat Dir das häufig genug gesagt, bemerkte Alir, zum wolkenlosen Himmel emporschauend.

— Es thut nichts, daß er keine Zeit hat, sich mit mir zu besaffen; ich verehere ihn trotzdem wie einen Märchenprinzen. Ich glaube, er hetet Dich an, Alir, und wenn er einmal ein Mann sein wird, so wird er Dich gewiß heirathen wollen.

Alir warf einen Kieselstein ins Wasser und lachte.

— Hans wird niemals reich werden, bemerkte sie, und wenn ich einmal heirathe, so will ich den reichsten Mann nehmen, der sich aufreiben läßt.

— Selbst wenn er alt, häßlich und lahm wäre, wie Herr Kelly von Dranemure? forschte Nanni mit leisem Entsetzen.

— Er wird schon nicht ganz so alt und häßlich sein. Wenn er lahm wäre, so würde ich das peinlich empfinden, aber schön braucht er nicht zu sein, nur reich und gut.

— Reiche Männer sind aber oft recht bözartig, bemerkte Nanni geingschäftig.

— Ja. . . ich muß eben vorsichtig sein und einen Mann wählen, der nicht böse ist. Diebe sind ja auch arm, und doch möglichst schlecht.

— Warum willst Du denn um jeden Preis nur einen reichen Mann, fragte Nanni nach einer Pause.

— Weil ich dann unseren einstigen Besitz zurückkaufen könnte, in dem ich geboren bin. Dann könnte Papa dort mit uns leben und vielleicht mit der Zeit vergessen, daß wir jemals arm gewesen und hier wohnen mußten.

— Wenn aber Hans reich würde? fragte Nanni, indem sie einen forschenden Blick auf das elkenartige Antlitz und das duffige Haar ihrer Genossin war.

— O, Hans wird niemals reich, lachte Alir vergnügt. . . Er will ja die Leute umsonst behandeln, wenn sie nicht sehr reich sind, und will überhaupt keine reichen Patienten haben, wenn er es irgend vermeiden kann. Ueberdies betrachte ich ihn gerade so, wie einen Bruder, oder wie ich einen Bruder betrachten würde, wenn ich einen hätte.

— Ich bin überzeugt, daß er ein sehr netter Arzt werden wird, meinte Nanni nachdenklich. . . Wenn ich später einmal erkrankte, lasse ich mich gewiß nur von ihm behandeln.

— Ich nicht; denn ich weiß, daß er mich zwingen würde, Dinge zu nehmen, die ich nicht mag. Er ist nun einmal so.

— Als Arzt muß er doch wohl am besten wissen, was nöthig ist; ich würde ihm folgen, selbst wenn mir seine Vorschriften noch so unangenehm wären.

— Das glaube ich Dir aufs Wort. Wenn Dir Hans sagte, Du solltest Dir den Kopf abschneiden lassen, Du wärest gleich bereit, es zu thun, meinte Alir halb ernst, halb scherzend.

In diesem Augenblick tauchte Hans auf und warf sich neben die Mädchen ins Gras.

— Worüber plaudert Ihr denn, Ihr trägen Kästchen? fragte er neckend.

— Wir fragten uns eben, ob Du umsonst Arzneien geben wirst, wenn Du einmal ein berühmter Arzt bist, bemerkte Alir scherzhaft.

— Wenn Ihr zu arm seid, um sie zu bezahlen, gewiß, lautete die ernste Erwiderung.

— Alir wird nicht arm sein, denn sie heirathet nur einen reichen Mann, erklärte Nanni, ich aber werde es sein, denn ich heirathe überhaupt nicht und lebe immer mit Tante Emeline wie jetzt.

— Dann werde ich Dich auch umsonst behandeln, versicherte Hans lachend, und der reiche Mann, den Alir heirathet, der mag dann doppeltes Honorar bezahlen.

Am folgenden Tage traf Hans mit Alir auf dem schmalen Wiesenstreifen zusammen, der seiner Mutter kleines Heim von dem Schluchthofe trennte.

— Was ist denn los? fragte er, als er näher tretend bemerkte, daß sie irgend einen Schmerz haben müsse.

— Ich muß mir zwei Zähne reißen lassen, lautete ihre klagende Erwiderung.

— Wozu? Hast Du Zahnweh?

— Nein; aber Fräulein Sowerby sagt, daß meine Zähne zu eng aneinander stehen und daß auf jeder Seite unbedingt einer heraus muß.

— Klümmere Dich nicht um das, was sie sagt! Sie soll sich mit ihrer Grammatik besaffen und die Zähne anderer Leute in Ruhe lassen.

— Du hast leicht reden; sie hat es Papa erzählt, und der will auch, daß ich gehe. Sie wird mich also morgen hinbringen.

— Es ist eine Schmach und eine Schande, rief Hans entrüstet. Laß mich Deine Zähne doch betrachten! Ich weiße, daß ich ebensoviel davon verstehe, wie Fräulein Sowerby.

Alir öffnete gehorsam den Mund.

— Unnun! lautete nach kurzer Prüfung sein Verdikt. Deinen Zähnen fehlt nichts.

— O Hans, wie gut Du bist! Du nimmst immer für mich Partei. Ich weiß nicht, was ich ohne Dich anfangen würde.

Hans wurde roth und sah unbeholfen vor sich nieder.

— Weißt Du was? rief er nach einer Weile, ich werde Dich selbst zu dem alten Grigson bringen. Fräulein Sowerby wird froh sein, wenn ich ihre Mission abnehme, und Du sollst sehen, wie Alles gut wird.

— Wie meinst Du das? fragte sie ängstlich.

— Ich werde nicht zugeben, daß Du wegen nichts und wieder nichts Zähne gezogen werden, weil es der alten Sage behagt. Du sollst mit mir zum Zahnarzt gehen, aber Deine Zähne bleiben drin; darauf kannst Du Dich verlassen!

— Nein, das kann ich nicht glauben!

— Kleine Thörin! Geh nur mit mir, und dann bringst Du der alten Sowerby, sorgfältig in Papier gewickelt, zwei Zähne zurück. . . Deine Zähne aber werden es nicht sein!

— Weßten Zähne denn sonst? Du hältst mich zum Besten, und ich wundere mich, daß Du das übers Herz bringst! Aber das ist so rechte Anabenart!

— Warte nur auf den morgigen Tag, und ich komme!

Am nächsten Morgen begaben sich Hans und Alir, wie verabredet, zu dem Zahnarzt. In dem Salon sah man unter Glasstürzen allerhand Wachsfiguren; die mit Brotat überzogenen Stühle standen mit methodischer Regelmäßigkeit an der Wand. Eine schwarze Marmoruhr tickte die Sekunden mit erbarmungsloser Genauigkeit.

(Fortsetzung folgt.)